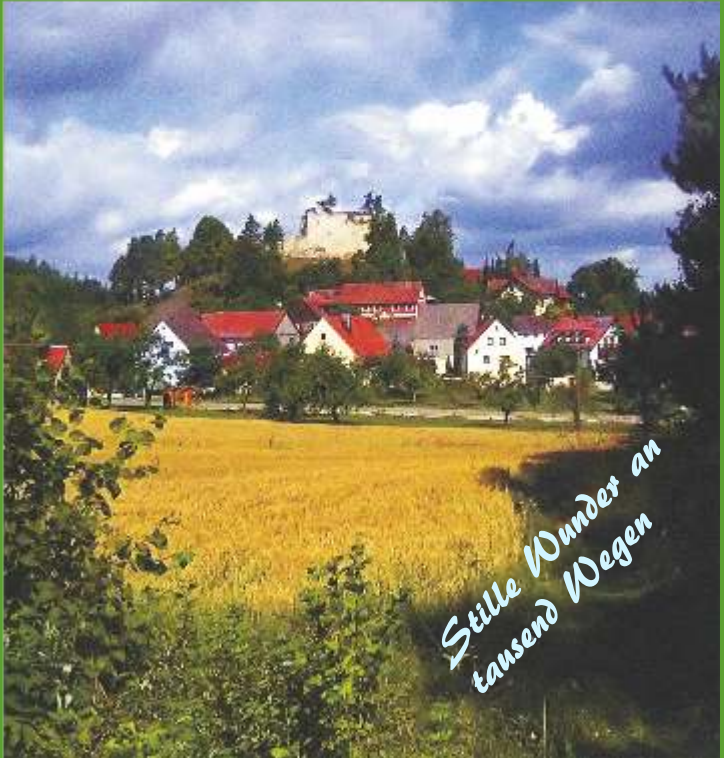


Alle Wege führen nach



Lichtenegg

Freizeit Natur und Kultur
erleben erwandern genießen



*Stille Wunder an
tausend Wegen*

Lichtenegg

oben auf dem Bayerischen Jura
im Drei-Gemeinden-Winkel

Birgland - Pommelsbrunn - Weigendorf

Amberg-Sulzbacher Land und Frankenalb



Burgenromantik, Orchideen-zauber, Silberdistelland, Mythos Wald und Wacholder, Höhen und Täler.
Lichtenegg - Natur pur!



Alle Wege führen nach Lichtenegg

Redaktion und Bestellanschrift:

Hans Raum
Lichtenegg 5

92262 Lichtenegg - Birgland

E-Mail: freunde.lichtenegg@lichtenegg-info.de

Internet: www.lichtenegg.info

Text- und Bild-Autoren in alphabetischer Folge:

Dimper Robert Schwend, Dotzler Matina Dr. Neunkirchen am Sand
und Bednarsch Elke, Häckel Gottlieb Etzelwang, König Sven Franken-
jura, Konias Werner Sulzbach-Rosenberg, Kradisch Rainer Nürnberg,
Kurz Heidi Königstein, Lederle Matthias Nürnberg-Fischbach,
Moser Günter Ursensollen, Leitl Rudolf Amberg,
Leisering Heinz Dr. rer. nat. Högen,
Leja Ferdinand Röthenbach, Ludwig Peter Altdorf,
Naiser Renate Nürnberg, Raum Anna-Maria Lichtenegg,
Raum Hans Lichtenegg, Raum Nina Lichtenegg, Schuster Udo Schnait-
tach, Seitz Hans Lichtenegg, Sörgel Werner Hartmannshof,
Spiering Andreas Berg, Wolfermann Rolf Nürnberg + Lichtenegg
Wolle Rolf Fürth Bay.

Weitere Mitwirkende oder Personen, auf deren Erkenntnisse
zurückgegriffen wurde:

Giersch Robert Dipl.Sw. (Univ.) Kucha
Bauer Erwin Dr. rer. nat. München + Hartmannshof
Schuster Hanns-Jürgen Prof. Dr. Kümmersbruck
Wiesmet Arthur Amberg-Sulzbach

Haftungsausschluss

Die Inhalte dieser Publikation wurden von allen Mitwirkenden nach bestem Wissen mit größtmöglicher Sorgfalt erstellt. Trotzdem lassen sich Fehler im Sinne des Produkthaftungsrechts nicht völlig ausschließen. Folgedessen verstehen sich die Angaben ohne jegliche Verpflichtung oder Garantie vonseiten der Autoren bzw. des Verlags. Verlag und Autoren schließen jegliche Haftung für eventuelle inhaltliche Ungeheimheiten oder Fehler sowie für Personen-, Sach- und Vermögensschäden aus.

Gut geeignet zum Betrachten auf Smartphone und Tablet für unterwegs

Hinweis: Bei dieser Version handelt es sich um die kostenlose digitale Ausgabe in geringer Auflösung. Das kleine Werk ist auf Smartphon ab 5" -Display und Tablet, aber auch auf größeren Bildschirmen gut lesbar.

Die Version in hoher Auflösung können Sie gegen eine Schutzgebühr von € 9,80 (inklusive 8 GB -USB-Stick „Plug in USB 2.0 & micro US B Port“ für Smartphone, Tablet und PC) im Gasthaus in Lichtenegg oder auf dem Versandweg erwerben.

Auf dem Stick sind zusätzlich Videos zum Orchideenweg, zu Lichteneggs Pflanzenwelt, zur Natur und zu Winteraktivitäten enthalten.

Impressum

Herausgeber: Eigenverlag
Verantwortlich: Hans Raum Lichtenegg
Layout und Satz: Hans Raum Lichtenegg
Druck: zur Zeit nur in digitaler Auflage (PDF)
Verantwortlich i.S.d.Pr.: Hans Raum Lichtenegg

© 2015 Verlag Hans Raum Lichtenegg

Das Werk ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig.

Eine unveränderte Vervielfältigung bzw. kostenlose Weitergabe von Kopien des Gesamtwerks ist nach Absprache mit dem Verlag erlaubt.

Vorwort des Herausgebers

Hallo und Grüß Gott !

In diesem Wander-, Natur- und Kultur-Führer finden Sie ein Stück Heimat verpackt. Das kleine Werk erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit und soll auch kein Geschichts- oder Pflanzenbestimmungsbuch, keinen Kletterführer ersetzen. Bei Wanderungen sollten Sie stets eine gute Wanderkarte zur Hand haben, die das Gebiet östlich von Nürnberg, westlich von Amberg und nördlich von Nemarkt i.d.Opf. abdeckt.

Mit Text und Fotos möchten wir Anregungen geben, hinführen zur Natur, zu den Perlen aus Vergangenheit und Gegenwart in der traumhaft schönen Kleinregion im Drei-Gemeinden-Winkel Birgland - Pommelsbrunn - Weigendorf.

Erleben erwandern, genießen Sie es, dieses herrliche Fleckchen Erde aus Gottes wunderbarer Schöpfung. Nehmen Sie sich Zeit zu Ihren Unternehmungen. Kehren Sie ein bei den Wirten an den Wanderrouten und freuen Sie sich, dass es noch bodenständige Gastlichkeit gibt. Auch das ist ein Teil unserer bayer-ischen und fränkischen Kultur.



Herzlich willkommen!
Hans Raum Lichtenegg

Lichtenegg
oben auf dem Bayerischen Jura
- Amberg-Sulzbacher Land und Frankenalb -
im Drei-Gemeinden-Winkel
Birgland - Pommelsbrunn - Weigendorf

Wo die Täler enger und die Höhen steiler werden -

Lichtenegg - geografische Lage und Verkehrsanbindungen **7**

Lichtenegg - Wander-, Urlaubs- und Genießer-Paradies

- aktiv erleben oder die Seele baumeln lassen **10**

"Alle Wege führen nach Lichtenegg"

- Dreh- und Angelpunkt zahlreicher Rund-,
Nah- und Fernwanderwege **13**

Lichtenegg - Infotafel

- Wandern über Verwaltungsgrenzen hinweg **64**

Panorama vom Lichtenegger Burgberggipfel

- Rundumblick und bis zu 100 km Fernsicht **65**

Ski-Langlauf Rodeln Schneeschuh-Wandern **67**

So mancher möchte hoch hinauf

- Klettern oder besser g'sagt Felskraxln **72**

Radtourenvorschläge **77**

Burg Lichtenegg **78**

Burggeschichte in Kurzform

Lichtenegg im Verbund mit Haunritz und Högen

Urkundlich nachweisbare Stationen der Burg

Burganlage

Bauliche Entdeckungen

Herrenhaus

Lichtenegger Kirchlein

Wohnhaus mit „Stallheizung“

Lichtenegger Wappen

Goldene Straße

Lichtenegg

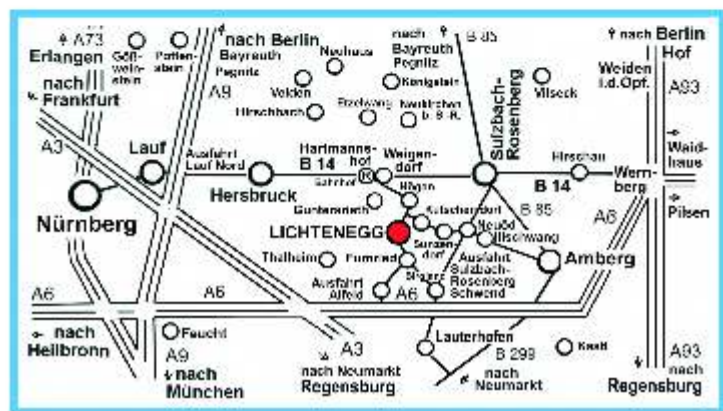
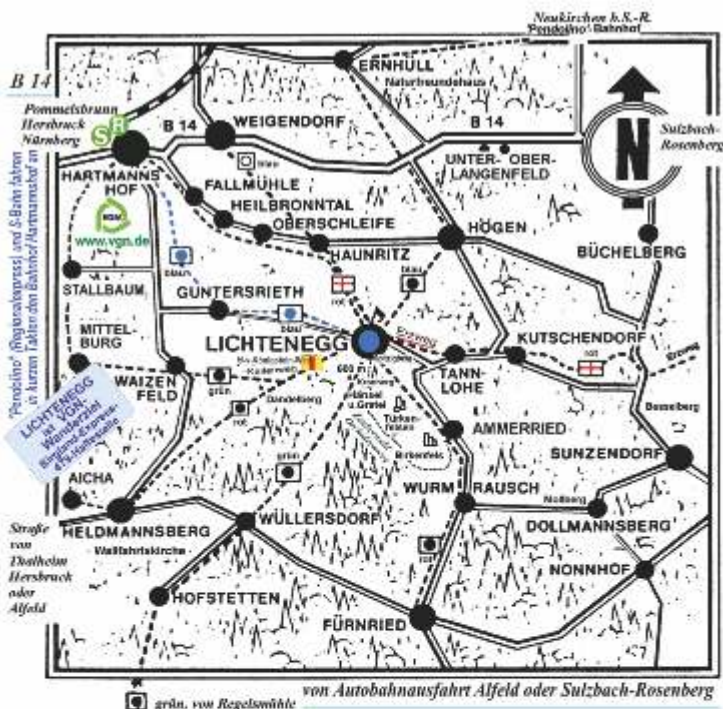
- lang, lang ist's her - Impressionen aus vergangener Zeit **99**

„Ski-Heil“ in Lichteneck (neuere Schreibweise: Lichtenegg)	101
Sagen - Legenden	110
Landschaft rund um Lichtenegg	113
Klima rund um Lichtenegg	114
Stille Wunder an tausend Wegen	117
Orchideen – mit Blütezeitkalender Lichteneggs Orchideen in Gefahr	
Flora, Fauna und Pilze	
- Wanderungen durch die Jahreszeiten: Frühling, Sommer, Herbst und Winter in Lichtenegg	
Essbare Wildpflanzen - Wildkräuter	153
Der Jura	156
Geologie des Jura	
Geologisches Querschnittprofil bei Lichtenegg	
Geologische Besonderheiten	
An Lichteneggs Wanderwegen gelegen ...	168
- Sehens- und Erlebenswertes kurz beschrieben	
Freizeit erleben	190
- auch für Kinder interessante Unternehmungen	
Kindgerechte Kletterrouten	
Ländliche Idylle - Tiere in Lichtenegg	
Lamatrekking	
Höhlen mit Führungen	
Höhlen ohne Führungen	
Bademöglichkeiten, öffentlich	
Kneippbecken	
Kunst - Kultur - Führungen	196
Museen	196
Rundflüge, Ballonfahrten	199
Golfplätze	
Sanierung der Burgruine Lichtenegg	200
Archäologische Funde in der Burgruine und am Berg	208
Historisch markante Punkte in der Umgebung	221
Zwei Besiedlungsströme ?	228

Wo die Täler enger und die Höhen steiler werden

Lichtenegg - geografische Lage und Verkehrsanbindung

Wenn der Zug - oder die S-Bahn - von Nürnberg kommend die Hersbrucker Schweiz durchquert, bei Hohenstadt den Lauf der Pegnitz verlässt, dem Högenbach im schmaler werdenden Tal bis Hartmannshof folgt oder von Amberg bzw. Weiden kommend ins Lehenbachtal gleitet, dann ist auch Lichtenegg hoch oben auf dem Bayerischen bzw. Franken-Jura nicht mehr weit.



Hinter verträumten Bergen liegt es, das idyllische Dörfchen Lichtenegg, hart an der Grenze der Oberpfalz zu Mittelfranken. Zehn Häuslein, eine Burgruine mit einzigartigem Rundum-Panorama, dazu bayerisch behäbige Wirtshauskultur der althergebrachten fränkisch-oberpfälzischen Art - seit 1926 im Besitz und unter Führung der Familie Raum.

Als nordwestlichster Ort der Flächengemeinde Birgland ist Lichtenegg seit jeher kulturell, wirtschaftlich und gesellschaftlich wie auch verkehrsmäßig eng verbunden mit den Gemeinden Weigendorf und Hartmannshof / Pommelsbrunn.

Lichtenegg liegt im Dreieck Nürnberg - Amberg - Neumarkt i.d.Opf., weiter eingegrenzt zwischen den Städten Sulzbach-Rosenberg (Landkreis Amberg-Sulzbach) und Hersbruck (Landkreis Nürnberger Land). Man findet den Ort - jeweils in Luftlinie - 2 km südlich der Bundesstraße B 14 und ca. 7 km nördlich der Autobahn A 6 Nürnberg - Amberg. (Ausfahrten Alfeld oder Sulzbach-Rosenberg.).

Zwei relativ kurze Wanderwege - siehe "Alle Wege führen nach Lichtenegg" - verbinden Lichtenegg mit dem nächstgelegenen Regionalexpress- und S-Bahnhof Hartmannshof. An- und Abfahrten erfolgen meist im Halbstunden-Takt.

Unten im Tal windet sich die historische „Goldene Straße“ von Nürnberg nach Prag. Oben thronen die uralten Gemäuer der Burgruine Lichtenegg. Der Förderverein Burgruine Lichtenegg e.V. mit seinem Gründungs- und langjährigen Vorsitzenden Hans Seitz hat die Ruine der rund 1000 Jahre alten ehemaligen





Trutzburg, einst Reichsburg der staufischen Reichsvogtei Nürnberg und neuböhmische, später bayerische Amtsburg, saniert. Es sind einer der schönsten Aussichtspunkte an der "Goldenen Straße" und eine touristische Perle am Erzweg - Qualitätswanderweg Wanderbares Deutschland" sowie am ebensolchen Frankenalb-Panorama-Weg (Ulrich-von-Königstein-Weg) daraus geworden.

Lichtenegg - so ist man geneigt zu sagen - ist landschaftlich betrachtet Hersbrucker Schweiz im Nürnberger Land und Sulzbacher Bergland im Landkreis Amberg-Sulzbach zugleich.



Lichtenegg, Wander-, Urlaubs- und Genießer-Paradies, ist Dreh- und Angelpunkt zahlreicher örtlicher und überörtlicher Wanderwege, darunter der Erzweg und der Franakenalb-Panorama-Weg, beide als Qualitäts-Wanderwege zertifiziert. Natur pur, Wellness für Leib und Seele.

Dr. Max Schäfer, der bekannte Wanderbuchautor, schreibt in einer seiner viel beachteten Publikationen: "... trieb es mich wiederum hinauf zum Gipfelsporn der Felsenburg. Gäbe es einen Oberpfälzer Baedeker, dann müsste Lichtenegg als Luginsland drei Sterne erhalten. Faszinierender Rundumblick. Blaue Berge am Horizont: der Oberpfälzer Wald mit dem Entenbühl, der Hohe Bogen im Bayerischen Wald, der Ochsenkopf und die



Kösseine im Fichtelgebirge, der Armesberg und der Steinwald. Nähe und Ferne verschwimmen im Halbdunkel des ausklingenden Tages: der Ossinger, die Hohe Zant, der Dillberg, die Houbirg, die Burg Hohenstein."

Burgenromantik, Silberdistelland, Orchideenzauber, Mythos Wald und Wacholder, Höhen und Täler, betriebsbereite Backöfen, dazu "Hänsel und Gretel", der Türkenfelsen, das "Bermuda-Dreieck" bzw. die "Magische Erde" im nahen "Märchen-





Zauberwald". Der unterirdische Gang zur ehemaligen Schlossbrauerei Hauritz, der unheimliche „Teufelsschatz“ in Kut-



schendorf, die gelegentlich zu mitternächtlicher Stunde beim Tanzfleck in Tannlohe auf und ab, hin und her schwebenden Laternen und Fackeln.

Historie, Sage und Märchen liegen in Lichtenegg so nah beieinander, dass



man geneigt ist, das eine mit dem anderen zu verknüpfen. Aber irgendwie haben ja auch Märchen und Legende ihren Ursprung in erlebter Wirklichkeit.

Hineinhören in den Wald mit seinen vielen Stimmen, auch wenn nicht gerade die Orchideen blühen. Die Ponys, die Schafe auf der Weide, Rehe beobachten. Erleben, wie die Sonne in die nachtschwarzen Wälder der Goldenen Straße eintaucht, gesellige



Abende im "Schloss--Garten" direkt unter der mit Flutlicht angestrahlten ehemaligen Burg Lichtenegg genießen. Das ist Lichtenegg.

Die Seele baumeln lassen oder Lichtenegg aktiv erleben.

„Faulenzen“ am Waldrand, auf der Burgruine, beschaulich in die Lande blicken, unseres Herrgott's wunderbare Schöpfung bestaunen, sich im Biergarten an einer frischen Halben laben. Das ist das Eine. Wandern, Klettern, Ski-Langlaufen, Rodeln und



Schneeschuh-Wandern das Andere. Für Profi- wie für Hobby-Fotografen lohnt sich ein Eintauchen in Lichteneggs Landschaften, Wälder, Tier- und Pflanzenwelt allemal. Und das zu jeder Jahreszeit. Und jedes Wetter offenbart seine eigenen Reize.

"Alle Wege führen nach Lichtenegg"

**Traumhaft schöne Kleinregion an der Grenze der
Oberpfalz zu Mittelfranken**

*Wandervorschläge von Hans Raum Lichtenegg,
Rolf Wolfermann Nürnberg + Lichtenegg
Dieter Lauer Nürnberg
und Hans Seitz Lichtenegg*

Lichtenegg ist hochgelegenes Wanderziel an den zertifizierten Qualitäts-Wanderwegen "Erzweg - durch das Land der tausend Feuer" und "Frankenalb-Panorama-Weg". Letzterer wurde in 2010 aus der Taufe gehoben als "Ulrich-von-Königstein-Weg" und ein paar Jahre später umbenannt.

Über dem Dörflein thront die imposante Burgruine, einst Reichsburg der staufischen Reichsvogtei Nürnberg und neuböhmische Amtsburg, später bayerische Amtsburg. Der Burgberggipfel ist durch den Garten des Alten



Schloss-Wirt Lichtenegg bequem über einen Aufstieg mit Handlauf und Treppenstufen zu erreichen. Er bietet eine hervorragende Aussicht mit Rundum-Panorama.

*Informationen findet man auch unter
www.lichtenegg.info*

Wege nach Lichtenegg – dazu Rundwandervorschläge

Hin nach Lichtenegg ...



Burg-Lichtenegg-Weg

(Markierungszeichen Blaupunkt, FAV-Weg 134)

**Hartmannshof (Bahnhof S1 und R4) - 2,1 km – Guntersrieth
– 1,8 km – Lichtenegg**

Das ist mit 3,9 km Gesamtlänge und knapp 1 Stunde Gehzeit der kürzeste und bequemste Wanderweg vom Regionalexpress- und S-Bahnhof Hartmannshof nach Lichtenegg. Er führt von Hartmannshof zunächst nach Guntersrieth, dann weiter über Feldwege in ein Wäldchen und bald darauf über Lichtenegger Fluren zum Ziel (oder Ausgangspunkt, je nachdem). Bei schnee- oder nässeglatten Wegen bietet sich zwischen Gun-



tersrieth und Lichtenegg anstatt des Blaupunktweges die wenig befahrene und sehr bequeme Landstraße an.

... und zurück zum Bahnhof



Mit 4,5 km Gesamtlänge und gut 1 Stunde Gehzeit ist der Rotkreuz-Weg **von** Lichtenegg zum Bahnhof Hartmannshof geringfügig länger.

(Markierungszeichen Rotkreuz, FAV-Weg 34)

**Lichtenegg – 2,0 km Haunritz – 2,5 km Hartmannshof
(Bahnhof S1 und R4)**



Dieser Wanderweg ist gleichermaßen ein Streckenabschnitt des Erzwegs, landschaftlich sehr abwechslungsreich und führt meist bergab. Er ist mit Rot-Kreuz markiert und macht in



Kombination mit dem Burg-Lichtenegg-Weg aus den beiden Wanderwegen vom bzw. zum Bahnhof einen schönen Rundwanderweg.



Mühlen-Dreieck-Weg

(Markierungszeichen Grünpunkt, FAV-Weg 91)

Regelsmühle-Claramühle-Kirchthalmühle – 1,1 km – Hofstetten – 1,3 km – Wüllersdorf – 2,3 km – Lichtenegg

Diese Route ist der klassische Wanderweg aus dem einst mit Getreidemühlen übersäten Albachtal nach Lichtenegg. Vielfach sind die Gebäude der Mühlen oder auch Sägewerke entlang des quirligen Baches von Alfeld nach Talheim noch erhalten.



Beim Aufstieg von Regels- und Claramühle nach Hofstetten plätschert rechter Hand das wildromantische Waldbächlein der Kirchthalmühle. Beinahe eine Art Gratwanderung auf der Bezirksgrenze Mittelfranken-Oberpfalz, diese zugleich Grenze der Landkreise Amberg-Sulzbach und Nürnberger Land, stellt der weitere Verlauf des angenehm zu begehenden Weges dar. Von Hofstetten geht es hinunter nach Wüllersdorf, an dessen südöstlichem Dorfrand ein alter teilweise verwitterter Grenzstein aus dem 16. Jahrhundert steht. Dieser kennzeichnete seinerzeit den Grenzverlauf zwischen der Kurpfalz und dem Gebiet der Freien Reichsstadt Nürnberg,

Ab hier kommt man auf leicht, aber kontinuierlich ansteigendem, von Feldern und Wäldern gesäumten Wanderweg nach Lichtenegg.

Wer hin und zurück nicht denselben Weg gehen möchte, wandert den Rotpunkt von Lichtenegg über den Dandelberg nach Heldmannsberg entlang und von dort die Gelbkreuz-Markierung hinab durch das Schottental zur Claramühle.



Lichtenegg – (Rotpunkt) 3,6 km – **Heldmannsberg** – (Gelbkreuz) 1,5 km – **Claramühle**

Bleibt man stattdessen dem Rotpunkt bei Heldmannsberg treu, führt dieser über Aicha ins Altbachtal nach Thal-

heim und Förrenbach. (Markierungszeichen Rotpunkt, FAV-Weg 79)

Lichtenegg – 3,6 km – **Heldmannsberg** – 1,6 km – **Aicha** – 1,0 km – **Thalheim** – 1,8 km – **See** – 3,6 km – **Förrenbach**



Burg- u. Kirchenweg

(Markierungszeichen Rotpunkt FAV-Weg 79)

Fürnried – 1,6 km – **Wurmrausch** - 0,4 km – **Ammerried** - 1,6 km – **Lichtenegg** oder mit Ausgangspunkt Heldmannsberg **Heldmannsberg** – 3,6 km – **Lichtenegg**

Sehenswürdigkeiten: Simultankirche St. Willibald in Fürnried, Burgruine Lichtenegg (Aussichtspunkt - 585 m - mit Rundum-Panorama) und Wallfahrtskirche Mariä Himmelfahrt Heldmannsberg. Bekannt ist Heldmannsberg durch seine Wallfahrten an Maria Himmelfahrt, deren Anfänge zwischen 1688 und 1699 liegen. In der Wallfahrtskirche wurde am 25.3.1677 die erste heilige Messe gelesen.

Der Burg- und Kirchenweg führt von Fürnried nach Lichtenegg und weiter nach Heldmannsberg oder umgekehrt. Beide Streckenabschnitte mit Lichtenegg als Ziel oder Ausgangspunkt können auch als zwei voneinander unabhängige Rundwege gewandert werden, wie nachfolgend aufgezeigt wird.



Fürnried – Lichtenegg. Alternativ zum eigentlichen Burg- und Kirchenweg für den Rückweg oder eine Rundwanderung geeignet: Der Gelbstrich von Fürnried Richtung Nordwesten trifft auf halber Strecke zwischen Wüllersdorf und Lichtenegg auf den Grünpunkt nach Lichtenegg.

Fürnried - Kreuzung Gelbstrich-Grünpunkt - **Lichtenegg**
ca. 3,6 km

Heldmannsberg – Lichtenegg. Alternativ zum eigentlichen Burg- und Kirchenweg für den Rückweg oder eine Rundwanderung geeignet: Ab Heldmannsberg Gelbkreuz-Markierung Richtung Claramühle, auf etwa halber Strecke findet man den Rotring. Dieser tangiert südöstlich, dann nordöstlich das Schottenloch. Unser Weg führt zum Ameisenberg - dieser rechter Hand des Weges - und trifft kurz vor Wüllersdorf auf den Grünpunkt. Vom Grünpunkt lässt sich der Wanderer schließlich durch Wüllersdorf in Richtung Norden nach Lichtenegg leiten.



Heldmannsberg – ca. 2,2 km (nur ca. 1,2 km bei Abkürzung von Heldmannsberg auf unmarkiertem, etwas steilen Weg durch



das Schottenloch zum Ameisenberg und nach Wüllerdorf) -
Wüllersdorf - 2,3 km - **Lichtenegg**

Für Leute, die's gerne länger mögen: Die kaum befahrene Landstraße zwischen Fürnried und Hofstetten und die Rotring/Gelbkreuz-Markierung zwischen Hofstetten und Heldmannsberg binden den Burg- und Kirchenweg ein in einen Rundkurs im Dreieck Fürnried - Lichtenegg - Heldmannsberg mit Lichtenegg als Spitze im Norden.

Lichtenegg - 3,6 km - **Heldmannsberg** - ca. 2,5 km - **Hofstetten** - ca. 1,5 km - **Fürnried** - 1,6 km - **Wurmrausch** - 0,4 km - **Ammerried** - 1,6 km - **Lichtenegg**



Ritter-Jörg-Ott-Weg

(Markierungszeichen Rotkreuz FAV-Weg 34 und Markierungszeichen Blaupunkt FAV-Weg 134)

Etzelwang, Bahnhof R4 (Markierungszeichen Rotkreuz) - 2,0 km - **Brennberg** - 0,9 km - **Rotkreuz-Blaupunkt-Kreuzung (Markierungszeichen Blaupunkt)** - ca. 1,2 km - **Ernhüll** - 2,2 km - **Unterhögen** - 1,6 km - **Lichtenegg**

Hinweis: Eine geringfügige Abkürzung um ca. 300 Meter ist möglich, wenn man von Etzelwang kommend die Rotkreuz-



markierung bereits beim Auftreffen des mit der Nr. 6 gekenn-



zeichneten örtlichen Wanderwegs östlich in Richtung Ernüll verlässt.

Es soll – so wird es überliefert – der 31. Mai 1567 gewesen sein: Der edle und ehrenhafte Ritter Georg von Brand, Herr auf Schloss Neidstein, hatte wie schon so oft, seinen befreundeten Lichtenegger Burgnachbarn besucht. Nach gemeinsamem Essen und geselliger Unter-

haltung machte sich Georg von Brand, genannt auch Ritter Jörg Ott, am Abend zum Heimritt auf. Ein urplötzlich und mit Urgewalt losbrechender Gewitterregen hatte den sonst so friedlichen Högenbach in eine reißende Flut verwandelt und sich Ritter Jörg Ott zum Opfer geholt.



In der Kirche zu Etzelwang steht sein Grabdenkmal, gleich links neben dem Hochaltar. Dargestellt ist dort auch des Ritters treuer Hund, der - so wird erzählt - seit mehreren hundert Jahren in den Wäldern zwischen Lichtenegg und Högen umherirrt und seinen Herrn sucht. Hin und wieder soll sein durch Mark und Bein dringendes Jaulen zu vernehmen



sein. Auch gesichtet wurde er angeblich schon desöfteren. *Siehe „Geschichten, Legenden und Sagen“.*

Eine interessante Alternative bietet sich von Etzelwang, Bahnhof R4, nach Erkelsdorf, vorbei an Ermhof (Urkirche - siehe „An Lichteneggs Wanderwegen gelegen“) nach Lichtenegg an. Die Wanderung verläuft in einer wunderschönen und typischen Jura-Landschaft in Höhenlagen zwischen 420 und 585 m. Tief eingeschnittene Täler und Berge mit Felswänden und Felstürmen bieten viel Abwechslung.

Etzelwang, Bahnhof R4, (Grünpunkt-Markierung) - hinauf zum Knappenberg - dann nach Erkelsdorf - hinauf zum Buchenberg - vorbei an Ermhof (hier Einmündung Rotstrich-Markierung Neukirchen, Bahnhof R4, - 1,4 km - Ermhof) - Unter-/Oberlangenfeld (dort überqueren wir die B14). Bei Oberlangenfeld, wenige Meter entlang neben der B14 Richtung Sulzbach-Rosenberg, führt im rechten Winkel zur Bundesstrasse ein nicht markierter, aber kaum verfehlbarer (sofern man nicht auf einem östlich abzweigendem Weg irrtümlich abdriftet) Feld- und Waldweg zwischen dem Brummburg und dem Wasserberg auf kurzer Strecke direkt nach Högen und auf der gegenüberliegenden Talseite auf 1,5 km mit dem Blaupunkt hinauf nach Lichtenegg. Gesamtstrecke Etzelwang - Lichtenegg - ca. 7,5 km.

Hinweis: Wird diese Route entgegengesetzt gewandert, muss man von Lichtenegg kommend zunächst die Dorfmitte in Högen ansteuern und in unmittelbarer Nähe des Sternwirts den



Hang mit dem nicht markierten Weg nach Oberlangenfeld angehen.

Die Route ist in Verbindung mit dem eigentlichen Ritter-Jörg-Ott-Weg auch als Rundweg Lichtenegg – Eitzelwang oder umgekehrt gut geeignet. Ebenso lässt sich Neukirchen b. S.-R., Bahnhof R4, mit der Rotstrich-Markierung (Neukirchen – 1,4 km – Ermhof) und von Ermhof weiter auf beschriebener Route mit Lichtenegg verknüpfen. Für eine ausgedehnte Rundwanderung könnte dann eventuell eine Bahnfahrt zwischen Neukirchen b. S.-R. und Eitzelwang oder gar Hartmannshof (R4 und S1) mit Wanderung nach Lichtenegg interessant sein.



Keltenweg

(Markierungszeichen Grünpunkt FAV-Weg 91)

Mittelburg – 1,5 km – Waizenfeld – 3,9 km – Lichtenegg

Der Keltenweg verbindet die Keltenkultstätte auf dem Hochberg bei Mittelburg mit der schnurkeramischen Höhensiedlung Lichtenegg; wissenschaftlich fundierte Erkenntnisse liegen in Schriftform vor. Auf dem Hochberg befindet sich ein



Rundweg mit Schautafeln zur Epoche der in der Region sesshaften Kelten.

In Lichtenegg sind jungsteinzeitliche Scherbenfunde unterhalb der Burganlage aus der Zeit der „Schnurkeramischen

Becherkultur" 3200 bis 3000 v. Chr. ein Indiz dafür, dass der Berg schon vor 5000 bis 5200 Jahren besiedelt oder zumindest begangen war. Eine als solche gedeutete Wallanlage unterhalb der Burgruine weist mit großer Wahrscheinlichkeit auf eine frühgeschichtliche Besiedelung hin. Weiterhin ist in topografischen Karten südöstlich bei Lichtenegg der Spitzberg als frühgeschichtliche Wallanlage gezeichnet. Handelt es sich in Lichtenegg um eine der seltenen endneolithischen Höhensiedlungen?

Mittelburg erreicht man von Pommelsbrunn mit Gelbpunkt-Markierung (FAV-Weg 131) über Stallbaum.

Pommelsbrunn, Kirchplatz – 3,1 km
– Stallbaum – 1,1 km – Wasserhaus am Hochberg – 0,7 km – Mittelburg

oder von Hartmannshof:
Bahnhof (Grünkreuz-Markierung (FAV-Weg 78) – 2,3 km – Stallbaum (Gelbpunkt-Markierung FAV-Weg 131) – 1,1 km – Wasserhaus am Hochberg – 0,7 km – Mittelburg.

Ab Mittelburg geht es dann – wie oben beschrieben – munter auf dem Keltenweg (Grünpunkt) weiter nach Lichtenegg.



Die Wanderroute Hartmannshof – Mittelburg schafft zusammen mit dem Keltenweg und der Blaupunkt-Markierung Lichtenegg – 1,8 km - Guntersrieth – 2,1 km - Hartmannshof einen **Rundkurs (Hartmannshof – Mittelburg – Lichtenegg – Hartmannshof)**, der – man muss es eigentlich nicht wiederholen – wie alle anderen genannten, auch in entgegengesetzter Richtung gewandert werden kann.



Wer vom Bahnhof Pommelsbrunn über Mittelburg nach Lichtenegg losmarschiert, kann mit der S-Bahn von Hartmannshof nach Pommelsbrunn zurückfahren.



Von Bachetsfeld über den Beselberg nach Lichtenegg

Bachetsfeld (Gelbkreuz-Markierung) – 1,2 km – ***Kuhfels*** (Rotkreuz-Markierung) – 3,2 km – ***Kutschendorf*** – 0,8 km – ***Tannlohe*** – 1,1 km – ***Lichtenegg***

Bereits nach rund einem Kilometer Wanderstrecke wird klar, dass hier ein gutes Wanderschuhwerk angebracht ist, besonders im Einzugsbereich des Kuhfels (568m, an drei Seiten steil abfallend) mit felsigem Gelände und auf dem Streckenabschnitt des Beselberg (580m).

Irgendwo in dem Bereich befindet sich die geografische Hauptwasserscheide zwischen dem Rhein- und dem Donau-



Gebiet. Wobei Sickerwasser und an selbem Punkt rinnendes Oberflächenwasser möglicherweise ganz unterschiedlich zu Rhein oder Donau gelangen. Das ist darauf zurückzuführen, dass die unteren wasserundurchlässigen Schichten des weiter oben karstigen Juragesteins eine gegenüber dem sichtbaren Geländeverlauf entgegengesetzte Neigung aufweisen können. Vermutlich lässt sich der Wanderer aber mehr von der würzigen Waldluft und dem abwechslungsreichen Auf und Ab der Feld- und Waldwege bis Kutschendorf und dann gemächlich hinauf nach Lichtenegg, unterbrochen von nur wenigen Schritten auf der Teerstraße, beeindrucken.

Bei Tannlohe ein Blick zurück zum Beselberg und in der Runde bis zur Waldsäumung vor Lichtenegg. Einfach herrlich. Da lässt



sich nachvollziehen, warum gerade auf dieser Anhöhe auf dem Weg von Högen kurz vor Lichtenegg der Universalgelehrte,



Hof- und Kanzleirat Christian Knorr von Rosenroth im Jahre 1684 zu seinem bekannten Kirchenlied „Morgenglanz der Ewigkeit“ inspiriert wurde.

Alternativ z.B. für den Rückweg bzw. für eine Rundwanderung geeignet: *Lichtenegg (Rotpunkt-Markierung) – 1,6 km – Ammerried – 0,4 km – Wurmrausch (Markierungszeichen Birglandwappen) – 1,2 km – Dollmannsberg – 1,0 km – Sunzendorf (Rotpunkt-Markierung) – 2,6 km – Kuhfels (Gelbkreuz-Markierung) – 1,2 km – Bachetsfeld.*



Auf dem Birgland-Wanderweg nach Lichtenegg



(Markierungszeichen Birglandwappen)

Poppberg – 2 km – Eckeltshof – 2,5 km – Troßalter – 1,9 km – Hofstetten – 1,3 km – Wüllersdorf – 2,3 km – Lichtenegg

Beim Birgland-Wanderweg handelt es sich um einen Rundweg, der hauptsächlich auf dem Gebiet der Gemeinde Birgland verläuft. Ins Leben gerufen wurde der Wanderweg 2007 durch Hans Raum, Lichtenegg, und Rudolf Högner, Poppberg, unterstützt von Johann Utz, Schwend.



Auf dem landschaftlich besonders reizvollen Abschnitt Poppberg bis Lichtenegg schlängelt er zwischen dem Birgland und der Hersbrucker Alb (auch Hersbrucker Schweiz genannt) mal auf oberpfälzer, mal auf fränkischem Terrain dahin.



Der Poppberg mit Burgruine ist mit seinen 657 m die höchste Erhebung in der östlichen Frankenalb.

„Hier stehe ich, sende mich“, steht auf der Gedenktafel vor dem Geburtshaus des Missionars Johann Flierl in Buchhof (zwischen Eckeltshof und Troßalter) zu lesen. 1886 nahm Flierl als erster Missionar in Nordostneuguinea seine Tätigkeit auf.

Am südöstlichem Dorfrand von Wüllersdorf steht ein alter Grenzstein aus dem 16. Jahrhundert. Die Grenze trennte das Gebiet der Freien Reichsstadt Nürnberg von Kurbayern.

Nördlich weiter unten findet man ein paar hundert Meter ostwärts der Landstraße Heldmannsberg - Fürnried einen zweiten großen historischen Grenzstein aus alter Zeit.



Von Schwend über den Bärenfels nach Lichtenegg

(Markierungszeichen Birglandwappen)

Schwend – ca. 5 km – **Frechetsfeld** – ca. 3 km – **Fürnried** – 1,6 km – **Wurmrausch (ab hier Rotpunkt)** – 0,4 km – **Ammerried** – 1,6 km – **Lichtenegg**



Ein Kranz bewaldeter Jurahöhen umgibt den Ort Schwend, unweit der Autobahnausfahrt A6 Sulzbach-Rosenberg. Die Christuskirche fügt sich zusammen mit dem Dorf harmonisch in die reizvolle Alblandschaft ein.



Unterwegs nach Lichtenegg ergeben sich herrliche Ausblicke. Beim Hagfelsen befindet sich einer der größten aus der Hallstattzeit stammenden Ringwälle im Sulzbacher Land. Vom Bärenfels (650 m ü.M), einem Aussichtspunkt mit beeindruckender Fernsicht ins Albachtal, geht es weiter über den Kapfersberg an den Hansenlöchern vorbei nach Fürnried und Wurmrausch.



Ab hier schließt sich der Wanderer dem Rotpunkt nach Amerried an und gelangt als Krönung einer ca. 11 ½ Kilometer langen Wanderung nach Lichtenegg.

Ein Tipp:

Mit der ersten morgendlichen Ausfahrt des Birgland-Express (verkehrt vom 1. Mai bis zum 1. November) vom Bahnhof Sulzbach-Rosenberg (R4) nach Schwend fahren, auf dem Birgland-Weg nach Lichtenegg wandern. Natürlich kann man die Wanderung nach Lichtenegg z.B. auch erst ab der Birgland-Express-Haltestelle Fürnried beginnen und gemächlich dem Rotpunkt über Wurmrausch und Ammerried nach Lichtenegg folgen.

Beim „Alten Schloss-Wirt Lichtenegg“ zum Mittagessen einkehren, ein paar schöne Stunden in diesem hochgelegenen idyllischen Ort verbringen, am späten Nachmittag mit dem Birgland-Express zum Bahnhof zurückfahren.

Statt zeitgebunden den Bus zur Rückfahrt zu benutzen, kann man von Lichtenegg aus bequem auf bereits beschriebenen Routen (Rotkreuz oder Blaupunkt) zum S1- und R4-Express-Bahnhof Hartmannshof wandern.



Von Pommelsbrunn über Arzlohe hoch oben nach Lichtenegg

Pommelsbrunn, Kirchplatz („**Jura-Gebirgsweg**“ Markierungszeichen Gelbkreuz FAV-Weg 40) – 2,1 km – **Arzlohe** – 0,4 km – **Kapellenruine**.

Arzlohe - ca. 0,5 km - **Wanderwege-Kreuzungspunkt** Gelbkreuz mit „**Roter Balken senkrecht auf gelbem Hintergrund**“ (**Frankenalb-Panorama-Weg**) - 2,6 km - **Mittelburg** – 1,5 km – **Waizenfeld** – 3,9 km - **Lichtenegg**



Da jubelt die Seele. Und das nicht erst oben bei der einstigen Kapelle „zum Hl. Baum“. Beim Blick zurück nach Pommelsbrunn dominiert der Zankelstein auf dem gegenüberliegenden Hang. Bergan unseres Wegs nach Arzlohe begeistern Talbach mit Sinterstufen, Trockenrasen mit typischem Pflanzenbewuchs und mit ein wenig Glück auch der Feuersalamander, dessen Larven gut am kleinen Gewässer gedeihen.



„Lobe den Herrn, meine Seele ...“, erinnert eine kleine Tafel an der Kapellenruine „zum Heiligen Baum“. Ob sich an Stelle der Kapelle in vorchristlicher Zeit wohl eine heidnische Kultstätte befand? Der Name könnte ein Indiz sein.

Eine ziemlich mystische Gegend zwischen Dom, Teufelskanzel, Kapuzinersessel, Keltenkultstätte und ehemaliger Kelten-siedlung (so groß wie das Gebiet der Nürnberger Altstadt) dürfte das ohnehin sein.

Hohe Albkuppen und bizarre Felsgebilde beweisen, dass die Bezeichnungen „Jura-Gebirgsweg“ und „Frankenalb-Panorama-Weg“ nicht von ungefähr kommen.



Ab dem Wanderwege-Kreuzungspunkt Gelbkreuz-Weg mit dem Frankenalb-Panorama-Weg geht es dann weiter auf letzterem über Mittelburg und Waizenfeld nach Lichtenegg.



Dabei bewandert man grob gesagt den Höhenzug vom Dom (613 m) über den Hochberg (619 m) und den Lanzenberg (585 m) bis zum Kronberg (603 m) bei Lichtenegg.

Wer's noch wild-romantischer haben möchte, wandert von Pommelsbrunn zunächst 1,6 km auf dem Blaupunkt-Weg nach Reckenberg und von dort auf dem Fahrweg nach Arzlohe und wie oben beschrieben, weiter nach Lichtenegg.

Wer mit dem VGN anreist, steigt am Bahnhof Pommelsbrunn aus, wandert nach Lichtenegg und von dort auf dem Rotkreuz-Weg zum Regional-Express R4- und S1-Bahnhof Hartmannshof und fährt zurück zum Ausgangspunkt Pommelsbrunn.



„Jedem Mann ein Ei, dem braven Schweppermann zwei.“ Von Kastl nach Lichtenegg

Stichwort „Seyfried Schweppermann“
(Schweppermannsburg Pfaffenhofen)

Kastl, Marktplatz – 1,4 km – Mennersberg – 3,2 km – Ödhaag.



Ab Ödhaag weiter mit dem an anderer Stelle beschriebenen Birgland-Wanderweg von Schwend über



Wurmrausch nach Lichtenegg,



Arme-Sünder-Weg - dürfen wir nicht vernachlässigen! Es gibt vermutlich viele arme Sünder!

Lichtenegg - Ziel großer Strecken-Wanderwege von überregionaler Bedeutung



Paul-Pfinzing-Weg

(Markierung gelbes Viereck mit schwarzem PP, FAV-Weg 13)

Von diesem insgesamt knapp 100 km langen berühmten Rundweg, der hauptsächlich durch den Landkreis Nürnberger Land führt, betrachten wir lediglich die beiden Teilstücke, die nach Lichtenegg herführen bzw. von hier weggehen.

Der Weg kommt aus nordwestlicher Richtung über **Hohenstein** nach Vorra. Ausgangspunkt ist **Reichenschwand**.

Vorra (Bahnhof) – 2,6 km – **Fischbrunn** – 4,4 km – **Neutras** – 1,3 km – **Bürtel** – 2,6 km – **Deinsdorf** – 1,5 km – **Oed** – 1,0 km – **Weigendorf** – 0,7 km – **Hartmannshof Schule** – 1,9 km – **Hauritz West** – 2,0 km – **Lichtenegg**

In Vorra aus dem Zug steigen, das „PP auf gelbem Grund anvisieren und auf geht's über Berg und Tal. Ab Lichtenegg kann man den Rotkreuz-Wanderweg zum Regionalexpress-R4- und S1-Bahnhof Hartmannshof wählen oder weiter südlich mit dem Albach-Ruf-Bus nach Hersbruck zurückfahren.



Der wohl schönste Abschnitt dieses geschichtsträchtigen Weges entlang historischer Grenzen führt uns Langstrecken-

Wanderer zunächst über den Berg nach Fischbrunn. Mit Ausschau nach dem Norissteig gerichtet, verlassen wir das Hirschbachtal wieder bergan. Wer in Deinsdorf ein wenig in die Vergangenheit schweifen möchte, dem helfen Stichwörter wie



Pingenfelder, Erzschrufen und Kalkbrennofen. Ein Blick übers Högenbachtal zu den Höhen des Alten Bergs, des Spitzigbergs und des Kronbergs lässt inmitten deren die Silhouette der Burgruine Lichtenegg, das Wanderziel, erkennen.

Am Schmuckstück von Gabriele Bräutigam, nämlich der Oedmühle, kommt man in Oed im Etzelbachtal vorbei. Vorbei? Nein, der Wanderer sollte sich ein wenig Zeit nehmen, die liebevoll sanierte alte Kunstmühle bewundern, sich vielleicht für eine Mühlenführung interessieren.





Aber auch von essbaren Kräutern versteht die unternehmungslustige Frau etwas. Da ist sie sogar geprüfte Expertin.

Bei einer angenehmen Rast in Lichtenegg lassen wir - während wir

uns mit regionaler Küche und einem frischen Seidl stärken - die gesammelten Eindrücke auf uns einwirken und bauen gedanklich Brücken in die Zeit des berühmten Landvermessers Paul Pfinzing 1554 - 1599) mit seinen für damalige Verhältnisse revolutionären Arbeitstechniken, denen unter anderem ein eigens konstruierter Marschkompass, ein Schrittzähler und ein Tachometer für sein Pferdefuhrwerk zugrunde lagen. Wir denken darüber nach, ob es der gute alte Pfinzing mit seinem Pferdgespann wohl doch leichter hatte? Dieser schmale Anflug von Müdigkeit ist nach einer geruhsamen Nacht und einem köstlichen Frühstück am drauf folgenden Morgen längst vergessen.

*Im Uhrzeigersinn geht es weiter in südwestlicher Richtung: **Lichtenegg** - 4,0 km - **Hofstetten** - 1,1 km - **Claramühle** - 4,1 km - **Alfeld** (Bus bzw. Rufbus nach Hersbruck), Der Weg führt schließlich über Entenberg, den Moritzberg und Ottensoo nach Reichenschwand.*





Erzweg

(Markierungszeichen ist ein rotes Kreuz, FAV-Weg 34)

Der Erzweg ist ein etwa 200 km langer Streckenwanderweg von Pegnitz über Auerbach, Unterachtel, Etzelwang, Weigendorf (Bahnhof Hartmannshof) nach Lichtenegg. Von hier führt der Erzweg über den Beselberg am Kuhfels vorbei nach Sulzbach-Rosenberg und in Verlängerung als Südlicher Erzweg bis nach Kastl. Nachfolgend die Route im Bereich der Karte „Alle Wege führen nach Lichtenegg“.

Etzelwang, Bahnhof R4 - 2,0 km - über den Brenberg - 1,8 km - Oed - 1,3 km - Weigendorf - 1,3 km - Hartmannshof, Bahnhof R4 - 2,7 km - Hauritz West - 2,2 km - Lichtenegg - 1,1 km - Tannlohe - 0,8 km - Kutschendorf - 3,2 km - Kuhfels bei Bachetsfeld - 2,9 km - Frankenhof - 1,4 km - Aichazandt - 3,5 km - Sulzbach-Rosenberg, Bahnhof R4.

Ergänzt wird der nach den Kriterien des Deutschen Wanderverbandes zertifizierte Qualitäts-Wanderweg durch insgesamt neun Schlaufen, die an die Haupttrasse angegliedert sind.



In einer Publikation des Landkreises Amberg-Sulzbach steht zu lesen: „Der Name Erzweg ist aus der Bedeutung der Region als ‚Ruhrgebiet des Mittelalters‘ heraus entstanden. Bereits in



vorchristlicher Zeit wurde an einigen Stellen nach oberflächennahen Erzen geschürft. Von Pegnitz über Auerbach und Sulzbach-Rosenberg verläuft bis Amberg eine Erzachse, die den wirtschaftlichen Wohlstand der Region schon in der Frühzeit begründete.

Ein zweiter Name, der häufig auftaucht, ist das ‚Land der tausend Feuer‘. Und das trifft ebenfalls zu, betrachtet man die zahlreichen Verhüttungs- und Schmelzstätten, Schmieden und Köhlerstellen.“



In Sulzbach-Rosenberg wurde bis 1977 industriell Erz gewonnen, länger noch in Auerbach. Verhüttet wurden in der Maxhütte in Rosenberg von entfernten Revieren bezogene Erze bis zum Erlöschen des letzten Hochofens im September 2002. Mit hochentwickelten Techniken wurden im Konverter Stahl er-



zeugt und in der Stranggussanlage und im Walzwerk zu Profilen weiterverarbeitet.

Vom Mittelalter bis in die Neuzeit verarbeiteten Hammerwerke in Haunritz Erz. Das Holz aus den Lichtenegger Wäldern war seinerzeit sehr begehrt, diente es doch zur Befuerung der Eisen produzierenden Werksöfen im Tal. So steht es in alten Niederschriften zu lesen.





Frankenalb-Panoramaweg Ulrich-von-Königstein-Weg

Engelthal - Lichtenegg auf dem Ulrich-von-Königstein-Weg
(Markierung: Gelbes Rechteck mit rotem senkrechten Balken.)

**Rundkurs mit Stichlinie nach Lichtenegg. Stichlinie einfach:
8 km. Übriger Rundkurs 43 km. Zusammen 51 km.**

Der nach den Qualitätskriterien des Deutschen Wanderverbands zertifizierte Wanderweg verläuft von Engelthal im



Landkreis Nürnberger Land in der Frankenalb in einem Rundkurs durch eine teils wildromantische Landschaft bis an den östlichen Rand der Hersbrucker Alb (diese

auch als Hersbrucker Schweiz bezeichnet) und zurück ins Hammerbachtal, zuvor aber auf einer ca. 500 Meter südwestlich von Arzlohe abzweigenden ungefähr acht Kilometer langen Stichlinie nach Lichtenegg.





Die immer wieder atemberaubende Schönheit der südlichen Frankenalb zeigt sich besonders auf dem krönenden Abschnitt des geschichtsträchtigen Weges von der Burgruine Reicheneck hinunter nach Förrenbach, bergan zu Dom und Hochberg über Mittelburg und Waizenfeld nach Lichtenegg.



Der Ulrich-von-Königstein-Weg weist im Hersbrucker Gebirge große Höhenunterschiede auf und empfiehlt sich vor allem für anspruchsvolle Wanderer. Er bietet sich als Gesamtstrecke mit Rastpunkten oder in fünf einzelnen Etappen zu verschiedenen Zeiten zum Bewandern und Genießen an. Die abwechslungsreiche Route führt durch eine Reihe von Ortschaften, die in der Rubrik „An Lichteneggs Wanderwegen gelegen“ beschrieben sind.



Der senkrechte rote Balken auf gelbem Grund zeigt den Weg vom Ausgangspunkt Engelthal über Prosberg, Deckersberg, hinauf zum oberen Happurger Speichersee (siehe „Happurger Seen“). Anschließend führt er hinunter nach Happurg (siehe



„Happurg“) und dann hinauf zum Wanderwege-Kreuzungspunkt Ulrich-von-Königstein-Weg mit einem Gelbkreuz-Weg und einem Grünpunkt-Weg, zwei Kilometer vor dem „Dom“. Jetzt wandert man weiter über den Sattel zwischen den beiden mehr als 600 m hohen Gipfeln des Doms und des Hochbergs. Diese beiden Berge sind wegen der dortigen keltischen Siedlungsreste bekannt (siehe „Hochberg“ und „Dom“) Von dort gelangt der Wanderer vom Markierungszeichen des Ulrich-von-Königstein-Weg geleitet, über Mittelburg und Waizenfeld nach Lichtenegg.



Von Lichtenegg aus geht es wieder zum erwähnten Wanderwege Kreuzungspunkt südwestlich von Arzlohe zurück und linker Hand steil hinunter nach Förrenbach. Der Rundweg führt dann hinauf nach Reicheneck mit der gleichnamigen Burgruine (siehe „Happurg“), hinunter nach Kainsbach und weiter über die Orte Unterhaslach, Kucha, Egensbach, nach Schrotsdorf. Ca. 2 km danach erreicht man eine



sogenannte „Steinerne Rinne“, eine für Laien sensationelle Begebenheit! *Siehe „Geologische Besonderheiten“*. Nach dem Dorf Peuerling ist Engelthal wieder in Sicht (*siehe Engelthal*).



Namensgeber des mit den Naturschönheiten der Frankenalb gesäumten Wanderweges ist der mächtige Reichsministeriale der Stauer, Ulrich von Königstein, welcher im 13. Jahrhundert lebte. Was den Adeligen am meisten bekannt machte, war die Gründung des Klosters Engelthal zwischen Hersbruck und Altdorf.

Reiche Schenkungen der umliegenden fränkischen Adelsfamilien und Patrizier aus Nürnberg weisen auf eine Jahrhunderte lange Blütezeit des Klosters hin. Seine Baulichkeiten zeugen noch heute von dem überaus einflussreichen Ulrich von Königstein. Ursprünglich hatte Ulrich auf seinem Schloss in Königstein residiert. Dann erbaute er die mächtige Burg Reicheneck bei Happurg, als deren Eigentümer er in einem Eintrag aus dem Jahre 1238 genannt ist, und verlegte seinen Wohnsitz dorthin. Die Burg Reicheneck war in der Mitte des 13. Jahrhunderts das Zentrum einer großen Herrschaft. Ulrich von Königstein starb 1253. Er wurde in der Klosterkirche in Engelthal begraben. Sohn Wirnt und Enkel Ulrich verstarben bereits vor ihm. Die männliche Linie der Königsteiner erlosch.

Königstein im Landkreis Amberg-Sulzbach steht Pate für den Wanderweg. Bestandteil des Rundkurses ist der Ort Königstein der großen Entfernung wegen allerdings nicht.

Winter-Wanderwege nach Lichtenegg

Wenn sich der Lichtenegger Winter wieder einmal von seiner besten Seite zeigt – wie das gar nicht so selten ist – und das Lichtenegger Land in ein Wintermärchen mit einer in glitzernden Schnee- und Eiskristallen versunkenen Traumlandschaft verwandelt, wird es schwierig auf den Wald- und Wiesenwegen. Trotzdem muss man, auch wenn man wenig von Skiern und Schneeschuhen hält, nicht auf Wanderungen nach Lichtenegg verzichten.

Die Route ab Hartmannshof (Bahnhof S1 und R4) ist auf der wenig oder kaum befahrenen Landstraße über Gunters-



rieth vor allem zwischen Guntersrieth und Lichtenegg gut und relativ bequem zu bewandern. Ein Rundblick in die verschneite Mittelgebirgslandschaft lässt schwärmen.

Traumhaft schön zeigt sich der Winterwald am Beselberg an den Wanderrouten von Büchelberg oder Bachetsfeld entlang der kaum oder wenig befahrenen Landstraße über Kutschendorf nach Lichtenegg. Von Haunritz und Högen sind bei Tiefschnee Wanderpfade gewalzt.



Rundwanderwege in Lichteneggs Nahbereich - traumhaft schöne Kleinregion an der Grenze der Oberpfalz zu Mittelfranken



33

Burgberg-Panorama-Weg

(Markierungszeichen gelb mit Nummer 33)

Wegstrecke: ca. 1,8 km. Gehzeit: ca. 35 Minuten.

Ausgangspunkt ist die Info-Tafel unterhalb des Wirtshauses. Rechts beim „Alten Schloss-Wirt“ führt durch dessen „Schloss-



Garten“ ein mit Treppenstufen und Handlauf versehener Pfad zur Burgruine Lichtenegg. Die sanierten Gemäuer zeugen eindrucksvoll von der einstigen Reichsburg der staufischen Reichsvogtei Nürnberg und Neuböhmischen, später Bayerischen Amtsburg. Sagenumwoben sind Burg und Berg. Nur Leute mit starken Nerven sollten sich zu nächtlicher oder gar mitternächtlicher Stunde hinauf wagen zur mittelalterlichen Stätte, wo einst so gar nicht zimperliche Ritter hausten. Warum ist ziemlich überzeugend weiter unten stehend nachzulesen.

Der Ursprung der Burg ist nicht genau zu datieren und liegt „im Dunkel der Geschichte verborgen“. Da die meisten Burgen in Bayern um das Jahr 1200 entstanden sind, wird vermutet, dass Lichtenegg ebenfalls im frühen 13. Jahrhundert erbaut wurde. Scherbenfunde und eine Münze bestätigen diese Meinung. Man kann annehmen, dass die Errichtung der Burg mit dem Ausbau der kaiserlichen (staufischen) Pfalzen, die mit Burgketten an Straßen und Burgkränzen verbunden und umgeben wurden, im Zusammenhang steht.

Die Burg Lichtenegg hatte im Lauf der Zeit viele Besitzer. Kaiser Karl IV zählte von 1353 bis 1373 zu ihnen. 1580 erwarb Freiherr Hans Simund von Preysing das Rittergut Haunritz mit dem dortigem Schloss und die dazu gehörenden Besitzungen in Högen, sowie das Burglehen Lichtenegg. Damit war die Burg Lichtenegg in den Besitz eines Geschlechts gekommen, das zum



altbayerischen Uradel gehört und dessen Nachfahren noch heute Lichtenegg in ihrem Namen führen.

In Lichtenegg wohnten die Preysings ab 1626 in einem herrschaftlichen Wohngebäude unterhalb der Burg. Johann Phillip Jakob von Preysing, ein Enkel von Hans Sigmund von Preysing, hat wahrscheinlich den 1550 erbauten Gutshof zum Herrenhaus umgebaut. Er kann auch als Gründer des heutigen Dorfes Lichtenegg bezeichnet werden, denn er erstellte neben dem Gutshof fünf Häuschen für seine Untertanen.

Von Nürnberg kommend führt unten im Weigental die Goldene Straße durch Ostbayern und Böhmen nach Prag. Die einst blühende Handelsstraße, von Kaiser Karl IV zur Reichsstraße bestimmt, wird von zahlreichen Burgen umsäumt, darunter die Lichtenegg. *Siehe „Burg Lichtenegg“.*

In der Nacht, wenn die grauschwarze Stille über dem einstigen Nordgau ruht, soll zu manchen Stunden das jaulende Bellen der Schlosshunde zu hören sein. Und beim Aufkommen eines



Windstoßes klingt es, als würden schnaubende Rösser mit ihren Rittern den steilen Schlossberg hinaufsprengen, um den Tod des Ritters kundzutun, der zu später Stunde von einer Feierlichkeit in Lichtenegg heimgaloppierend im Hochwasser



des damals reisenden Högenbaches ertrank. Ein Herr Georg von Brandt, genannt „Jörg Ott“, auf Neidstein, war es damals in dunkler Nacht gewesen.

Selbst das laute Zechen der adeligen Gesellschaft, deren Bedienstete durch den teilweise verschütteten unterirdischen Gang nach Haunritz hinabeilten, um im Keller der früheren Schlossbrauerei Bier zu holen, wurde angeblich schon vernommen.

Durch die weit verzweigten Äste der „Kalten Fichte“ hindurch will so manch einer zu mitternächtlicher Stunde das wilde Treiben von einst auf dem Tanzfleck im nahen Tannlohe, die auf und ab, hin und her schwebenden Laternen, beobachtet haben.

Und es soll der Leibhaftige sein, der es, nach dem Dreißigjährigen Krieg auf einer Wildsau angeritten, bis heute auch dem Wagemutigsten verleidete, den unheimlichen Schatz, eine mit Goldstücken gefüllte, in einer Mulde südlich von Kutschendorf vergrabene Truhe zu bergen.

Wie gesagt, es ist wohl besser, die Burgruine Lichtenegg nachts Leuten mit extrem starken Nerven zu überlassen und



dieselbe selbst eher bei Tageslicht zu besteigen. Und das lohnt sich dann auch: Rundum-Panorama mit bis zu mehr als 100 Kilometer Fernsicht. Man sieht im Norden die Gipfel des Fichtelgebirges mit dem Ochsenkopf, im Nordosten bis zum Kaiserwald im böhmischen Egerland, im Osten das Grenzgebirge Oberpfälzer Wald, im Südosten den Hohen Bogen im Bayerischen Wald. Südlich in der Nähe liegen Berge und Hochflächen des Birglandes und im Westen zahlreiche Höhen und Täler im Nürnberger Land. Eine kreisrunde Panoramatafel -



entworfen von Rolf Wolfermann, hilft bei der Zielsuche. *Siehe „Gipfelpanorama“.*

Aussichten, Rundblicke und Eindrücke genossen, erfolgt der Abstieg über die Wacholderheide am westlichen Burgberg.

Dort ist ein gewaltiger und formschöner Laubbaum zu bewundern: die „Siegeslinde“, Gesetzt wurde sie von Georg Thomas Pickel, dem Urgroßvater des jetzigen Lichtenegger Wirts Hans Raum und Ururgroßvater des Gründungsvorsitzenden des Fördervereins Burgruine Lichtenegg e.V, Hans Seitz. Pickel, der 1870/71 am Deutsch-Französischen Krieg teilnahm, pflanzte



zum Friedensschluss aus Dankbarkeit für seine Heimkehr den heute prächtigen, Sturm und Zeit trotzbenden Lindenbaum. Wer möchte, kann 100 Meter weiter unten angelangt, links auf der Fuhre ins Dorf zurückkehren, um im „Schloss-Garten“ oder in den einladenden Gaststuben des „Alten Schloss-Wirt Lichtenegg“, Familie Raum, einheimische, oberpfälzisch-fränkische Gastlichkeit zu genießen. Wer zuerst noch die Burgruine in unmittelbarer Nähe Lichteneggs umwandern möchte, begibt sich weiter auf dem mit der 33 markierten Burgberg-Panorama-Weg westlich eine kleine Anhöhe hinauf und trifft nach ein paar hundert Metern Wald u. Albwiese bergab auf einen Schotter- und schließlich Rasengitterweg. Dieser führt rechter Hand zunächst ein kurzes Stück ins Haunritz- und Högenbachtal hinab und steigt bald südöstlich wieder zum Ort Lichtenegg an.

34

Zauberwald-Orchideen-Weg

(Markierungszeichen gelb mit Nr. 34)

Wegstrecke: ca. 3,5 km in der Abkürzung über Ammerried und ca. 4,5 km in der Verlängerung über Wurmrausch.

Gehzeit: ca. 1 ½ bzw. 2 Stunden.

Der Weg wurde 1975 von Hans Raum, Lichtenegg, und Hans Pilhofer, Lehenhammer, geschaffen. Erst rund ein Jahrzehnt später konnte Hans Raum beim Landratsamt Amberg-Sulzbach Legalität für die Route erreichen. In 2012 nahm der FAV die bis dahin vom Lichtenegger Gastwirt Hans Raum als örtlicher Rundweg unterhaltene -34- in sein Wegeverzeichnis auf.

Der hinsichtlich Schuhwerk und Kondition doch etwas anspruchsvolle Weg beginnt an der Info-Tafel unterhalb des Wirtshauses. Er führt am südlichen Dorfrand hinauf zum Kronberg, dann bergab, bergauf und über Höhenrücken weiter zum Hohen Fels, zu Hänsel u. Gretel und schließlich zum Türkenfels. Genusskletterer sprechen hier von einem für Eltern mit Kindern perfekten Klettergebiet in idyllischer Mittelgebirgslandschaft in 600 Meter ü.M. Viele Touren, zu denen auch Beschreibungen vorhanden sind, wurden in den letzten Jahren saniert und mit Schwierigkeitsgraden gekennzeichnet..

Der Orchideenweg führt nicht nur an den hochgelegenen Frauenschuh-Waldlichtungen (größte Orchidee unserer Breiten mit Blütezeit zweite Mai- bis erste Junihälfte) vorbei, sondern an rund zwanzig und mehr weiteren Orchideenarten, die von Ende April bis Ende August am Zauberwald-Orchideen-Weg und an anderen Standorten 6 bis 7 km rund um Lichten-

egg blühen. Darunter z. B. die zweiblättrige und die grünliche Waldhyazinthe, das rote und weiße Waldvögelein, die seltene Fliegenragwurz, die Nestwurz (ohne Chlorophyll), das kleine und große Zweiblatt und diverse Knabenkraut-, Ständelwurz- und Ragwurz-Arten. Schon vorher können aufmerksame Spaziergänger und Wanderer rund um Lichtenegg typische Früh-



lingsblumen bewundern,, Darunter als ersten den markant duftenden Seidelbast, dann Küchenschellen, Salomonssiegel, Maiglöckchen, Waldanemonen, die größeren Berganemonen, Schlüsselblume, das mehrfarbige Lungenkraut – um nur einige zu nennen.

Dazu Mythos Wald, urtümlich und in Vielzahl, beinahe exotisch anmutend. Besonders hier auf dem Orchideen-Weg



im Märchen-Zauberwald bei Lichtenegg. Ist der Wanderer über das berühmte Fleckchen „Magische Erde“ heil hinweggekommen, steht ihm frei, die Abkürzung Richtung Ammer-

ried oder den „alpinen“ Abstieg nahe gen Wurmrausch zu wählen. Nur zwei Ereignisse seien zur „Magischen Erde“ an dieser Stelle erwähnt. Ein alteingesessener Revierjäger fand an einem späten nebligen Herbstabend nicht mehr weg von dem unheimlich anmutenden Fleckchen Wald. Etliche Jahre später, im Mai 2003 war es. Eine Frau schien zu schweben, entschwand den Augen der Wandergruppe und jenen ihres zutiefst erschrockenen Ehemannes. Alles Rufen und Suchen half nichts. Plötzlich fand sie sich im nahen Lichtenegg wieder. Weder sie noch andere konnten es sich erklären, wie es dazu kam.

Gleich, ob der Wanderer die den kürzeren Weg nach Ammer-



ried oder die Verlängerung über Wurmrausch wählt: Beide Male führt ihn die Markierung nach 1 ½ bis 2 Stunden Gehzeit und 3 ½ bis 4 ½ Kilometer Wegstrecke am Labyrinth der





Gnomen und Elfen vorbei zurück nach Lichtenegg.

Man muss allerdings schon sehr aufmerksam hineinhören in den Wald und genau hinschauen, um die graziösen kleinen Feen bei deren Tanz auf der Wiese der Waldlichtung wahrzunehmen. Die Kobolde hingegen hat schon so mancher Wanderer zu spüren bekommen, der urplötzlich über einen Baumstumpf stolperte, der Sekunden zuvor garantiert nicht im Wege stand.

Geeignetes Schuhwerk und zumindest ein klein wenig geübter Tritt auf mitunter steil ansteigenden und wieder abfallenden Wanderpfaden auf Höhenlagen zwischen 500 und 600 Metern sind hier vonnöten.

Siehe hierzu auch **„Stille Wunder an tausend Wegen“** mit den Untertiteln *„Flora, Fauna und Pilze“* sowie *„Orchideen“*.



Der Zauberwald Lichtenegg und seine Entdecker

Es war im März 2001. Der noch kleine, sechsjährige Hansi und sein Papa, dazu das Pony Bella, die drei haben

den Märchen-Zauberwald "entdeckt". Zuvor war es einfach nur ein Wald, ein schöner Wald, aber halt kein "Märchen-Zauberwald". Die heute weit- hin bekannte Bezeichnung „Märchen-Zau- berwald Lichtenegg“ oder kurz „Zauber- wald Lichten- egg“ für die Wälder zwisch- en Lichtenegg und Wurm- rausch ward geboren.



Man darf im „Märchen-Zau- berwald bei Lichtenegg

keine Pappmaschee- oder Plastikpuppen erwarten. Das wäre zu plump und der wirklich schöne, beinahe unberührte Wald viel zu schade dafür. Denn: Entweder es gibt die Hexe bei "Hänsel und Gretel" oder es gibt sie nicht. Entweder es gibt



den Schloss-Geist und das kleine Gespenst oder es gibt die beiden nicht. Entweder es gibt die Gnomen und Elfen, die über den Weg huschen, in der Wiese tanzen, oder es gibt sie nicht. Und es gibt sie doch. Oder?



Erwachsene und Kinder sollen hier in Lichtenegg zurückfinden zur Natur. Abschalten, den Alltagsstress hinter sich lassen.

Wie gesagt: Klein-Hansi, Papa und Pony Bella haben den Märchen-Zauberwald entdeckt. Sie sind den Rundweg Nummer 34 gegangen. Hansi sah den Wald als "seinen Märchen-Zauberwald". Er hörte die Weihnachtswerge und vernahm Felix, deren Chef. Er sah Hänsel und Gretel und fand das Osterhasen-Revier und das Labyrinth der Gnomen und Elfen. Damals im zeitigen Frühjahr. Die letzten Schneereste lagen im Waldschatten, doch es roch unverkennbar nach Frühling...

Hineinhören in den Wald mit seinen vielen Stimmen, der Hexe auf dem Rundweg auf die Spur kommen - mit ein bisschen Fantasie wird man all das sehen und empfinden, wie es Hansi auch vernommen hat.

32

Wolfswaldweg

(Markierungszeichen gelb mit Nummer 32)

Wegstrecke: volle Länge ca. 2,5 km, bei Abkürzung ca. 2 km. Gehzeit: volle Länge ca. 40 Minuten, bei Abkürzung ca. 30 Minuten.

Beginn an der Info-Tafel unterhalb des Wirtshauses. Der abwechslungsreiche Rundweg führt durch Wald und Flur zur



Flurlage „Wolfsscheer“. Er bietet Gelegenheit zum Frischluft-holen per unbeschwerter Wanderung im Kleinen, die über den Guntersriether Weg abgekürzt werden kann. Der Wolfswaldweg ist gut für kleinere Spaziergänge zwischen den Mahlzeiten geeignet. Bis auf einen nicht zu langen Anstieg entlang einer Albwiese weiter durch das Kuckucks-Wäldchen mit Blick auf die Burgruine beim kurzen Abstieg, gibt es keine nennenswerten Höhenunterschiede.



Babysitterweg - hier lässt sich's bequem Spazieren gehen (ohne eigene Nummer, nur Beschreibung)

Wegstrecke: ca. 2 km. Gehzeit: ca. 35 Minuten.

Beginn an der Info-Tafel unterhalb des Wirtshauses. Nach dem Dorfweiher rechts auf die Landstraße nach Guntersrieth abzweigen.

Der "Babysitter" verlässt nach ein paar hundert Metern den asphaltierten Guntersriether Weg und biegt rechts in den 33er-Rundweg ein. Der Weg ist seines befestigten Untergrundes – Flurerschließungsweg – wegen gut zum Befahren



mit dem Kinderwagen geeignet, ohne dass auf das herrliche Panorama der Hersbrucker Schweiz, des Schwarzen Brand,



der Königsteiner, Etzelwanger und Neukirchener Berge verzichtet werden muss. Der Rundweg eignet sich auch sehr gut für Leute, denen ein ausgesprochener Wanderweg zu anstrengend ist. Außerdem bietet sich der Rundweg bei schlechtem Wetter anstelle von Wegen auf glitschigem Waldboden zum Spaziergehen und Frischluftholen an.



Fallmühle-Weg

(Markierungszeichen Blauring FAV-Weg 128)

Lichtenegg – 1,8 km – **Guntersrieth** – 1,9 km – **Hartmannshof, Schule** – 0,7 km – **Weigendorf** – 1,8 km – **Hauritz** – 1,6 km – **Lichtenegg**. Wegstrecke knapp 8 km. Gehzeit: ca. 2 Stunden.

Diese abwechslungsreiche Wanderung führt nach Guntersrieth und dann rechts ins Tal der sprudelnden Quellen – außerge-



wöhnlich ergiebige Karstquelle mit reinem Quellwasser am Wegesrand – hinab zur Fallmühle.

Es kommt gar nicht so selten vor, dass dem Wanderer auf diesem Streckenabschnitt der eine oder andere prächtige Feuersalamander über den Weg huscht und er die flinken Kleinechsen auch beim Sonnen beobachten kann.





Bei der Fallmühle gingen einst die Lichtenegger Burgherren einer recht einträglichen Beschäftigung nach. Sie erhoben an der „Goldenen Straße“ Zoll von den durchreisenden Kaufleuten. Ob zu Recht, wird zumindest von Geschichtsforschern bezweifelt. Bei der Fallmühle verlief die Grenze des Hoheitsgebietes der Freien Reichsstadt Nürnberg zum Herzogtum Sulzbach.

Über Haunritz geht es dann oberhalb des Hutangers mit Blick zum Kletterfelsen „Alter Fritz“ am Lama- und Alpakagehege (Führungen werden angeboten) zurück nach Lichtenegg.



Mit „Goldene Straße“, ist eine alte Handelsstraße (darum verschiedentlich auch „Alte Straße“ genannt) aus vorgeschichtlicher Zeit und Verbindung

Nürnbergs mit dem Osten bis Prag, bezeichnet. Diese wurde unter Kaiser Karl IV zur Reichstraße gewidmet. Sie führte ursprünglich durch das Högenbachtal. Die Handelsleute fuhren von Nürnberg bzw. Hartmannshof und Weigendorf kommend über die Fallmühle, Haunritz, Högen, hinauf nach Bachetsfeld und von dort weiter auf der Poststraße nach Sulzbach. Weil der von den Lichteneggern erhobene „Zoll“ nicht immer niedrig war, schufen zu Anfang des Dreißigjährigen Krieges (1618) die Nürnberger Kaufleute eine Umgehungsstraße über Weigendorf.



Weitere Informationen siehe unter "Lichtenegg - Goldene Straße".

Auf den Spuren der Ritter, Edelleute, Hammerwerker, Brauer und Müllerburschen

Lichtenegg-Haunritz-Högen-Lichtenegg

(Dauer ca. 2 Stunden)

Wandervorschlag von Dr. Heinz Leisering Högen

Wir gehen von Lichtenegg auf dem landschaftlich reizvollen und erlebnisreichen Wanderweg (Blaupunkt) in Richtung Högen und biegen einige hundert Meter unterhalb der Burg Lichtenegg in Richtung Haunritz ab (Blauring-Markierung). Nach einem knappen Kilometer erreichen wir den Wald oberhalb von



Haunritz und gehen an einigen rechts stehenden Wochenendhäusern vorbei. Bald öffnet sich der Blick auf das tief eingeschnittene Tal des Högenbaches, in dem die Ortschaft Haunritz liegt.

Hier biegen wir rechts ab und steigen zwischen den zwei Gehegen der Lamas und Alpakas hinab zum Dorfplatz von Haunritz.



Dort steht die dem Verfall preisgegebene Hammermühle aus dem 14. Jahrhundert.

Auf einem Fußweg zwischen Högenbach und Hammermühle erreichen wir das drei-flügelige Hammerschloss. *Unmittelbar*



daneben erinnert uns der Schriftzug an einem Gebäude, dass hier bis 1958 das weithin bekannte Jura-Gold gebraut wurde. Durch die Schlossbögen hindurchgehend kommen wir zur Herrenmühle, an deren Zaun die Gründungsjahre von Hammermühle, Herrenmühle und Oberschleif-

mühle mit ihren Produktionslinien genannt sind.

Bei der Herrenmühle biegen wir auf der Hauptstraße rechts ab und gehen an der Gaststätte „Zum alten Fritz“ weiter zur neuerbauten Wassertretanlage am Högenbach. Links von der Straße oben am Hang steht der Kletterfelsen „Alter Fritz“, so genannt, weil sein oberer Teil dem Kopf mit Hut dem Preußenkönig ähnelt.

Von der Wassertretanlage aus folgen wir am Waldrand dem Erzweg bis zu einem alleinstehenden Haus, einem ehemaligen Pumpwerk mit Tiefbrunnen zur Wasserversorgung. Wenn wir von dort nach links schauen, sehen wir an der Straße nach Högen links einen mächtigen aus der Juraformation stammenden Kalkfelsen (ein Naturdenkmal). Er nennt sich nach dem Besitzer des Grundes „Niglsta-Felsen“. Mit etwas Phantasie kann man oben links auf dem Felsen einen herausgewitterten brütenden Vogel mit ausgebreiteten Schwingen sitzen sehen. An dem Einzelhaus rechts vorbei steigen wir etwa 30 Meter auf dem Erzweg bis zum Waldrand. Am Waldrand entlang laufend, kommen wir nach Unterhögen und nehmen nach der Brücke bei der links stehenden „Intermühle“ den Blaupunktwanderweg durch Wald und Wiesen zurück nach Lichtenegg.

Wer sich jedoch in Högen etwas umschaauen möchte, geht weiter



der Dorfstraße entlang Richtung Ortsmitte, trifft auf die Finkenmühle und unmittelbar beim „Sternwirt“ auf das Högener Schloss, den Bodaroudl- und den Wirtsfelsen.

Panorama vom Lichtenegger Burgberggipfel

Der Gipfel des Lichtenegger Burgbergs liegt 585 m über dem Meeresspiegel und ist durch den Garten des Gasthofs „Alter Schloss-Wirt“ an dessen Backofen vorbei über sichere Treppenaufgänge mit Geländern in weniger als fünf Minuten auch bei Nässe bequem zu erreichen.



Im Gegensatz zu allen von Wäldern zugewachsenen Bergen der Umgebung bietet sich von diesem Aussichtsberg bei guter Fernsicht ein unvergessliches Rund-um-Panorama!



An der am höchsten gelegenen Stelle steht seit dem Jahr 2008 neben dem Fahnenmast ein vom „Förderverein Burgruine Lichtenegg e.V.“ initiiertes Panoramatisch mit einer

aufwändigen, waagrecht angebrachten, kreisrunden Panoramatafel, die aus Zuschüssen und Spendengeldern finanziert wurde. In ihr sind das rundum sichtbare Horizontprofil, 52 bei guter Sicht erkennbare Berge mit deren Entfernungs- und Höhenangaben sowie die Namen von 20 Talorten eingraviert.

Zusätzlich zu den vielen markanten umliegenden Bergen der Frankenalb mit dem nördlichen Oberpfälzer Jura kann man bei idealen Sichtverhältnissen bis zu 100 km entfernte Gipfel im Bayerischen Wald, im Oberpfälzer Wald, im tschechischen Kaiserwald und vor allem im Fichtelgebirge ausmachen. Ein Abstecher hinauf zum Lichtenegger Burgberg ist für Wanderer und Besucher geradezu Pflicht!



Eine Grafik zur Panoramatafel (Windrose) mit vorgenannten Nah- und Fernzielen kann ebenfalls erworben werden.



Ski-Langlauf - Rodeln - Schneeschuhwandern Winterwandern

Wintermärchen Lichtenegg - Traumlandschaft in glitzernden Schnee- und Eiskristallen bis 600 m ü. M.



Ski-Langlauf

Die Rund-um-Lichtenegg-Loipen werden vom ALTEN SCHLOSS-WIRT LICHTENEGG den Witterungsverhältnissen und der Schneebeschaffenheit entsprechend im Idealfall bis zu einer Länge von

21,2 km gespurt. Der Verlauf ist aus dem Loipenplan ersichtlich. Welche Abschnitte aktuell gespurt sind, erfahren Sie im Wirtshaus oder auf

www.lichtenegg.info. Sie können aber davon ausgehen, dass – genügend Schnee vorausgesetzt – zumin-



kurs, die Burgberg-Panorama-Loipe, verläuft zunächst Richtung Wüllersdorf und zweigt dann nach etwa 800 Metern rechts ab. Über Wiesen und Felder führt die Spur durch den Wald weiter nach Nordwesten. Dem Skiwanderer eröffnen sich herrliche Blicke nach Guntersrieth und hinein ins Fränkische. Nachdem ein Stück abwechslungsreiche Hochebene durchquert ist, geht es auf neuem, gut in die Landschaft eingepassten Weg leicht ins Hauritz- und Högental hinab.



Der etwas mühsamere Anstieg zurück zum Ausgangspunkt in Lichtenegg wird entschädigt mit einem schneeverträumten Panorama übers Högenbachtal hinweg zum Schwarzen Brand und den Wäldern der Weigendorfer, Etzelwanger und Neukirchener Gegend. Der größere Rundkurs, die Lichtenegger Wintermärchen-Zauberwald-Loipe, führt nach dem Start ebenfalls in Richtung Wüllersdorf / Heldmannsberg, biegt dann aber noch auf der Anhöhe links über Wiesen und Waldschneisen ostwärts ab. Der Ski-Langläufer streift dabei den Wintermär-



chen-Zauberwald, lässt ab Wurmrausch die Skier bis auf einen leichten Anstieg ohne größere Mühe nach Kutschendorf laufen und kommt über Tannlohe wieder zum Ausgangspunkt Lichtenegg. Achtung, bei einer Abfahrt durch den Wald vor Kutschendorf sollten Ungeübte die Skier besser abschnallen.

Rodeln

Am nordöstlichen Dorfrand Lichteneggs finden die 'Kleinen' und die 'Großen' ihren Spaß beim Schlittenfahren. Ungefähr 150 Meter geht es den Rodelhang hinab, die unmittelbar daneben liegende Rodelbahn führt cirka 350 Meter ins Tal.



Die Hochlage um Lichtenegg zwischen 500 m und 600 m ü.M. gilt als relativ schneesicher. Das heißt, wenn es im Tal taut oder der Schnee gerade in Regen übergeht, ist in Lichtenegg die Schneebeschaffenheit oftmals noch annehmbar.

Schneeschuh-Wandern

Schneeschuh-Wanderwege führen von Guntersrieth (FAV-Blaupunkt-Markierung ab dem Regional-Express- und S-Bahn-



hof Hartmannshof), Haunritz (FAV-Rotkreuz-Markierung), Högen (FAV-Blaupunkt-Markierung), Wüllersdorf (FAV-Grünpunkt-Markierung), Heldmannsberg (FAV-Rotpunkt-Markier-



ung) und Fürnried (FAV-Rotpunkt-Markierung) nach Lichtenegg.

Tipp für einen schönen Winterabend:

Man trifft sich unterm Vordach des Wirtshauses im flackernden Schein des Terrassenofens bei einem Glas Glühwein oder auch Tee aus dem Feuertopf. Hernach geht es mit Fackeln durch den Wirtsgarten die wenigen Stufen hoch zur mit Flutlicht angestrahlten Burgruine. Es ist immer wieder etwas Besonderes, vom Burgberg aus den Sonnenuntergang zu beobachten. Zu bestaunen, wie die Abendsonne in die die Goldene Straße säumenden Wälder eintaucht oder das Rundum-Panorama in fast nachtschwarzer Stille zu erleben.

Eine Einkehr in den gemütlichen Stuben des „Alten Schloss-



Wirt Lichtenegg“ und die Köstlichkeiten aus diesen Küche und Keller lassen einen angenehmen Abend erwarten und runden einen schönen Tag ab.

Klettern und Felskraxln in Lichtenegg und naher Umgebung

Der Zauberwald-Orchideen-Weg (Nr. 34) führt ins **Klettergebiet Lichtenegg** - Beginn am Parkplatz unterhalb des Wirtshauses, führt bergauf, bergab und über Höhenrücken entlang zum Hohen Fels, zu Hänsel u. Gretel, zum Türkenfels. Genusskletterer sprechen hier von einem für Eltern mit Kindern perfekten Klettergebiet in idyllischer Landschaft. Viele Touren, zu denen auch Beschreibungen vorhanden sind, wurden in den letzten Jahren saniert. **Die Schwierigkeitsgrade reichen von kind- und anfängergerechten Touren bis hin zu jenen mit 8 minus.**



Viel Fels für Genusskletterer!

Rund um Lichtenegg gibt es gerade für Genusskletterer eine fast beispiellose Routenvielfalt. Zählt man die Felsen im Högenbachtal - den **Alten Fritz**, das **Märchenland**, sowie die **Haukritzer Wand** - hinzu, so stehen 15 und mehr Felsen mit rund 150 Routen zur Auswahl. Der freistehende Turm „Alter Fritz“ ist vermutlich der am längsten bekletterte Fels der Gegend, die auf der gegenüberliegenden Talseite befindlichen Felsen „Märchenland“ und „Haukritzer Wand“ wurden erst gegen Ende der 90er



Jahre vor der Jahrtausendwende erschlossen und sind wegen der guten Absicherung sehr beliebt.

Die Felsen südlich von Lichtenegg haben ebenfalls eine lange Tradition. Der „**Hohe Fels**“ und die „**Steinerne Krone**“ wurden

schon vor dem zweiten Weltkrieg bestiegen, ebenso die „**Türkenfelsen**“. Letztere wurden allerdings erst in den letzten Jahren durch zahlreiche Neutouren in den gemäßigten Schwierigkeitsgraden bekannt.

Ebenfalls in jüngerer Vergangenheit wurden der „**Birkenfels**“ bei Ammerried und sein darüber stehendes Nebenmassiv sowie die „**Lichtenegger Wand**“ neu erschlossen. Letztere Wand ist neben der in 2015 erschlossenen „**Siebenschläfer-Wand**“ das am schnellsten von Lichtenegg aus zu erreichende Kletterziel.

Viele Felsen verlangen die „Strapazen“ eines längeren Zustiegs (10-15 min), dafür liegen diese idyllisch im Wald, weitab der nächsten Straße.





Einige Kilometer südlich von Lichtenegg befinden sich weitere Kletterfelsen bei Illschwang. Während die Schwender Wand schon zum „alten Eisen“ gehört, aber nur lokal von Bedeutung ist, wurde in den letzten Jahren mit dem **Kalmusfels** ein weiterer Felsen mit fast 30 Routen für Kletterer bis zum achten Grad erschlossen.

Weitere Informationen wie Zustiegsbeschreibungen, Übersichtskarten und Topos finden Sie unter www.frankenjura.com



Zum Schluss noch ein Tipp: Der Schloss-Wirt in Lichtenegg ist ein gern besuchter Treffpunkt für Kletterer auch aus anderen Gebieten, wie z.B. Hirschbach und ebenso aus der Fränkischen. Hier tauscht man sich aus. Hier isst man gut und preiswert. Hier übernachtet man in freundlichen Gästezimmern im Landhausstil.

Radwege - Radtourenvorschläge

Lichtenegg ist, obwohl es ab Hartmannshof - Weigendorf ab



dem Högental ein paar Kilometer bergan geht, Ziel vieler Tourenvorschläge von Radlervereinen der näheren und weiteren Umgebung.

Wer den 5-Flüsse-Radweg oder den Paneuropa-Radweg von Paris nach Prag nicht atemlos „durchkeuchen“ will, für den lohnt von Hartmannshof aus ein Abstecher nach Lichtenegg mit Einkehr- und Übernachtungsmöglichkeit allemal. Hausmacher Wurst und Schinken, Schäufele mit Knödel, vitaminreiche Salate und kuschelige Betten locken. Für E-Biker hält der Alte Schloss-Wirt Lichtenegg Ladestrom unter der überdachten Terrasse bereit.



Lichtenegg mit Burgruine

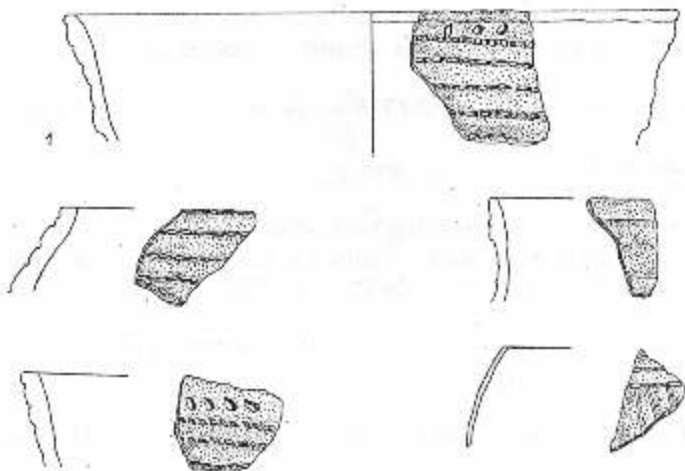
Die Lichtenegger Burgruine - Eigentümerin ist die Gemeinde Birgland - ist wegen ihrer grandiosen Aus- und Rundum-Sicht vom 585 m hohen Burgberg seit jeher ein beliebtes Ausflugsziel.

Erste Besiedlung des Burgbergs

Scherben einer so genannten Strichbündelamphore und Steinwerkzeuge aus der Zeit der schnurkeramischen Becherkultur, die unterhalb der Burg gefunden wurden, deuten darauf hin, dass der Burgberg schon vor ca. 5000 bis 5500 Jahren in der ausgehenden Jungsteinzeit besiedelt gewesen sein könnte. Zumindest wurde er von Menschen aufgesucht und begangen.

Nach Einschätzung des Kreisheimatpflegers für Archäologie, Werner Sörgel aus Hartmannshof, verbirgt sich im Bereich der Fundstelle an einer Hangkante des Burgbergs unter aufgeschichteten Lesesteinen ein vorgeschichtlicher Wall. Gleiches wird dem der Burg südlich gegenüberliegenden Spitzigberg nachgesagt. Eine keltische Besiedlung ist deshalb wahrscheinlich. Für endgültige Aussagen zu einer möglicherweise befestigten schnurkeramischen Höhensiedlung wären weitere Untersuchungen erforderlich.

(Siehe „Archäologische Funde ..“!)



Alter der Burg Lichtenegg

Siehe dazu auch „Zwei Besiedlungsströme? Betrachtungen und wissenschaftliche Hypothesen von Dr. rer. nat. Heinz Leisinger, Högen“

„Die Burg Lichtenegg wurde erstmals um das Jahr 1000 urkundlich erwähnt. Sie befand sich zu dieser Zeit im Besitz der Grafen von Sulzbach.“ So kann man es in manchen Abhandlungen zur Geschichte Lichteneggs nachlesen.

Sogar davon ist die Rede, dass Lichtenegg bereits um 800 n. Chr. als ein Bau mit Wehrcharakter (Vorgänger der späteren Burg) eingegliedert war in das Bollwerk gegen die heranstürmenden Völker des Ostens.

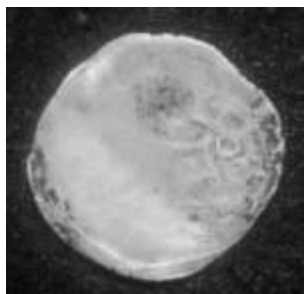
Auch die Frage, ob Lichtenegg und Lichtenstein (Pommelsbrunn) eventuell von denen von Leuchtenberg (bei Weiden i.d.Opf.) erbaut worden sind, scheint aufgrund von Indizien nicht völlig ungerechtfertigt.

„Der Ursprung der Burg ist nicht genau zu datieren und liegt“, so schreibt Geschichtsforscher Robert Giersch, „im Dunkeln der Geschichte verborgen“. Da die meisten Burgen in Bayern um das Jahr 1200 entstanden, vermutet der Historiker, dass Lichtenegg ebenfalls im frühen 13. Jahrhundert erbaut wurde.

Man kann annehmen, dass die Errichtung der Burg mit dem Ausbau der kaiserlichen (staufigen) Pfalzen, die mit Burgketten an Straßen und Burgkränzen verbunden bzw. umgeben wurden, im Zusammenhang steht.



Wie bei vielen bayerischen Burgen, so ist die Quellenlage vor dem Beginn des 14. Jahrhunderts auch für Lichtenegg sehr schlecht. Die erste von Robert Giersch aufgefundene urkundliche Erwähnung Lichteneggs ist ein Eintrag aus der Zeit um 1300 in einem Nürnberger Reichssalbüchlein (Güter- und Einkunftsverzeichnis), der zufolge das Lehen zunächst in Reichsbesitz war und dann in das Eigentum der Bayernherzöge überging. Die Burg Lichtenegg musste somit schon vorher existiert haben.



Ihre Entstehung könnte zwischen den Jahren 1100 und 1200 liegen. Das wird durch Keramikfunde der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts unterstrichen.

Ein weiteres Indiz ist eine Silbermünze mit dem Monogramm des Heiligen Bruno. Diese wurde zur Zeit von Otto von Lodgeburg geprägt, der von 1207 bis 1223 Bischof von Würzburg war.

Stationen der Burrgeschichte

Für die Zeit nach 1300 hat sich eine erstaunlich hohe Zahl historischer Daten erhalten. Das ist auf die häufig wechselnden Besitz- und Herrschaftsverhältnisse vor allem in der Zeit der Landesteilungen und Bruderkriege des Hauses Wittelsbach zurück zu führen.

Lichtenegg als Reichsburg

Die Veste Lichtenegg war nach Auskunft des Reichssalbüchleins Teil der staufischen Reichsvogtei Nürnberg und von den Bayernherzögen, die 1268 auch weite Teile des staufischen Hausguts geerbt hatten, in Besitz genommen. Bis nach 1350 befand sich die Burg in der Hand wittelsbachischer Pfalzgrafen.

Neuböhmische Amtsburg

Am 5. April 1355 wurde Lichtenegg von Kaiser Karl IV. als ausdrücklich böhmische Burg geführt. Lichtenegg wird nun ein kleines Neuböhmisches Amt und erscheint im sogenannten „böhmischen Salbüchlein“ des Kaisers von 1366/68. 1374 wurden weite Teile Neuböhmens, darunter auch das kleine Amt Lichtenegg an den Bayernherzog Otto V. verpfändet. 1393 erfolgte die Auflösung des Amtes Lichtenegg und das Lehen wurde an den Sulzbacher Landrichter Heinrich Kemnather vergeben. Bis 1428 waren die Kemnather Lehensträger auf der Burg.

Zerstörung der Burg

Die Ereignisse um 1430 stützen die Hypothese, dass die Zerstörung der Burg auf das Konto der Hussiten gegangen sein kann. Lichtenegg gelang danach in die Hand von Montanunternehmen, so 1432 an den Nürnberger Industriellen Ulrich Hegener, dessen Interesse weniger dem "öden Burgstall" als dem zugehörigen Wald als Rohstoffquelle für die Hainritzer Eisenproduktion galt.

Genannt werden 1491 die Hammermeister Teuerl und 1500 Berthold Pfinzing. Unter dem Lehensinhaber Hans Sedlmayer wurde die Burg 1562 wieder aufgebaut. Um 1574/75 fiel sie dann einem Brand zum Opfer. Sie ging ab 1580 in den Besitz der Freiherrn von Preysing über, wurde aber zumindest zu Wohnzwecken nicht mehr genutzt und verfiel von nun an nach und nach.



Lichtenegg auf der Hersbrucker Pflegamtskarte des Paulus Pfinzing von 1596.

Lichtenegg im Verbund mit Hainritz und Högen

Im Jahre 1338 wird die Burg Lichtenegg bei der Teilung unter den bayerischen Herzögen dem Pfalzgrafen Rudolf II zugewiesen. 1343 belehnte er damit Friedrich den Steinlinger. 1353 verkaufte Rudolf die Oberlehenschaft an Kaiser Karl IV in Prag. Von Hans Steinlinger erwarb Karl IV schließlich 1368 den Besitz der Burg. 1373 fiel sie wieder an den Wittelsbacher, Kurfürst Otto von Brandenburg, zurück, der Heinrich Tanner zum Pfleger einsetzte.

Herzog Johann verlieh 1393 die Burg an Heinrich den Kemmauner, Landrichter zu Sulzbach, dessen Erben sie längere Zeit besaßen. Sicheres zu den Besitzverhältnissen der Burg erfahren wir jedoch erst aus dem Jahre 1579, wo am 23. Januar Johann von Furtenbach die Landsfreiheit für Lichtenegg und Hainritz erhält.



Johann von Furtenbach soll ein wenig umgänglicher Geselle gewesen sein. Er scherte sich offenbar auch nicht sonderlich um Gebote und Verordnungen. Er eröffnete - zunächst

ohne Erlaubnis seiner Nürnberger Landesherren - eine Brauerei in Hainritz. Die Brautradition hielt an in Hainritz, prägte den weitbekannten Qualitätsbegriff „Jura Gold“ und endete leider in den 1960er Jahren.

Am 9. September 1580 erwarb der Freiherr Hans Sigmund von Preysing aus Altenpreysing, zwischen Landshut und Moosburg gelegen, das Burglehen in Lichtenegg sowie das Rittergut Hainritz mit dem dortigen Schloß und die dazu gehörenden Besitzungen in Högen.

Damit war die Burg in den Besitz eines Geschlechtes gekommen dessen Nachkommen, in Niederbayern und Südtirol, noch heute Lichtenegg in ihrem Namen führen.



Die Burg befand sich zu dieser Zeit schon in einem schlechten Zustand und war nicht mehr bewohnbar. Zwar wollte der Herzog von Sulzbach, dass die Preysings die Burg wieder aufbauen, diese zogen es aber vor, lieber im Schloß in Haunritz zu wohnen. Die Preysing hatten Haunritz und Högen von 1580 - 1634 in ihrem Besitz. Lichtenegg halten sie als Lehen von 1580-1715.

Es scheint, dass die Preysinger dem Druck von Seiten ihrer Lehensherren nachgebend, die Burg doch noch etwas ausgebaut haben, so dass sie während des 30jährigen Krieges 1618 - 1648 in geringem Umfang Verteidigungszwecken dienen konnte. Die Burg, so lautet die Sage, ist infolge der Beschießung im 30-jährigen Krieg samt dem Dorf niedergebrannt. Um 1800 wird die Burg allgemein als untergegangenes Schloß erwähnt und war dem Verfall preisgegeben.

In Lichtenegg wohnten die Preysings ab 1626 in einem herrschaftlichen Wohngebäude unterhalb der Burg. Johann Philipp



Jakob von Preysing, ein Enkel von Hans Sigmund an Preysing, war im Dienst des Pfalzgrafen von Sulzbach und man glaubt, dass er es war, der den um 1550 erbauten

Gutshof zum Herrenhaus umgebaut hat. 1715 ging das Herrenhaus in den Besitz des Bauern Scharrer über und wurde im Jahre 1970 abgerissen. Leider.

Johann Philipp Jakob von Preysing kann auch als **Gründer des heutigen Ortes Lichtenegg** bezeichnet werden, denn er erstellte neben dem Gutshof fünf weitere Häuschen für seine Untertanen. Im Herrenhaus wurden laut evangelischen Kirchenbüchern seit 1657 wiederholt Hochzeitsfeste, und andere Gastmähler abgehalten. Es scheinen große Hochzeiten gewesen zu sein, denn der Pfarrer erwähnt in den Kirchenbüchern ausdrücklich, dass die Trauungen im Beisein vieler vornehmer und adeliger Personen vollzogen wurden. Die Trauungen und Taufen fanden in einer Kapelle statt, die nach zuverlässigen Zeichnungen aus der Zeit 1600 bis 1700 in der Nähe des Herrenhauses stand. Auch das Schloß Högen war von 1580 - 1634 im Besitz der Preysings.

Urkundlich nachweisbare Stationen der Burggeschichte in Kurzform:

- 1300** Erste urkundliche Erwähnung im „Nürnberger Reichssalbüchlein“ Die Burg gehört als ehemaliges Reichsgut zur Reichsvogtei Nürnberg. Leheninhaber war zu dieser Zeit der **Truchsess von Sulzbach**.
- 1344** Leheninhaber **Friedrich Steinlinger**.
- 1349** Leheninhaber **Hans Steinlinger**.
- 1353** Der Lehenbesitz wurde durch Kaiser Karl IV. abgelöst.
- 1366** Lichtenegg wurde neuböhmische Amtsburg. Errichtung eines neuböhmischen Pflegamtes.
- 1373** Lichtenegg wurde unter Herzog Otto V. bayerische Amtsburg und ein bayerisches Pflegamt.
- 1375** bis 1381 war **Heinrich III. von Thann** Pfleger.
- 1390** Auflösung des Pflegamtes. Belehnung des Sulzbacher Landrichters **Heinrich Kemnater**.
- 1411** Leheninhaber **Altmann Kemnater**.
- 1419** Leheninhaber **Friedrich Kemnater**
- 1424** Pfleger **Linhart von Hag**.
- 1427** Die Burg wurde zwischen 1424 und 1430 zerstört. Zu dieser Zeit herrschten die Hussitenkriege.
- 1428** Friedrich und Jörg Kemnater hinterlassen große Schulden, unter anderem beim Nürnberger Kaufmann **Heinrich Nöttelein**. Dieser lässt Lichtenegg durch das Landgericht Sulzbach als Sicherheit für seine Forderungen bestätigen.
- 1432** Heinrich Nöttelein tritt die "abgegangene Veste Lichtenegg" an den Montanindustriellen **Ulrich Hegener** ab. Pfalzgraf Johann belehnt den Hegener.
- 1451** Erneute Belehnung des Ulrich Hegener

- 1452** Lichtenegg gehört der Bauernfamilie **Süß** im benachbarten Guntersrieth; eine Belehnung wurde nicht überliefert.
- 1491** Der Hammermeister **Hans Teuerl** erwirbt Lichtenegg.
- 1500** Verkauf an den Hammermeister **Bertold Pfinzing**.
- 1508** Belehnung der Vormünder des noch unmündigen **Jörg Pfinzing** durch den Neuburger Pfalzgrafen. Lichtenegg ist nur noch ein "öder Burgstall". Der dazugehörige Wald ist eine wichtige Rohstoffquelle für die Haunritzer Eisenproduktion im Högenbachtal
- 1512** Belehnung des nun mündigen Hammermeisters Jörg Pfinzing.
- 1539** Tod des Jörg Pfinzing.
- 1540** Belehnung des Sohnes **Bertold Pfinzing**.
- 1546** Bertold Pfinzing ist stark verschuldet. Die Güter Haunritz, Högen und Lichtenegg dienen als Sicherheiten.
- 1552** Bertold Pfinzing tritt Lichtenegg an seine Gläubiger **Ott Rau** und **Hanns Bernkloe** ab.
- 1559** Ott Rauh stirbt. Pfalzgraf Wolfgang zieht eine Hälfte des Lehens Lichtenegg ein.
- 1559** Belehnung des Hanns Bernkloe mit der anderen Hälfte. Bernkloe stirbt noch im gleichen Jahr 1559.
- 1560** Pfalzgraf Wolfgang schenkt die Rauh'sche Hälfte Lichteneggs dem Sebastian Sedlmayer.
- 1562** Die Bernkloe'schen Erben verkaufen ihre Hälfte des Lehens an **Sebastian Sedlmayer**.
- 1562** Aufbau „einer neuen Behausung“ auf der Burg durch den Regierungsrat Sebastian Sedlmayer. Vorher wurde die Burg als „ein mit Wald bewachsener öder Burgstall“ bezeichnet. Dieser Wiederaufbau bestimmt auch heute noch den Grundriss der Burgruine.
- 1574** Brandunglück in Sedlmayers Neubau. Danach erfolgte allenfalls nur eine notdürftige Reparatur

- 1576** Sedlmayer verkauft an den Nürnberger Kaufmann **Hans von Furtenbach**. Belehnung Furtenbachs mit der Verpflichtung, Lichtenegg baulich zu verbessern und zu einer Grenzfeste zum unmittelbar benachbarten Gebiet der Freien Reichsstadt Nürnberg auszubauen.
- 1580** Hans von Furtenbach verkauft Lichtenegg mit Haunritz und Högen ohne die Zustimmung des Lehnsherrn für 13.800 Gulden an **Sigmund von Preysing** aus Altenpreysing/Ndby. Hans Sigmund von Preysing wird zur baulichen Verbesserung verpflichtet; den Ausbau zur Grenzfeste lehnt er ab.
- 1581** Hans von Furtenbach muss 200 Taler Schadensersatz wegen unterlassener Baupflicht bezahlen.
- 1584** Ableben des nur 34 Jahre alten Hans Sigmund v. Preysing, der mit seiner Familie in Haunritz und in Sulzbach lebte, weil die Burg Lichtenegg bereits verfallen war. Beisetzung in der Pommelsbrunner Pfarrkirche.
- 1589** Übergabe des Besitzes von der Witwe an den ältesten Sohn **Hans Adolf von Preysing**.
- 1603** Früher Tod des Hans Adolf von Preysing. Übernahme durch den Bruder **Hans Erasmus von Preysing**.
- 1625** Tod des Hans Erasmus von Preysing.
- 1626** Gründung des eigentlichen Dorfes Lichtenegg. Lichtenegg wird von Haunritz und Högen abgetrennt. **Johann (Hans) Philipp Jakob von Preysing** übernahm Lichtenegg und errichtete unterhalb der Burg einen Herrensitz und zusätzlich fünf Häuschen für seine Untertanen. Johann (Hans) Phillip Jakob sitzt damit als erster von Preysing in Lichtenegg selbst. Er wird als der Gründer des Ortes Lichtenegg angesehen.

- 1658** Tod des Johann Philipp Jakob von Preysing. Sein Sohn **Hans Konrad Adam** übernahm Lichtenegg.
- 1662** Hans Konrad Adam von Preysing verkauft den Burgberg mit der Ruine - ausdrücklich ohne das Dorf mit Herrenhaus und den übrigen Gütern - an Pfalzgraf Christian August.
- 1686** Nach dem Tode von Hans Konrad Adam v. Preysing gab es eine erbschaftliche Einigung mit Verkauf an **Johann Georg von Preysing**.
- 1715** Der letzte derer von Preysing auf Lichtenegg, Johann Georg, verkaufte das Landsassengut Lichtenegg mit dem Herrenhaus und die restlichen Güter an den Landesfürsten in Sulzbach, **Pfalzgraf Theodor**. Das war das Ende der langen Ära der Preysing in Lichtenegg. Sie führen noch heute den Namen Lichtenegg in ihrem Namen.
- 1730** Freiherr Johann **Friedrich von Wurmrauscher** erwarb Lichtenegg.
- 1755** Der Fürst von Sulzbach übernahm Lichtenegg. Regiert wurde Lichtenegg von nun an durch die landesfürstlichen Beamten in Sulzbach und Amberg (später Regensburg). Die herrschaftlichen Gebäude im Dorfe, den so genannten Schlosshof mit Herrenhaus, erwarb der Wirt **Hans Scharrer** aus Högen. Er verkaufte später einen Teil der Gebäude und des Grundbesitzes an den **Bauern Mörtel**. Der Burgberg mit der Ruine ging in das Eigentum der Ortsgemeinde und später in den Besitz der 1972 gegründeten Gemeinde Birgland über.

Burganlage Lichtenegg

Die ursprüngliche Burganlage ging bereits im 15. Jahrhundert völlig unter. Die noch sichtbaren bzw. rekonstruierten Reste sind auf einen Neubau von Regierungsrat Sebastian Sedlmayer



aus dem Jahre 1562 zurückzuführen. Aus einer **Abbildung** der Burg Lichtenegg **von 1603** (Bayerisches Staatsarchiv) und aus den verbliebenen Ruinenresten kann man feststellen, dass ein **großer Palas** (Hauptwohngebäude) mit **drei Etagen** existierte. Die noch vorhandenen hohen Mauern sind Bestandteile seiner Fassaden. Ein Teil der Innenmauern bestand aus behauenen und baulich integrierten Naturfelsen.

Das obige Gemälde entstand allerdings nicht in 1603, sondern erst rund zwei Jahrhunderte später nach einer Zeichnung von 1603, der sogenannten Vogel-Stang-Ansicht.

Es wird vermutet, dass ursprünglich der Eingang in den Palas nicht durch das jetzt noch vorhandene Tor erfolgte - dieses wurde wahrscheinlich erst bei einem späteren Wiederaufbau eingebaut- sondern über ein höher gelegenes Tor in Turmnahe.

Der Vorraum könnte als Stallung gedient haben. Erkenntnisse bei den Grabungen weisen dort auch auf eine **Zisterne** hin.

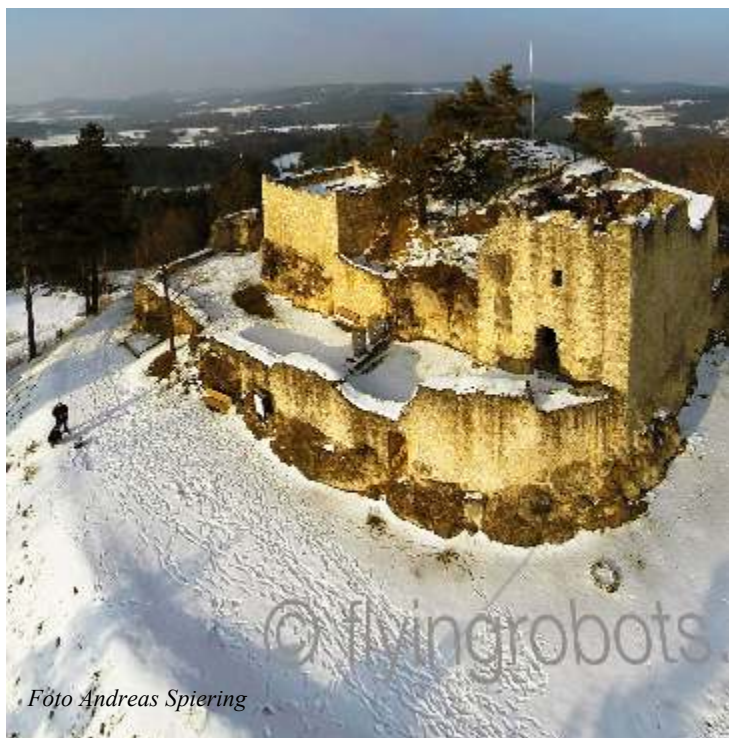


Foto Andreas Spiering



Oberhalb, auf dem Podest westlich vom Berggipfel, stand der **Bergfried** in Form eines rechteckigen Turmes. Dieser hatte nach der erwähnten Abbildung von 1603 ungefähr die Höhe des Palas. Die Burg selbst war von der Südwestseite bis hin zur Nordwestseite mit einem schützenden gemauerten **Burgfried** umgeben, von dem noch drei größere Reste stehen.



Die Nord- und die Ostseite der Burg hatten durch die steil abfallende Felsen einen natürlichen Schutz. Erkenntnisse beider Grabungen und freigelegte Mauerreste weisen darauf hin, dass die Burg von einem **Burggraben** und einer äußeren **Burgmauer** umgeben war.



Bauliche Entdeckungen

Der im Rahmen der Sanierung freigelegte **Burgeingang** befand sich an der Nordseite neben dem mächtig aufragenden Rest der Burgmauer. Im nordwestlichen Mauerrest befindet sich ein schräger, 1,5 m langer, rechteckiger Kanal. Es handelt sich um



einen sogenannten "Sperrbalkenkanal" der den Holzbalken aufnahm, den man im Mittelalter zur Sicherung vor das geschlossene Tor aus diesem Kanal herausgezogen und vor das Tor positioniert hat. Grabungen haben dann die unteren, sauber beschlagenen, Laibungssteine des Tors und das glatt gemeißelte, mehrere Quadratmeter große, Eingangspodest freigelegt.



Bei der Sanierung der Fundamente der westlichen Palasmauer wurde ein schön gemaserten und fein säuberlich gehauenen Quader aus **Nürnberger Burgsandstein** freigelegt. Er ist als rechter unterer **Lai-bungstein** des Eingangstors zum Hauptwohngebäude positioniert. Auch



das dazu gehörige Türpodest liegt jetzt frei.

Bei der für die Sanierung erforderlichen Freilegung der Innenmauern wurde eine uralte aus dem Fels sehr grob herausgemeißelte **Steintreppe** entdeckt.

Möglicherweise war sie ein früherer Abgang zum Untergeschoss des Palas, zumal der heutige Eingang durch den Torbogen wahrscheinlich erst zu einem späteren Zeitpunkt angelegt wurde. Auch vom erwähnten Torpodest führen zwei Stufen aus sehr langen rechteckigen Steinen zum freigelegten



Bodenniveau hinab.

Für die Sanierungsarbeiten musste aus dem Palas mühsam der bis zu 4,5 m hoch liegenden Schutt herausgeräumt und gesiebt werden. Unter dem Steinschutt knapp über dem Boden befand sich eine **Brandschicht** mit Ziegelbruchstücken. Darüber lagen meterhoch Steine und Mörtel eingestürzter Mauern. Daraus ist zu schließen, dass ein Feuer den Einsturz des Daches und das Ende der Burg Lichtenegg eingeleitet hat. Im hinteren Bereich lagen große Mengen von Schlacke aus verhüttetem Eisenerz. Eine Etage höher fanden sich Rußspuren einer Feuerstelle, an der man möglicherweise Eisen gewann und schmiedete.

Rauschende Feste im Herrenhaus zu Lichtenegg

Das einstige Herrenhaus in der Ortsmitte von Lichtenegg, wurde um 1550 von Ulrich Sitzinger von Holnstein vermutlich als Gutshof gebaut, 1626 von Johann (Hans) Philipp Jakob von Preysing zum Herrenhaus umgebaut und viele Jahrzehnte von der Adelsfamilie Preysing bewohnt.



In diesem Haus fanden einst rauschende Feste statt. Die Adeligen der umliegenden Herrnsitze kamen nach Lichtenegg, sei es zur Feier einer Taufe, einer Vermählung, zu einem Trauerfall oder zu gesellschaftlichen Anlässen. Besonders eng waren die Freiherrn und späteren Grafen von Preysing mit der Adelsfamilie von Brand auf Neidstein verbunden, aber auch mit dem Wittelsbacher Herzoghaus in Sulzbach.



Das alte Herrenhaus wurde 1970 abgebrochen. Schade.



Geheiratet wurde nachts - das Kirchlein in Lichtenegg

Vor ungefähr 400 Jahren und später stand in Lichtenegg südlich des „Klousnhof“ und des „Scharrerhof“ eine kleine Kapelle. Dort ließen sich die adeligen Damen und Herren der Familien von Preysing im 17. Jahrhundert trauen. Insgesamt sechs Trauungen sind nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieges ab 1649 in den Kirchenbüchern verzeichnet. Nach adeliger Sitte wurde nachts geheiratet. Es scheinen große Hochzeiten gewesen zu sein, denn der Pfarrer erwähnt in den Kirchenbüchern ausdrücklich, dass die Trauungen im Beisein vieler vornehmer adeliger Personen vollzogen worden waren. Über den Niedergang des Kirchleins gibt es keine zuverlässigen Aufzeichnungen.



Von der Lichtenegger Kapelle, die auf alten Abbildungen zu sehen ist, gibt es heute keine sichtbaren Überreste mehr. Die Grundmauern sollen unter dem gemeindlichen Parkplatz an der Orstseinfahrt zu Lichtenegg verborgen liegen.

Es wird gemunkelt, beim Aushub des „Koffers“ für den gemeindlichen Parkplatz seien die Grundmauern entdeckt, dem aber keine weitere Beachtung geschenkt und die Fläche mit dem Parkpatz-Unterbau zugefüllt worden.



Typisches Wohnhaus mit "Stallheizung"



Das für die hiesige Gegend typische Wohnstallhaus - gemeinsame Außenmauern ermöglichen Nutzung der natürlichen Stallwärme für das gesamte Gebäude - vergangener Generationen wurde in 2007/2008 im Rahmen der Sanierung der Burgruine Lichtenegg leider abgebrochen. Die Steine wurden zur Rekonstruktion des Bergfried verwendet.

Es herrschte bei den Verantwortlichen die Meinung, die Steine wären einst zum Hausbau von der verfallenden Burgruine oben gekommen. Historiker bezweifeln allerdings diese Theorie, da die behauenen großen Feldsteine des Hauses einen anderen Charakter als jener der für die Burg ursprünglich verwendeten aufweisen würden.



Hier eine Zeichnung (Sanierungsvorschlag zum Wohnstallhaus) aus dem Dorferneuerungsplan Lichtenegg, Man gab jedoch der Spitzharke den Vorzug.

Das "Lichtenegger Wappen"?



Auf der Fahne auf dem Burggipfel ist ein Wappen mit den Farben blau, weiß, rot dargestellt. Leider lässt sich der Ursprung des Wappens nicht mehr eindeutig feststellen.

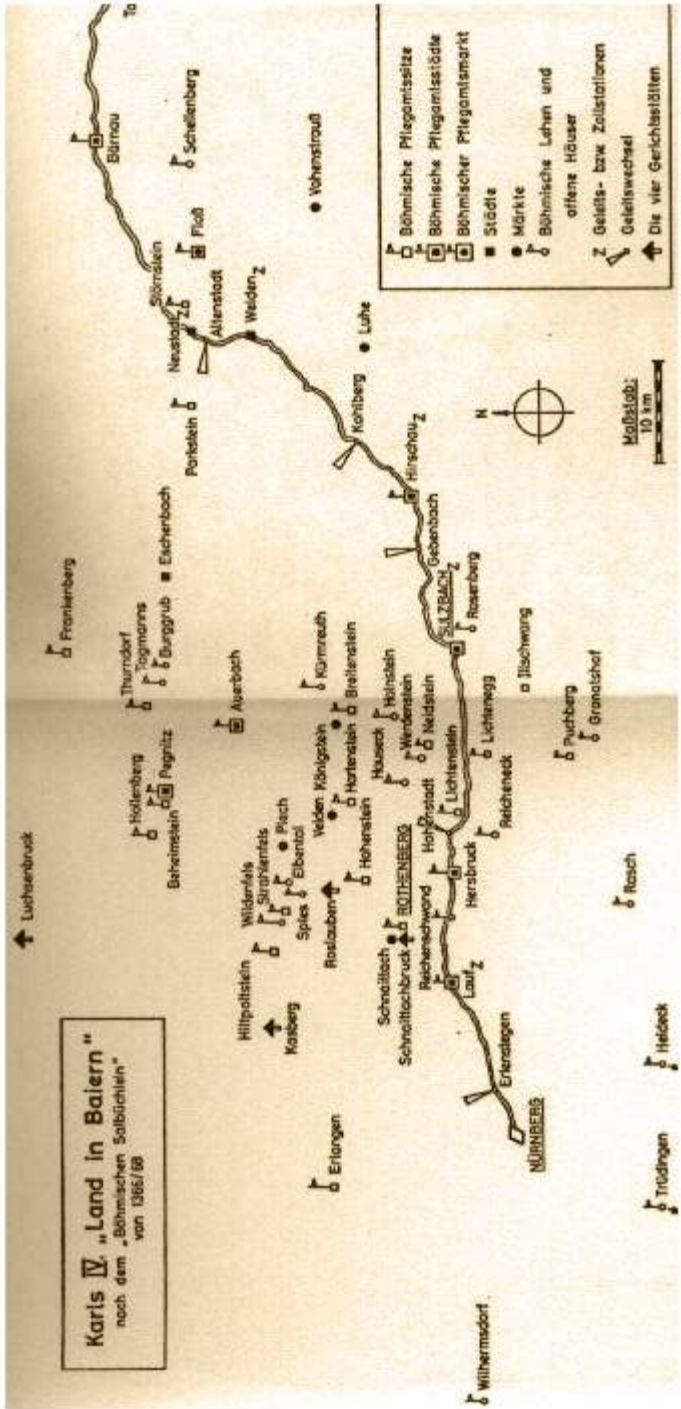


In der nicht weit entfernten Klosterkirche in Kastl ist ein Wappen mit den genannten Farben an einer Wandtafel mit "Liecheneckh" überschrieben.

Nach Darstellung eines Kastler Pfarrers haben die Lichtenegger Burgherren das Wappen in der Kirche als eine Art Spendenquittung erhalten.

Den Hintergrund der Fahne bilden die drei Farben der Gemeinde Birgland: rot, weiß und grün.

Goldene Straße



Guldenmappe: Hittmachers „Bayerische Postenbuch“ - Coblenz-Verlag 1927

Die berühmte „Goldene Straße“ war ab dem 14. Jh. der wichtigste Handelsweg zwischen Prag und Nürnberg. Die ehemalige Bezeichnung „gulden stras“ ist seit 1513 belegt; die Herkunft dieses Namens ist aber nicht eindeutig zu klären. Möglich wäre es, dass der blühende Handel namengebend war, aber es könnte sich auch um eine Anspielung an den Ziel- bzw. Ausgangspunkt des „goldenen“ Prag handeln.

Die Blütezeit der Goldenen Straße begann unter Kaiser Karl IV. (1346 – 1378); er war zugleich König von Böhmen sowie Herzog von Luxemburg. Sein Ziel war es, das böhmische Königreich mit seinem Luxemburger Stammland durch eine Landbrücke zu verbinden. Es gelang ihm, die nördliche Oberpfalz bis vor die Tore Nürnbergs mit Sulzbach als Hauptort als „neuböhmisches“ Gebiet zu erwerben. Die Goldene Straße bildete das Rückgrat dieser Region.

Von Sulzbach aus - in Richtung Westen betrachtet - gab es im Laufe der Jahrhunderte mehrerlei Streckenverläufe:

Schon ab dem 13. Jahrhundert bis zum Beginn des Dreißigjährigen Krieges im Jahre 1618 verlief die Goldene Straße – auch „Alte Straße“ genannt - von Sulzbach über den heutigen Vorort Kemptenhof, Schwand, Bachetsfeld (*siehe dort!*), Büchelberg, hinunter ins Högenbachtal nach Högen, Haunritz, Fallmühle bis nach Weigendorf. Von dort führte sie weiter über Hartmannshof, Pommelsbrunn, Hersbruck, Lauf bis nach Nürnberg.

Die **Lichtenegger Burgherren** nahmen für sich in Anspruch, unten im Högenbachtal bei der **Fallmühle** – das war die Grenze zum Herzogtum Sulzbach – „Zoll“ zu erheben (Wenn dem so war, sagen Historiker, ein Recht dazu hatten sie nicht, dieses lag bei den Sulzbachern.).



Wegen der oft hohen „Gebühren“ schufen Nürnberger Kaufleute ab dem erwähnten Jahr 1618 unter Umgehung des Haunritz-Högen Tals einen nördlicheren Verlauf, der weitgehend mit der heutigen Bundesstraße B 14 identisch ist.

Lichtenegg und Umgebung- lang, lang ist's her





"Ski- Heil" in Lichteneck (neuere Schreibweise: Lichtenegg)

Großartiger Rundblick

Über der Ortschaft Lichteneck thront auf einem 586 m hohen Berg eine Burgruine, von der sich ein großartiger Rundblick bietet, der bei klarer Sicht bis zum Fichtelgebirge und zum Bayrischen Wald reicht. Hauptsächlich wegen dieser herrlichen Aussicht und dem Ersteigen der malerischen Burgruine kamen bereits Anfang des 20. Jahrhunderts viele Ausflügler nach Lichteneck.

Durstige Ausflügler

Zum einen fuhren viele fränkische Touristen mit der Bahn nach Hartmannshof, um dann Lichteneck zu erwandern. Zum anderen ging der Touristenweg des Sulzbacher Verschönerungsvereins von Sulzbach über den Kuhfels, Beselberg, Lichteneck bis Hartmannshof. Nach dem langen Marsch waren die Ausflügler so erschöpft und durstig, dass sie die Bauern in Kutschendorf, Tannlohe und Lichteneck um Erfrischungen und Getränke angingen.

Wirtschaft in Tannlohe

Aus diesem Grund stellte der Gutshofbesitzer Rösel von Tannlohe, das nur einen Kilometer entfernt von Lichteneck liegt, im Jahre 1909 den Antrag, wegen des durchkommenden Fremdenverkehrs eine Wirtschaft während der Sommermonate eröffnen zu dürfen. Dieser Antrag wurde vom Sulzbacher Bezirksamt genehmigt. Jedoch bestand diese Wirtschaft nur drei Jahre, da Bauer Rösel seinen großen Hof verkaufte.

Zehn Jahre betrieb er den Ausschank

Nun stellte sich wieder das Problem: Was tun mit den durstigen Wanderern? Diesmal eröffnete mit behördlicher Genehmigung der Lichtenecker Gütler Johann Pickel (Urgroßvater des jetzigen Wirts Hans Raum), dessen Anwesen am Burgberg unterhalb der Burgruine lag, eine Schankwirtschaft, wo er „nichtgeistige“ Getränke, wie Selterswasser, Limonade und Milch ausschenken durfte. Zehn Jahre betrieb er den Ausschank, bis er ihn im Jahre 1923 einstellte.

Sonderzüge zum Bahnhof Hartmannshof wegen Lichtenegg

Doch die Zahl der Ausflügler stieg, sowohl im Sommer als auch im Winter. In dieser Zeit wurden werktags Schul- und Jugendwanderungen eingeführt. An Sonn- und Feiertagen kamen Wan-

dervereine hauptsächlich aus Nürnberg und Fürth. Im Winter war der Lichtenecker Burgberg für Skifahrer sehr beliebt, da sie hier eine lange steile Piste vorfanden. die erst in Haunritz endete. Am Burgberg wimmelte es nur so vor lauter Skihasen. Lichtenecck war als Paradies für Skifahrer so beliebt und bekannt, dass die Bahn im Winter wegen der großen Nachfrage sogar Sonderzüge nach Hartmannshof einsetzen musste. Aus diesem Grund bedurfte es wieder eines Gasthauses in Lichtenecck.

1926 - die Geburtsstunde des „Alten Schloss-Wirt Lichtenegg“

Diesmal bat im Jahre 1926 Andreas Raum (Schwiegersohn von Johann Pickel), dessen Anwesen eine ideale Lage am Fuß des Burgberges hatte, um die Erlaubnis zur Errichtung einer Bierwirtschaft. Erwartungsgemäß florierte das Geschäft, so dass er eineinhalb Jahre später ein Gasthaus eröffnete, in dem er jetzt auch Speisen und Fremdenzimmer anbieten konnte. Sogar ein Kramerlädchen richtete er in seinem Haus ein, in dem die einheimische Bevölkerung die wichtigsten Grundnahrungsmittel kaufte.

Nun stellte sich die Frage nach einem passenden Namen für das Gasthaus. Da der Burgberg auch Schlossberg und die Burgruine auch "altes Schloss" genannt wurde, war sogleich ein Name gefunden: "Zum alten Schlosswirt" . Dieses Gasthaus, das in den vergangenen Jahren immer wieder modernisiert und erweitert wurde, befindet sich nun schon (...) in der 3. Generation im Besitz der Familie Raum..... *Artikel gekürzt.*





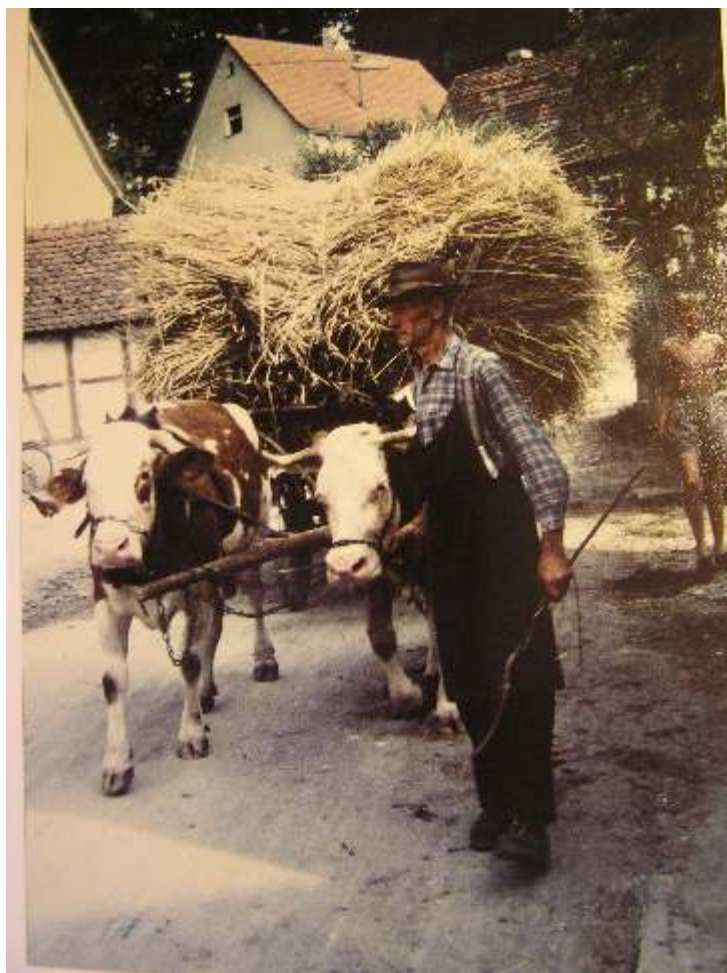












Sagen, Legenden

Von Raubrittern und Kirchweih-Händeln

Um Lichtenegg ranken sich viele Geschichten, Sagen und Geheimnisse

Es ist tatsächlich so: Ein Hauch von Geschichte umweht einen, wenn man droben steht auf dem fast 600 m hohen Burgberg mitten in den Mauerresten der Burg Lichtenegg. Der Blick verliert sich in der Weite über den bewaldeten Bergkuppen des Oberpfälzer Jura und den Höhen der Frankenalb. Auf den Flügeln der Phantasie wird man fortgetragen in längst versunkene Zeiten, als edle Herren nicht minder edlen Damen den Minnedienst antrugen, als von der Burg die Jagdgesellschaften in die tiefen Wälder des umliegenden Lichtenegger Landes ausritten, oder als begehrrliche Ritter schwer beladene Nürnberger Kaufmannszüge "erleichterten".

So weit liegt die Phantasie im übrigen gar nicht neben der historischen Wirklichkeit von Schloß Lichtenegg, wenn man in alten Quellen blättert oder überlieferten Geschichten lauscht. Die Lichtenegger sollen im Mittelalter vorübergehend Raubritter gewesen sein.

Reiche Pfeffersäcke abkassiert

Ein Blick vom Burggemäuer nach Westen und die Glaubwürdigkeit der Überlieferung, dass die Lichtenegger mit den Lichtensteinern (bei Pommelsbrunn) einst in Verbindung standen, scheint gewahrt. Wenn unten im Tal auf der Straße von Nürnberg nach Böhmen die reichen Pfeffersäcke mit ihren Gütern gezogen kamen, gingen vielleicht die Feuerzeichen zwischen den befreundeten Burgen hin und her und signalisierten die gemeinsamen Raubzüge. Gut möglich, dass sie auch „nur“ für einen den Kaufleuten aufgezwungenen Geleitschutz kassierten.

"Den Kessel ans Wasser gerückt"

Um 1570, so ist in einer älteren Beschreibung zu lesen, erhielt der Ritter Johann von Furthenbach die Landsassenfreiheit auf Lichtenegg bewilligt. Der "Hansjörgl" bei Hersbruck wurde nach ihm benannt. Der Furthenbacher soll ein rüder Geselle gewesen sein.

Gegen eine Klage seiner Nürnberger Landesherren wegen einer unerlaubt eröffneten Bierbrauerei in Haunritz antwortete er wie folgt: -Bereits sein Vorgänger Leubrechting habe die Brauerei gegründet (1568). Er (Furthenbach) habe "nur den Kessel

etwas näher ans Wasser gerückt"- . Und dabei blieb es dann auch. Bis in die 1960er Jahre hinein wurde in Haunritz das "Jura-Gold" gebraut, das sich eines guten Rufes erfreute.

Am 9. September 1580 verkaufte der Ritter von Furthenbach das Lehensgut Lichtenegg an den Freiherrn Hans Sigmund von Preysing. Dieser war Abkomme eines alten bayerischen Grafengeschlechts, dessen Stammschloß Altenpreysing zwischen Landshut und Moos liegt. Die Preysinger übten von nun an auf Lichtenegg auch die Hofmarksgerichtsbarkeit aus und hatten dadurch ansehnliche Einnahmen an Strafgeldern und Gebühren. Außerdem mußten die Bauern der Lehensgüter im Ort Lichtenegg, in Büchelberg, Gunthersried, Kulsendorf (Kutschendorf), Ammerried, teilweise auch Haunritz und Högen, jährlich Zinsen in Form von Geld, Lebensmitteln und Handdiensten leisten. Früher gehörte sogar ein Hof in Umelsdorf bei Kloster Kastl zu Lichtenegg. Zum Besitz der Preysing-Lichtenegger zählten des weiteren die Fallmühle in Unterhaunritz und ein Forstgut in Ernüll.

In den düsteren Wäldern um Lichtenegg gingen die Herrschaften auf die Jagd nach Hirsch, Reh, Wildsau und Wolf. Bei Tannlohe wurden an den Kirchweih Tagen (an Johanni und am Andreastag, 30. November) vielbesuchte Märkte abgehalten.

Bewaffnete sicherten den Kirwafrieden

Der Lichtenegger mußte bei den Festen mit bewaffneten Leuten Ruhe und Ordnung aufrecht erhalten und nahm dafür von den Wirten und Krämern ein Standgeld ein. Ein kleines Wiesenstück heißt heute noch "Tanzfleck". Rauferei und Totschlag waren in alter Zeit die Hauptkirchweihvergnügen. Das Kirchlein in Tannlohe schon seit 1804 säkularisiert, wurde 1864 abgebrochen. Lediglich ein Gedenkstein erinnert noch daran.

Dass sich in einem so geschichtsträchtigen Winkel Sagen einnisten, liegt auf der Hand. So will schon mancher beobachtet haben, wie sich auf besagtem "Tanzfleck" in bestimmten verwünschten Nächten das lustig-wilde Treiben aus alten Zeiten wiederholte. Brennende Fackeln und Laternen seien dabei auf und ab gekreist.

Im 15 Minuten entfernten Ort Kutschendorf ist noch heute südlich der Bauernanwesen eine Mulde in einer Wiese erkennbar. Hier haben nach der Überlieferung die Einwohner im dreißigjährigen Krieg eine mit Goldstücke gefüllte Truhe vor herannahenden Söldnertruppen vergraben. Nach dem Westfälischen

Frieden besannen sich einige Männer auf den versteckten Schatz und versuchten mit vereinten Kräften die wertvolle Truhe aus dem Schacht zu heben.

Da kam der Teufel auf der Wildsau...

Es schien fast gelungen, als vom gegenüber liegenden Waldhang der Leibhaftige auf einer Wildsau angeritten kam. Bei diesem Schreckensanblick entglitt den Männern das Gold zurück in die Tiefe. Seither hat niemand mehr versucht, den Kutschendorfer Schatz zu heben.

Vieles ließe sich noch erzählen, etwa von dem Lichtenegger Ritter, der nach schwerem Zechgelage in Ernüll heimritt und im reißenden Högenbach ertrank (Eine andere, wohl zutreffendere Variante dieser Episode ist an anderer Stelle dieses kleinen Werkes nachzulesen.).

Oder von dem unterirdischen Gang, der von der Burg bis nach Hauritz hinunterging und durch den die Burgbediensteten in schwierigen Zeiten ins Tal hinabeilten, um aus dem Keller der Schloßbrauerei das Bier zu holen ... Viele Geheimnisse ranken sich um Lichteneggs umliegendes Land, über dessen Waldsäumen noch der alte Zauber schimmert.

Quelle SZ: Nummer 192

Samstag, 22./Sonntag, 23. August 1998

Autor: Hans Raum / Sepp Lösch

Überarbeitet von Hans Raum am 06.05.2015

Von der Lichtenegg, der stolzen
Sind zerstoben Turm und Söller
Durch die öden Fensterhöhlen
Schaut der Mond bis in die Keller
Preysings Stamm ist fortgezogen
Der auf hohem Adlerhorste
Hier dem Vaterlande diente
Und durchstreifte seine Forste
Auf des Nordgaus stein'gen Höhen
Schaut von manch versunk'nem Wall
Einer Adelsburg Gemäuer
Trauernd in das tiefe Tal
Fortgezogen sind die Enkel
Einst'ger Burgherrn Ebenbild
Doch auch in der Ferne wahren
Sie der Nordgau Schlösser Schild

Landschaft rund um Lichtenegg

Das Gebiet südöstlich bis südlich von Lichtenegg über die gesamte Birgland-Gemeinde hinweg, fast hinunter bis ins Tal der Lauterach besteht aus wasserarmen, karstigen und steinigen Hochflächen mit Höhenlagen zwischen ca. 500 und 653 m. Das gilt zum Teil auch für die östlich und westlich angrenzenden Gebiete. Lichtenegg selbst liegt zwischen 547 und 585 m über dem Meer. Der Kronberg als Hausberg misst 603 m, der Türkenfels 607 m über Normal Null.

Dagegen prägen – wie im Artikel „Geologie des Jura“ geschildert – folgende oft tief eingeschnittene Täler mit beeindruckenden Höhenunterschieden die Landschaften bei Lichtenegg: Das Högenbachtal unmittelbar im Norden, das Hirschbachtal noch weiter nördlich, das Pegnitztal im Nordwesten, das Albachtal (Alfeld - Happurg) im Westen, das Kainsbachtal weiter westlich, das kurze Schottental („Schottenloch“) unterhalb von Heldmannsberg und schließlich das Lauterachtal im Süden. Nach Osten hin fällt das Bergland ohne spektakuläre Taleinschnitte langsam bis zum Vilstal ab.

Auch das Landschaftsbild rund um Lichtenegg erhält durch die zusätzlich vorhandenen hohen Bergkuppen und Felsformationen aus Dolomitekalk den typischen Charakter des Jura-Mittelgebirges.

Noch ein Kuriosum: Die europäische Hauptwasserscheide verläuft über den Dachfirst der Martin-Luther-Kirche im Dorf Poppberg an der Autobahn A 6. Das Wasser fließt von der Südseite des Kirchendaches zur Donau und weiter ins Schwarze Meer und von der Nordseite zum Rhein und in die Nordsee. Auch inmitten des Birgländer Ortsteils Höfling verläuft diese Wasserscheide.

Die Birgländer Dörfer Poppberg und Schwenderöd (bei Schwend an der Autobahnausfahrt Sulzbach-Rosenberg gelegen) sind mit 600 m bzw. 625 m die am höchsten gelegenen besiedelten Orte im Oberpfälzer Jura. Die sogenannte „Hochstraße“ im schattigen Wald zwischen Schwenderöd und Burkartshof führt sogar in eine Höhe von 636 m, was man an so manchen Wintertagen leicht erkennen kann!

Landwirtschaftlich genutzte Flächen wechseln sich mit ausgedehnten Laub- und Nadelwäldern ab. In diesen dominieren insbesondere Buchen, Fichten und Kiefern. Vor allem an südwärts ausgerichteten und beweideten Hängen wachsen auf Trockenrasen die für den Jura typischen Wacholdersträucher und Silberdisteln. (Siehe „Flora“!)

Klima rund um Lichtenegg

Der Oberpfälzer Jura liegt im Grenzbereich zwischen Meeres- und Kontinentalklima. Die Niederschlagsmengen und die Häufigkeit von Schauern oder Gewittern sind an den Westrändern des Jura-Anstiegs und im Bereich der höheren Berge überdurch-



schnittlich hoch. In den nach Osten zum Vilstal hin abfallenden Regionen ist es niederschlagsärmer. Die durchschnittlichen Jahresniederschlagsmengen liegen zwischen 600 und 1000 mm bzw. Liter pro Quadratmeter.





Auf den häufig windigen Hochflächen können Schneestürme zu hohen Schneeverwehungen führen und den Winter so richtig erleben lassen. Die gut ausgestattete Räumtechnik der Gemeinden und Landkreise lässt eine größere Verkehrsbehinderung wenn überhaupt, dann nur kurzfristig andauern.

Reguläre Schneehöhen von 50 bis 70 cm sind auch in Lichtenegg trotz des Klimawandels der letzten Jahre keine Seltenheit. Länger andauernde Schneelagen mit guten Skilanglauf-Angeboten kommen früher wie heute in fast jedem Winter vor.

(Siehe "Ski-Langlauf, Rodeln und Schneeschuh-Wandern in Lichtenegg"!)

Bei normaler Luftschichtung – unten wärmer und oben kälter – liegen die Temperaturen auf den rauen Hochflächen und Gipfeln bei Wetter mit Luftbewegung um mind. 2,5 Grad Celsius niedriger als z. B. in Amberg; in Nürnberg ist es dann sogar um fast 3 Grad wärmer. Das ist im Hinblick auf winterliche Schneesicherheit ebenso vorteilhaft, wie z. B. beim Wandern an heißen Sommertagen. Die Jahresmitteltemperatur liegt hier – je nach Höhenlage – zwischen ca. + 6 und + 8 Grad Celsius.

In windstillen und sternklaren Winternächten kommt es in den umliegenden tiefen Tälern und höher gelegenen Talmulden zu ausgeprägten Inversionswetterlagen mit sogenannten „Kaltluftseen“. Dann ist es unten bei Nebel und Reifbildung um mehrere Grade kälter als in den windigeren, sonnigen und dadurch wärmeren Hochlagen, zu denen auch Lichtenegg zählt.

Die im Flachland bei Hochdruckwetterlagen häufig vorkom-

menden, tristen und eintönigen Wintertage mit Hochnebel bieten in den Höhen rund um Lichtenegg **ihre** besonderen Reize: Lagen über 550 m stecken dann zumindest bis zum Mittag meist im Nebel, der bei Frost die Wälder oft mit dickem Raureif überzieht. Es wurde bereits ein Raureifansatz von bis zu 5 cm Stärke beobachtet! Nicht selten kommt an solchen Tagen in den Nachmittagsstunden die Sonne durch, so dass sich mit dem Raureif vor blauem Himmel ein geradezu märchenhaft schönes Winterbild zeigt.



Lichtenegg ist ganzjährig ein idealer Ort für Ausflügler und Wanderer:

Im **Winter** mit Schnee und Raureif beim Wandern, Skilanglauf und Rodeln.

Im **Frühjahr** beim Wandern in der erwachenden vielseitigen Mittelgebirgsvegetation.

Im **Sommer** beim Wandern auf zahlreichen markierten Wanderwegen mit seltenen Pflanzen.

Im Herbst beim Wandern in den bunten Laub- und Mischwäldern mit vielen Pilzen.

(Siehe separate Artikel zur Flora und zum Wanderwegenetz!)

Stille Wunder an tausend Wegen

Lichteneggs Orchideenreichtum von April/Mai bis Ende August

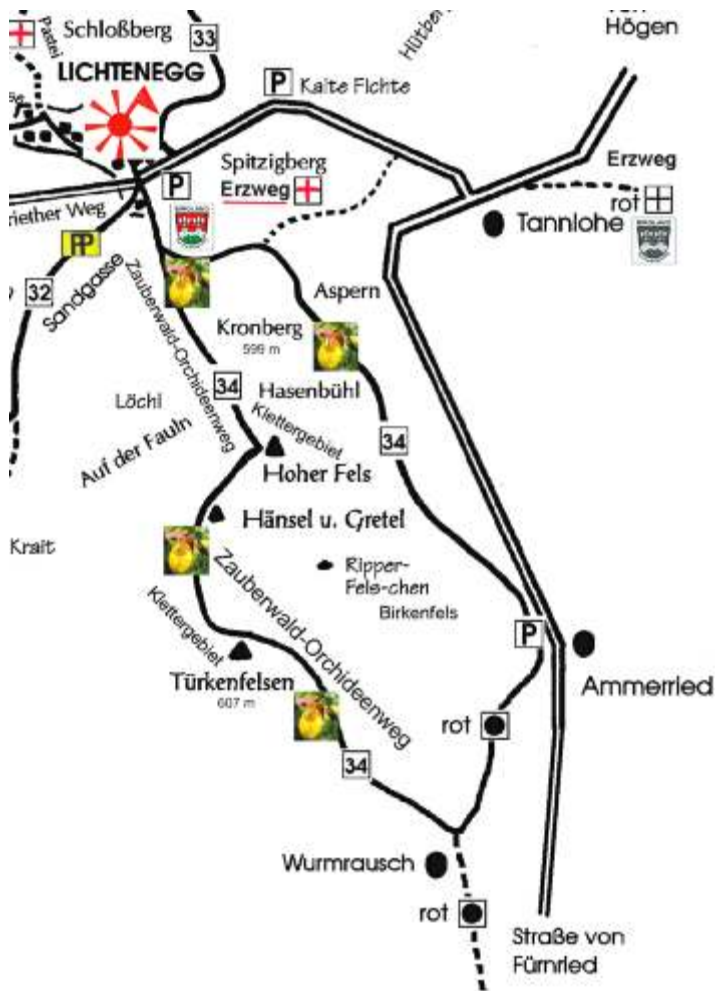
Geradezu sensationell ist das an manchen Standorten bei Lichtenegg und nächster Umgebung vorhandene Massenvorkommen von Orchideen. Wer kennt ihn nicht, den **Gelben Frauenschuh**, der in lichten und kalkreichen Wäldern wächst? Er liebt Halbschatten, wechselnde Feuchtigkeit und magere Böden. Diese Voraussetzungen erfüllt der ca. 600 m hoch gelegene Gebirgszug zwischen dem Kronberg – dieser direkt bei Lichtenegg - dem Türkenfels und Birkenfels nur ca. 1,5 -2 km südlich von Lichtenegg.



Was dieses weit und breit größte Frauenschuhvorkommen zusätzlich wertvoll macht, sind die zauberhaften Begleitpflanzen. Dazu zählen insbesondere die blaue Akelei, das Schwarzfruchtige Christophskraut und vor allem **andere Orchideenarten**, wie z.B. die **Fliegenragwurz**, die **Nestwurz**, die **Zweiblättrige Waldhyazinthe** und die **Grünliche Waldhyazinthe**, die zuweilen auch Berg-Waldhyazinthe genannt wird.

Doch leider wird dieses Biotop ausgerechnet von denjenigen Besuchern bedroht, die „ihren“ Frauenschuh so sehr lieben. Sie stellen und setzen sich dazwischen, um sich mit der Blütenpracht fotografieren zu lassen - quasi als spätere Erinnerung an jene Zeit, als rund um den Türkenfels vielleicht tausende der Frauenschuh-Orchideen tausende von Besuchern erfreuten. Sind sich diese „Naturfreunde“ nicht im Klaren darüber, dass

durch ihr Verhalten der Frauenschuh so langsam verschwinden wird? Nicht etwa, dass die Pflanzen zertreten oder gar ausgegraben werden - nein! Erheblicher Schaden entsteht durch die Verdichtung des Waldbodens. Unzählige Tritte von Wanderstiefeln in unmittelbarer Nähe der Frauenschuhhorste verhindern, dass lebensnotwendiges CO² und Wasser in den Boden eindringen können.



Deshalb die dringende Bitte an alle Wanderer und Fotografen: Bleibt auf den Wegen. Mit Teleobjektiv oder Zoomen gelangen auch gute Aufnahmen! Bitte bedenkt: Der Frauenschuh benötigt von der Samenkeimung bis zur ersten Blüte bis zu sechzehn Jahre Entwicklungszeit!

Achtet bitte auch auf die kleinen filigranen Orchideen, die vor, mit oder nach dem Frauenschuh blühen,

Wenn die Frauenschuhblüte vorbei ist, wird es wieder stiller in den Wäldern südlich bei Lichtenegg.

Warum eigentlich?

Wie man dem nächsten Absatz entnehmen kann, gibt es doch sehr viele weitere Orchideenarten vor und vor allem nach dem Frauenschuh! An Schönheit stehen ihm diese in Nichts nach! Lediglich ihre Blüten sind kleiner und unauffälliger, als die größte Orchideen-Blüte unseres Landes. Mit einem Teleskop oder - nur zu Pflanzen am Wegrand bitte! - einer guten Lupe bzw. einer für Makro geeigneten Kamera eröffnen sich oft erstaunliche Welten.

In Bayern gibt es rund 75 Orchideen-Sorten mit Unterarten. Etwa 40 davon wachsen im Bayerischen Jura, darunter **mehr als 30 Orchideenarten im näheren oder weiteren Umkreis von Lichtenegg, wobei die Einkreisungen fließend sind.** Nicht mitgerechnet sind die zahlreichen natürlichen Hybriden (Kreuzungen), z. B. der Händelwurz und Knabenkräuter.

Die nun folgenden Arten finden sich alle im Umkreis von nur 6 - 7 km rund um Lichtenegg. Grundlage für diese Aufstellung sind private Beobachtungen. Dazu kommen die Berichte aus den Arbeitskreisen Heimischer Orchideen, niedergeschrieben im AHO - Beiheft Nr. 7 von 2006, also immer noch aktuell:

Weißes und Schwertblättriges Waldvögelein, Rotes Waldvögelein, Grüne Hohlzunge, Korallenwurz, Frauenschuh, Fuchs-Knabenkraut, Braunrote Stendelwurz, Kurzblättrige und Breitblättrige Stendelwurz, Schmallippige und Kleinblättrige Stendelwurz, Müllers Stendelwurz, Übersehene Stendelwurz, Violette Stendelwurz, Netzblatt, Mücken-Händelwurz, Großes Zweiblatt, Einblatt, Nestwurz, Bienenragwurz, Fliegenragwurz, Manns-Knabenkraut, Helm-Knabenkraut, Kleines Knabenkraut, Brand-Knabenkraut, Blasses Knabenkraut, Zweiblättrige Waldhyazinthe, Grünlliche Waldhyazinthe.

Ein paar Kilometer weiter, südlich von Happurg, gibt es noch das **Fleischfarbene Knabenkraut, das Breitblättrige Knabenkraut, das Prächtige Knabenkraut, das Purpur- Knabenkraut** und die **Sumpf-Stendelwurz.**

Für besonders Interessierte ein Buchtipp: „Die Orchideen Deutschlands und der angrenzenden Länder“ von Horst Kretzschmar. ISBN -Nr.:978-3-494-01419-7

Aber nicht nur Orchideen machen Lichtenegg aus. An allen Wanderwegen nach und um Lichtenegg kann man in traumhaft schöner Landschaft viele andere bewundernswerte Naturschätze entdecken. Gönnen Sie sich Muße.

***Lichtenegg ist gleich Natur pur -
Wellness für Leib und Seele !***

Orchideen-Blütezeitkalender und Vorkommen

Orchideen-Liebhaber und aufmerksame Wanderer sollen mit den nachfolgenden praktischen Hinweisen in die Lage versetzt werden, einen Großteil der rund um Lichtenegg blühenden Orchideenarten nach Jahreszeiten und Standorten zu entdecken und zu bewundern.

Die genannten Blütezeiten von Ende April bis in den August hinein und auch die Häufigkeit blühender Orchideen können sich bei kalter sowie trockener Frühjahrs-Witterung ändern. Es wird empfohlen zur Sortenbestimmung ein Orchideen-Taschenbuch mit farbigen Abbildungen mitzubringen.

Blütezeit Ende April - Ende Mai:

Kleines Knabenkraut Vorkommen: Selten, vermehrt östlich von Lichtenegg.

Blütezeit: Ende April - August



Korallenwurz (*Corallorrhiza trifida*)
Kommen auch im Jura bei Lichtenegg z.B. am Türkenfelsen, vereinzelt und in Gruppen aus mehreren langen Blütenstängeln vor. Diese gelbgrüne Orchidee ist ziemlich unauffällig, weil sie nur wenig Chlorophyll enthält.

Das unterirdische Rhizom ist nach Art von Korallenästen verzweigt.

Daher der



Name! Sie wächst auf oberflächlich versauerten Standorten im Laub- und Nadelwald.

Blütezeit Mitte Mai - Anfang Juni:

Helmknabenkraut (*Orchis militaris*)

Vorkommen: Seltener direkt bei Lichtenegg, häufiger im Raum Alfeld, also nur ca. 7 km süd-westlich von Lichtenegg.

Die Einzelblüte sieht wie ein Männchen mit Helm aus. Daher der Name!





Diese, in Süddeutschland noch häufige Orchideenart blüht ab Anfang Mai bis Juni auf lehmig-kalkigem Boden mit Magerrasen und lichten Gebüschen.

Hauptgefährdung ist starke Verbuschung der Flächen.

Blütezeit Mitte Mai – Mitte Juni:

Schwertblättriges Waldvögelein Vorkommen: Relativ selten.

Breitblättriges Knabenkraut Häufiges Vorkommen! Besonders oft in einer Feuchtwiese bei Lehendorf, knapp 5 km nordwestlich von Lichtenegg. Es wächst meist gemeinsam mit Schlangenknöterich, Hahnenfuß, Bachnelkenwurz sowie Zwergbaldrian.

Purpur-Knabenkraut Kommt nicht häufig, aber vermehrt westlich von Lichtenegg, vor.

Stattliches Knabenkraut Kommt nicht häufig und dann nur verstreut vor.

Blütezeit Mitte Mai – Ende Juni:

Weißes Waldvögelein (*Cephalanthera damasonium*)

Vorkommen auch rund um Lichtenegg weit verbreitet. Eine der häufigsten Orchideen im Buchenmischwald. Bei Ernüll wach-



sen sogar über 100 Stück auf kleinster Fläche.



Nestwurz oder Vogelnest-Orchis (*Neotattia*)

Vorkommen: Sehr häufig, überall verbreitet.

Sie glauben hier wächst Spargel? Fast richtig! Die Nestwurz gehört – wie alle heimischen Orchideen – zu den spargelartigen Gewächsen.



Sie sieht ungewöhnlich aus, weil sie kein Chlorophyll enthält, ein helles Beige aufweist und fast wie durchsichtig erscheint. Im Winter spitzen die hölzernen wirken-



den, abgestorbenen, braunen Fruchtstängel aus dem Schnee.

Die Nestwurz wird gelegentlich mit der Sommerwurz verwechselt. Bei der Keimung ist sie auf die Hilfe von Sebacina-Pilzen angewiesen. Im Jahr 2002 war sie Orchidee des Jahres.

Blütezeit Anfang/Mitte Mai - Anfang/Mitte Juni:

Frauenschuh (*Cypripedium calceolus*)

Ein fast schon sensationelles Massenvorkommen dieser prächtigen Orchidee mit den größten Blüten unserer Breiten findet



man auf dem ca. 600 m hoch gelegenen Höhenzug zwischen dem Türkenfels und dem Birkenfels nur ca. 1,5 - 2 km südlich von Lichtenegg! Dort herrschen mit Halbschatten und kalkreichem Waldboden für dieses Naturwunder ideale Voraussetzungen. Auch in der weiteren Umgebung Lichteneggs findet man die auch „Gelber Frauenschuh“ genannte Pflanze, aber kaum in solchen Massen auf engstem Raume. Diese gefährdete Blume wurde 1996 und 2010 vom „Arbeitskreis Heimische Orchideen“ (AHO) jeweils zur „Orchidee des Jahres“ gewählt.



Diese unsere auffälligste heimische Orchidee benötigt von der Samenreife bis zur Blüte 8 bis 16 Jahre! Am meisten leidet sie unter der Verdichtung des Bodens durch gedankenloses Umlaufen in unmittelbarer Nähe der Pflanzen.

Brand-Knabenkraut (*Orchis ustulata*)

Blüht zur selben Zeit und kommt nicht häufig vor; es ist stark



gefährdet. Es wächst auf neutralem bis leicht saurem Boden mit Kalkmagerrasen

Blütezeit Ende Mai – Anfang Juli:

Fliegenragwurz und Bienenragwurz

Vorkommen: Diese verbreitet, aber nicht sehr häufig, anzutref-



fenden Ragwurzen können zwischen 3 und 12 Blüten aufweisen, deren Anblick an Fliegen bzw. Bienen erinnert. Die Form

der Blüte täuscht eine Fliege vor. Aufgrund dieser Verwechslung wird die Ragwurz von Fliegenmännchen bestäubt. Die zierliche Pflanze ist von Wanderern oft nur schwer zu entdecken.

Blütezeit Ende Mai - Anfang Juli:

Großes Zweiblatt (*Listera ovata*)

Vorkommen: Häufig und meist verstreut. Ein Massenvorkommen gibt es am Grünpunkt-Wanderweg von Lichtenegg nach Gunthersrieth 200 bis 300 m vor Verlassen des Waldes auf der rechten Seite



Sehr leicht wird die häufigste Orchidee Deutschlands, das Große Zweiblatt im Jugendstadium mit anderen Kräutern verwechselt

Einblatt: Kommt ebenfalls häufig und verstreut meist in Laubwäldern und Feuchtwiesen vor.



Blütezeit Ende Mai - Mitte Juli:

Sitter

Grüne Hohlzunge

(*Coeloglossum viride*)

Die farblich unauffällige seltene Orchidee wächst in unserer Gegend nur an wenigen Stellen. Bevorzugter Standort ist stickstoffarmer Magerrasen. Massiver Schutz vor Stick-

stoff - dieser findet zum Beispiel in der Landwirtschaft Verwendung - kann weiteren Verlusten entgegenwirken.

In den letzten Jahren sind im Flachland und im Mittelgebirge massive Verluste eingetreten. Intensiver Schutz, vor allem vor Stickstoffbelastung ist dringend notwendig.



Blütezeit Anfang Juni – Mitte/Ende Juli:

Grünliche Waldhyazinthe (Platanthera)

Vorkommen: Wächst auch in der Frankenalb rund um Lichten-



egg. Diese mit gelbgrünen Blüten versehene Orchidee ist aber seltener zu finden, als die weiter unten beschriebene Zweiblätt-

rige bzw. Weiße Waldhyazinthe, die meist 2 Wochen später zu blühen beginnt. (Siehe „Mitte Juni – Juli“!) Zwischen Veilchenblägern fällt sie fast nicht auf. Umso mehr leuchten dann später ihre weissen Blüten. Auch von der Waldhyazinthe gibt es zwei Arten, die nur durch Kennerblick unterschieden werden können. Orchideenfürhungen hie

Blütezeit Anfang Juni - Anfang August:

Mücken-Händelwurz Diese kommt häufig vor. Sie duftet und neigt zu natürlichen Hybridformen (Kreuzungen). Ein flächiges



Vorkommen gibt es am oberen Skihang des Brennbergs südlich von Etzelwang, nur 4 km nordnordwestlich von Lichtenegg. Die Blätter dieser häufigen Orchidee sind nur mit geschultem Auge zu erkennen. Allzu oft wird sie als „Gras“ übersehen und zertreten !

Blütezeit Mitte Juni – Mitte/Ende Juli:



Zweiblättrige bzw. Weiße Waldhyazinthe Die in leucht-



endem Weiß blühende Orchidee kommt rund um Lichtenegg recht häufig und weit verbreitet vor. Auch am Wanderweg südlich von Lichtenegg in der Niederung zwischen dem Kronberg und dem Hohen Fels findet man sie in größerer Anzahl vor. Sie fällt dem aufmerksamen Wanderer schon von Weitem auf.

Blütezeit Mitte Juni - Ende Juli:

Fuchs` Knabenkraut oder **Fuchs' Fingerwurz**

(*Dactylorhiza fuchsii*)

Fuchs` Knabenkraut gibt es als helle und als dunkle Varietät

Es ist häufig und in verschiedenen Farbtönen zu finden.



Blütezeit Ende Juni - Ende Juli:

Bienenragwurz

Das ist eine selten vorkommende Orchideenart.

Rotbraune Stendelwurz (*Epipactis atrorubens*)

(*Müllers Ständelwurz* ebenso.)

Häufiges, aber verstreutes Vorkommen. Die Rotbraune Stendelwurz, auch Braunrote Stendelwurz, Dunkelrote Stendelwurz oder Schwarzrote Stendelwurz, Braunroter Siger oder Schwarzroter Siger, Strand-



vanille oder Vanillestandel genannt, ist eine häufigere einheimische Orchideenart.

Bereits im Jugendstadium der Pflanze ist deutlich die rotliche Basis zu erkennen

Blütezeit Ende Juni - Ende Juli/Anfang August:

Rotes Waldvögelein

Vorkommen: Im näheren Bereich Lichteneggs und im Allgemeinen relativ selten.



Selten z. B. auch auf dem Kappersberg westlich von Frechetsfeld.

Aber nur 10 km nordwestlich von Lichtenegg zwischen Neutras und Hirschbach gibt es ein beein-



druckendes Massenvorkommen. Es blüht oft gemeinsam mit dem gelben Fingerhut und den weißen Graslilien.

Kurzblättrige Stendelwurz und Kleinblättrige Stendelwurz

Blütezeit Juli - Anfang August:

Schmallippige Stendelwurz
und
„Übersehene Stendelwurz“
- links unten



Es gibt viele verschiedene Stendelwurzarten. Rechts die **Sumpfstendelwurz**, deren Blüten zu den Leibspeisen von Reh und Hase zählen.



Blütezeit Mitte Juli - Ende August:



Breitblättrige Ständelwurz:
Häufiges und überall verbreitetes Vorkommen. Anspruchslos, anpassungsfähig und nicht gefährdet.

Blütezeit Ende Juli - Mitte August:

Netzblatt

Blütezeit August:

Violette Ständelwurz .



An dieser Stelle erneut die eindringliche Bitte an Wanderer und Naturfreunde:

Bleibt auf den Wegen und helft mit, diese fragilen Schönheiten zu bewahren.

Lichteneggs Orchideen in Gefahr

Mehrere tausend Naturfreunde und Orchideenliebhaber sind es, die alljährlich vom Frauenschuh in den Märchen-Zauberwald bei Lichtenegg gelockt werden. Dabei ist es nicht nur diese Orchideenart, die in der traumhaft schönen Kleinregion oben im Drei-Gemeinden-Winkel Birgland - Pommelsbrunn - Weigendorf die Natur bereichert. Lichteneggs Orchideen blühen von Ende April bis August. Jetzt aber sind sie in Gefahr.

Im Jahre 1975 beschlossen der Wegemeister des Fränkischen Albvereins Hans Pilhofer aus Lehenhammer - zu diesem Vorhaben in privater Mission - und der damals noch sehr junge Lichtenegger Gastwirt Hans Raum, einen Rundweg zwischen Lichtenegg, Ammerried und Wurmrausch, gepaart mit einem Appell an die Vernunft der Besucher, zu schaffen. Damit sollte dem seinerzeit festzustellenden kreuzweisen Hin und Her der Wanderer im Wald und einer damit verbundenen, wenn auch nicht beabsichtigten Zerstörung des Lebensraums der Orchideen Einhalt geboten werden. Der Rotring wurde geklebt.

Die Führung des Fränkischen Albvereins forderte die Beseitigung der „schwarz“ angebrachten Wegezeichen. Hans Raum ließ sich nicht beirren. Und siehe da, **die ganz große Mehrzahl der Wanderer blieb auf dem Weg**, bestaunte insbesondere den Frauenschuh ohne den Boden um ihn herum zu zertrampeln, ohne ihn für Orchideen todbringend zu verdichten. Die Bestände erholten sich über die Jahre hinweg zusehends. Rund ein Jahrzehnt nach der „Ächtung“ erreichte Hans Raum beim Landratsamt Amberg-Sulzbach die Legalität für den Rundweg: Der „schwarze“ Rotring wurde zur Nr. -34- auf gelbem Grund.

Der **Lichtenegger Orchideen-Weg**, wie er sich schließlich nannte, wurde zu einem Begriff unter Orchideenfreunden, die sich in immer größeren Scharen bei Hänsel und Gretel, der Magischen Erde, dem Türkenfels und schließlich dem Frauenschuh einfanden. Und leider auch die Anzahl derjenigen Liebhaber wurde mehr, die sich zum Frauenschuh hinknieten, um aus nächster Nähe Makroaufnahmen zu machen. Dabei lassen sich mit einem guten Teleobjektiv und etwas Geschick ebenfalls gute Ergebnisse erzielen. Manche – so konnte es schon beobachtet werden - lassen sich gar zu einem Familienfoto inmitten der goldgelben Pracht hinreissen. Vermutlich unwissend, dass jegliches Betreten in unmittelbarer Nähe der Orchideen den luftdurchlässigen Waldboden verdichtet, somit das für die Orchideen lebensnotwendige **Pilzgeflecht im Boden zerstört** und den Lebensraum der Orchideen zurückdrängt und vernichtet.

Wer nur auf den von Mitte Mai bis Mitte Juni blühenden Frauenschuh, dieser zugegeben mit **"Aaahh"-Effekt**, fixiert ist, über-

sieht und zertrampelt leicht die vielen anderen, kleineren und auch filigranen Orchideenarten, angefangen vom ab Ende April blühenden Kleinen Knabenkraut, der Fliegenragwurz im Juni, dem Roten Waldvögelein im Juli bis hin zur Violetten Ständelwurz im August, um hier nur ein paar der in der hiesigen Gegend vorhandenen rund 30 Orchideenarten zu nennen.

Hans Raum hatte sich jahrelang, ermutigt durch Arthur Wiesmet, Landratsamt Amberg-Sulzbach, und Horst Schwemmer vom Bund Naturschutz Amberg-Sulzbach, bei zum Thema zuständigen Stellen um Maßnahmen zum Orchideenschutz bemüht. Es ging ihm dabei um dezente Hinweisschilder und **„psychologische Schranken“** in Form liegender Baumstämme zur Abgrenzung der Orchideenbestände. Leider ohne nennenswerte Erfolge. Zum Durchbruch verhalf schließlich ein Artikel von Udo Schuster, Schnaittach, in den Nürnberger Nachrichten im Juni 2013. Von MdL Markus Ganserer, Hauptnaturschutzwart des Fränkischen Albverein, gelesen, entfaltete das Geschriebene seine Wirkung.

Erste Schritte sind getan ...

Im April 2014, rechtzeitig zur Saison, sammelten MdL Markus Ganserer, FAV, und BUND-Kreisgeschäftsführer Horst Schwem-



mer eine Handvoll Naturschützer um sich. Die eifrige Truppe säumte mit liegenden Baumstämmen den Weg im Bereich der Orchideenbestände. Diese mehr optische Abgrenzung soll unbedachte bzw. uninformierte Wanderer davon abhalten, in die Bestände zu laufen.

Die am 25.04.2015 ins Leben gerufene **Arbeitsgruppe „Orchideen Lichtenegg“** plant weitere Maßnahmen, wie die Aufstellung von Infoschildern zu Pflanzen und Fotopunkten. Weiterhin wird eine wissenschaftliche Begleitung des Projekts als sinnvoll erachtet.

Flora, Fauna und Pilze

Wanderungen durch die Jahreszeiten Frühling, Sommer, Herbst und Winter in Lichtenegg

Der Oberpfälzer Jura bzw. die Frankenalb ist an Reichhaltigkeit von Flora, Fauna und Pilzen kaum zu überbieten. Lichtenegg macht da keine Ausnahme. Im Gegenteil!

Erfahrungsgemäß betrachten Wanderer und Naturfreunde besonders intensiv die **Pflanzenwelt**. Die Umgebung Lichteneggs bietet eine vielseitige Mittelgebirgsvegetation in der auch Raritäten entdeckt werden können.

Die Gliederung der Landschaft in ausgedehnte Waldflächen verschiedenster Prägung, Feldern mit Hecken, Trocken- und Halbtrockenrasen, mit nackten oder bemoosten Felsköpfen, mit Buschbewuchs, Feuchtwiesen und Schluchtwäldern, mit Fluss- und Bachläufen, mit einigen wenigen Tümpeln und Weihern sowie mit eindrucksvollen Felsformationen mit ihren Grotten und Höhlen, ermöglicht eine artenreiche Tierwelt und das Vorkommen unzähliger **Pilze**.

Wanderungen durch die Jahreszeiten in Lichtenegg und Umgebung lassen erahnen, wo das Paradies gelegen haben muss. Man sollte nicht nur Fernglas und Kamera mit Teleobjektiv bei sich tragen; eine gute Lupe eröffnet uns oft erstaunliche Welten. Damit sind wir gerüstet für „Stille Wunder an tausend Wegen“.



Unsaybar schön sind die ersten warmen Sonnentage im **Frühling und der Beginn der Blütezeit**. Schon strecken sich die gelben, männlichen **Kätzchen des Haselnussstrauches**. Die weiblichen Blüten erscheinen mit einigen karminroten Fäden aus einer unscheinbaren Knospe. Unter der Haselnuss blühen die blauen **Leberblümchen** und die immergrüne **Haselwurz**, deren braungrüne Blüten unter dem Laub versteckt sind. Aus den silbrigen Kätzchen der **Salweide** sind inzwischen leuchtend gelbe Pollen-Futterstellen für die ersten **Bienen** geworden. Am Waldrand steht der giftige **Seidelbast**, der mit seinen rötlichen, stark duftenden Blüten die **Zitronenfalter** anlockt, die vor allen anderen Schmetterlingen die Frühlingssonne genießen.

Wanderer und Fotografen haben im Frühjahr und fast das ganze Jahr über viel zu tun. Es ist kaum möglich, alle Schauplätze der Natur in einer Saison zu besuchen. Am Nordrand von Hohenstadt blühen im noch unbelaubten Eschen- und Buchenwald ca. 5000 Christrosen in Rosa, Rot, Weiß und in Grün. In ihrer Vollblüte werden sie von ebenso vielen **Lerchenspornen** und zahlreichen weißen, rosafarbenen und blauen **Leberblümchen** begleitet.

Die ersten **Veilchen** duften auch schon und bringen Farbe in die Natur um Lichtenegg.



25 Autominuten von Lichtenegg entfernt, südlich von Algersdorf, stehen am steilen Westhang des Sittenbachtals tausende von **Märzenbechern**. Wunderschön anzuschauen am Waldrand sind die männlichen Kätzchen der **Zitterpappel**, die sil-

berrot gegen den blauen Frühlingshimmel leuchten. **Hainbuche** und **Schwarzerle** bilden ebenfalls Kätzchen aus und zwar in Grün und Braungrün.

Noch bevor **Buche**, **Bergahorn**, **Feldahorn**, **Spitzahorn**, **Feldulme** und **Esche** ihre Blätter austreiben lassen, überzieht der **Bärlauch** den Waldboden in den Schluchtwäldern und an feuchten Waldhängen. Trotz aller Aufklärung geschehen immer wieder Verwechslungen mit den Blättern des **Maiglöckchens** und sogar der **Herbstzeitlose**, die gravierende gesundheitliche Schäden verursachen können. Großflächig findet man den Bärlauch am Geresbach im Eichtal nördlich von Pommelsbrunn und oberhalb des Leitenbachs östlich von Hohenstadt. Besonders auffällig blühen daneben weiße und gelbe **Buschwindröschen**, der **Aronstab**, die **Hohe Primel**, **Sauerklee** und **Lungenkraut**.

Schneeweiße **Schlehenblüten** überziehen mit ihrem süßherben Duft das Land um Lichtenegg. Viele Wildsträucher blühen in Weiß: **Schneeball**, **Wildapfel** und **Wildbirne**, **Traubenskerbe**, **Roter Hartriegel** und **Schwarzer Holunder**. Grüngelb blühen **Grüner Hartriegel** und **Roter Holunder**. **Kreuzdorn** und **Alpenjohannisbeere** blühen grün, die **Wilde Stachelbeere** - sie wächst gerne an Felsen - blüht bräunlich. Als häufige Kletterpflanzen sind der **Wilde Wein** und die **Wilde Waldrebe** zu nennen. Letztere befällt oft ganze Bäume und Sträucher. Sie ist eine der wenigen Lianenarten unserer Breiten. Achtung! Ihr Saft verätzt in Verbindung mit den UV-Strahlen des Sonnenlichts die Haut.

Weitgehend unbekannt ist die hier an manchen Waldrändern vorkommende **Elsbeere**. Dieser kleine Baum mit seinen spitzahornähnlichen Blättern und dem auffallend orangefarbenen Herbstlaub ist mit der allseits bekannten **Vogelbeere** verwandt, die auch **Eberesche** genannt wird. Die Dritte im Bunde ist die **Mehlbeere**, die im Raum Hersbruck ca. 15 endemische Formen ausgebildet hat und solchermaßen weltweit nur im Hersbrucker Gebiet vorkommen. Wer dafür echtes Interesse hegt, kann sich mit der Unteren Naturschutzbehörde im Landratsamt Nürnberger Land in Lauf an der Pegnitz in Verbindung setzen.

April, Mai und Juni sind die Blütezeiten unserer heimischen **Nadelgehölze** Fichte, Tanne, Kiefer und Eibe. Auffallend sind die kräftig roten, weiblichen Blütenzapfen der Fichte. Auch die Europäische **Lärche** blüht mit roten Zapfen, aber schon einen Monat früher. Ihre grünen Nadeln bekommen im Herbst eine

leuchtend gelbe Farbe und fallen wie bei Laubbäumen restlos ab.



Durch forstliche Maßnahmen haben sich aus Nordamerika die **Douglasie (Douglastanne)** und die **Seidennadelkiefer (Weymouthskiefer)** bei uns eingebürgert. Aus Ostasien kommt die **Japanische Lärche** und aus dem Mittelmeerraum die **Schwarzkiefer**, die hier im Jura nur stellenweise häufiger auftritt. Sie ist mit ihren tief dunkelgrünen und langen Nadeln leicht von der weit verbreiteten **Waldkiefer** mit ihren graugrünen Nadeln zu unterscheiden. Die großen Zapfen der Schwarzkiefer dienen gern als versilberter oder vergoldeter Schmuck zur Advents- und Weihnachtszeit.

Viele Wanderer kennen übrigens den **Unterschied zwischen Fichten und Tannen** nicht. Wir nennen zur Information ihre wichtigsten markanten Merkmale und Standorte:

Fichten kommen in Wäldern unserer Region erheblich häufiger vor als Tannen, weil sie als wichtige forstliche Baumart seit Jahrhunderten vom Menschen angebaut, gefördert und auch weniger vom Wild verbissen werden. Fichten haben kürzere, rundliche und stechende Nadeln sowie nach unten hängende und nach der Samenreife abfallende Zapfen. Auffallend sind im Frühjahr die kräftig roten weiblichen Blütenstände. Ausgereifte Fichtenzapfen liegen massenweise am Waldboden herum und werden im Volksmund oft fälschlicherweise „Tannenzapfen“ genannt. Fichten sind Flachwurzler und können bei Sturm leicht umstürzen. Ihre Rinde ist braun und feintrissig.

Tannen hingegen findet man im Raume Lichtenegg relativ selten. So z.B. nur 800 m von Lichtenegg entfernt am Nordhang des

Wanderwegs in Richtung Heldmannsberg, vereinzelt am Waldrand nach Högen oder auch genau im gedachten Mittelpunkt des Dreiecks Lichtenegg - Guntersrieth - Haunritz neben dem Paul-Pfinzing-Wanderweg. Tannennadeln sind flach, stechen nicht, sind an der Oberseite dunkelgrün glänzend und an der Unterseite hellgrün silbrig. Tannenzapfen stehen im obersten Kronenbereich senkrecht auf den Ästen. Nach deren Reife fallen lediglich die Lamellen der Zapfen mit den Samen ab, so dass ein dünner langer Stängel stehen bleibt. Deshalb findet man Tannenzapfen so gut wie nie. Tannen sind standsicherer als Fichten, weil sie zusätzlich senkrechte Pfahlwurzeln entwickeln. Die Rinde der Tannen ist – je nach Standort - meist heller als bei Fichten und hat oft weniger Längsrisse. Obwohl die Tanne als sehr schattenerträgliche Art sogar gegenüber der Buche konkurrenzfähig wäre, verjüngt sie sich kaum, weil die jungen schmackhaften Tannensämlinge zu gerne vom Wild gefressen werden.

Weitere Unterscheidungsmerkmale zu mehr Sträuchern und Bäumen aufzuführen, würde den Rahmen dieses Büchleins sprengen. Dafür gibt es eine Vielzahl von Bestimmungsbüchern - oder den „Wald-Pauli“, der mit fast 50-jähriger Naturerfahrung interessierten Wanderern die „Stillen Wunder an tausend Wegen“ näher bringen kann.

Unzählige Vogelarten

sind für aufmerksame Wanderer immer wieder ein Erlebnis! Noch bevor die Zugvögel wieder in ihre hiesige Heimat zurückkehren, ist die Luft in und um Lichtenegg erfüllt vom Gesang der **Rotkehlchen**, der überraschend lauten Stimme des kleinen **Zaunkönigs**, der balzenden **Bussarde** und **Eichelhäher**, der **Amseln** und **Singdrosseln**. Unterscheiden lassen sich die beiden Letztgenannten in ihrem Gesang relativ einfach: Die Amsel hängt am Ende jeder ihrer Strophen noch ein kurzes, auffälliges Zwitschern an.

Die **Schwanzmeisen** mit ihren schnarrenden Lauten fallen weit weniger auf. Unverkennbar dagegen sind die tiefen Rufe der **Uhus**, die bei einbrechender Dunkelheit bis tief in die Nacht zu hören sind. Noch tiefer klingt die **Große Rohrdommel**. Sie ist im Schilf kaum zu sehen. In der Nähe von Sulzbach-Rosenberg liegt die Weiherlandschaft von Iber, wo sie mit zahllosen anderen Wasservögeln und den beiden **Rohrweihen**-Pärchen ein geschütztes Zuhause hat.

Die **Wasseramsel** brütet im Tal unterhalb von Lichtenegg am Högenbach. An der Pegnitz bei Hohenstadt und in letzter Zeit

ebenso im Högenbachtal kann man **Kormorane** - Fischzüchter sehen diese gar nicht gerne - und **Schwarze Milane** beobachten. Es ist nicht ausgeschlossen, den seltenen **Schwarzstorch** zu Gesicht zu bekommen.

Wer Interesse an der Vogelwelt hat, dem wird sich hier im Lichtenegger Landstrich recht viel Erstaunliches bieten: Die „Trommelwirbel“ der **Spechte** haben deutliche Unterscheidungsmerkmale: Beim **Großen Buntspecht** dauert er weniger als 1 Sekunde und endet sehr plötzlich. Der **Mittelspecht** trommelt nur ausnahmsweise, dann sehr langsam und gleichmäßig von etwa 2 Sekunden Dauer. Der **Kleinspecht**, auch gerne in Gewässernähe, trommelt mit 1 - 2 Sekunden länger, aber leiser und höher als der Buntspecht, dafür aber mit bis zu 20 Wirbeln pro Minute. Der **Schwarzspecht** trommelt laut und langsam 2 - 3 Sekunden lang. Sein Gesang klingt wie ein lautes Lachen, das sich wie „kloi-kloi-kloi“ anhört. Er beginnt langsam, wird immer schneller, um am Schluss konstant und in der gleichen Tonhöhe zu bleiben. Der Gesang des **Grünspechts** ist heller, klingt wie „klüklüklüklü“, wird am Schluss schneller und in der Tonhöhe leicht abfallend.

In Schwarzspechthöhlen brütet gern die **Hohltaube**. Sie ist ein Zugvogel, überwintert in West- und Südeuropa und lässt sich im Rufen gut von der **Ringeltaube** unterscheiden. Letztere ruft dumpf „gru-gru, gru-gruu-gru“ und am Schluss ihrer Strophe nochmals kurz, mit kleiner Zwischenpause, „gru“. Die Hohltaube singt dumpf und hohl „hu-huo hu“.

Neben den üblichen Singvögeln wie z.B. die **Meisen**, **Laubsänger**, **Grasmücken** und **Drosseln**, kommen auch die **Raubwürger**, **Rotrückenvürger**, **Baumläufer** und in Schwärmen die **Goldammern (gelbe Ammern)** vor. Immer wieder beeindruckt der **Kleiber**, wenn er zum Beispiel im Winter an der nördlich vom Lichtenegger Burgfelsen stehenden Linde wieselstark senkrecht (!) den Baumstamm hinunter rennt. Die vielen **Mauersegler** an der Burgruine sind wenig scheu und gut zu beobachten.

Den Ruf des **Kuckucks** hat wohl ein jeder schon einmal gehört, gesehen jedoch wohl seltener. Beim ersten Ruf des Kuckucks im Frühling bzw. Frühsommer soll ein Blick in den gefüllten Geldbeutel vor finanziellen Geldsorgen während des ganzen Jahres bewahren. So erzählten es zumindest die Alten.

An Gewässern und auf Feuchtwiesen leben **Bachstelze** und die **Schafstelze**, mit ihrem gelben Brust- und Bauchgefieder. Selten bekommt man den wunderschönen **Eisvogel** zu Gesicht. Dieser

türkisblau, kastanienbraun, weiß und schwarz gefärbte Fisch- und Insektenfresser mit dolchartigem Schnabel liebt langsam fließende oder stehende saubere Gewässer auch in den Tälern der Frankenalb.

Der helle Ruf des **Bussards** wird oft vom **Eichelhäher** täuschend ähnlich nachgeahmt. Es bedarf einiger Übung sich dadurch nicht verwirren zu lassen.

Die **Heidelerche**, die gerne verbuschte Trockenrasen bewohnt, lässt auch nachts ihren melodischen Ruf hören, der etwas an den Gesang des hier seltenen Pirols erinnert. Der **Pirol** - wenn er hier in der Gegend überhaupt einmal vorbei kommt - versteckt sich gerne in den Kronen alter (Laub-)Bäume und lässt sich meist nur dann orten, wenn man ihn vorher gehört hat. Er, den man auch Goldamsel oder wegen seines Gesanges „Vogel Bülow“ nennt, ist ein typischer Zugvogel. In klimatisch raueren Höhen ab 600 m ist er so gut wie nie anzutreffen. Der Pirol ist einer der schönsten Vögel unserer Heimat. Vor allem beim Männchen fällt der grell gelbe Rumpf mit den schwarzen Flügeln auf. Jeder, der ihn einmal beobachten konnte, darf sich glücklich schätzen.

Nachdem ganzjährig, vermehrt aber von Frühling bis Sommer, die Luft erfüllt ist von einer Unzahl an Vogelstimmen, sollte man versuchen, sich zunächst nur auf eine Stimme zu konzentrieren. So wird das Ohr sensibler für die unterschiedlichen Gesänge.

Amphibien sind an fast allen Wasserflächen zu beobachten. In der direkten Umgebung Lichteneggs sind außer einigen Bachläufen nur einzelne eingestreute Tümpel und in den Tälern auch Fischteiche vorhanden. Wer **Frösche, Kröten** und **Lurche** intensiv beobachten und hören will, dem ist ein Tages- oder Nachtausflug an die Weiher bei Iber zu empfehlen. „Quak-Quak-Konzerte“, mal von jenem, mal von diesem Ufer des Lichtenegger Dorfweihers und dann wieder zusammen, werden auch hier in lauen Frühsommernächten zum Besten gegeben.

Eine Besonderheit dieser Tierart gibt es am Wanderweg Lichtenegg - Guntersrieth - Fallmühle und ca. 6 km westlich von Lichtenegg. Zwischen Pommelsbrunn und Arzlohe liegt das kleine Kerbtal des Arzloher Talbachs. Es hat natürliche teilweise versinterte Bachstufen und ist ein Gewässer für die Larven des beeindruckenden **Feuersalamanders**. Seine glatte, tief-schwarze Haut wird auf dem Rücken durch ein auffallendes, gelbes, gelegentlich auch orangefarbenes bis rötliches Muster aus Punkten und Linien unterbrochen. Dazu seien noch einige

Beobachtungstipps genannt: Ab Mai versteckt sich der Feuersalamander tagsüber unter dickeren toten Baumstammstücken. In feuchten Frühsommernächten kann man ihn mit etwas Glück im Licht einer Taschenlampe auf dem Waldboden herumlaufen sehen. Ebenfalls im Frühsommer sind in den ruhigen Buchten des Arzloher Talbachs seine Larven zu finden.

Von den Feuchtgebieten nun zurück auf die Trockenrasenflächen des hiesigen Jura, die meist auf einer Höhenkuppe oder an einem Hang liegen. Hier findet man typisch immer wieder den **Wacholder**, den es an der Nordseite des Lichtenegger Burgbergs in drei Ausformungen gibt: Als hoch aufragende Säule, als kriechender Busch und als kräftiger Strauch. Wissenswertes dazu: Die blauen Beerenzapfen reifen erst im 2. oder 3. Jahr. Sie dienen als althergebrachtes Blutreinigungsmittel, als Gewürz für Sauerkraut oder Wild und als Destillat für Gin, Genever und Steinhäger.



Wer blutige Finger-
spitzen nicht scheut,
kann sich unterwegs
als Snack ein paar
von diesen harzig
schmeckenden Bee-
ren einverleiben. Als
häufigen Begleiter
des Wacholders fin-
det man im Frühjahr
die **Küchenschelle -
Osterglocke, wie sie
in Lichtenegg seit
jeher bezeichnet
wird.** Eigentlich
heißt sie ja Pelzane-
mone, ihrer dichten,

silbrigen Behaarung der Blütenknospe wegen. Der Name Küchenschelle hat natürlich nichts mit der Schelle zu tun, die ein Koch in der Küche seinem Lehrling gibt. Sinngemäß steckt dahinter die Glocke (Schelle) einer kleinen Kuh, ("Küh - chen - Schelle"). Nach der Blüte zieren vom Sommer bis zum Herbst die silbrig-fedrigen Fruchstände die Trockenrasenflächen, oft zusammen mit der **Silberdistel**. Die Silberdistel und der Wacholder zählen zu den Wahrzeichen der Jura-Landschaft!

Ein botanisches Bindeglied zwischen Frühling und Sommer ist die **Türkenbundlilie**, die man hier im nahen Umkreis Lichteneggs oft einzeln im feuchten Schatten von Laubwäldern sieht. Häufiger und in Gesellschaft mit dem **Gelben Eisenhut** findet man sie im bereits erwähnten Eichtal am Geresbach nördlich

von Pommelsbrunn. Noch ein Meisterstück der Natur, dessen Anblick selbst den verwöhntesten Wanderer und Naturfreund sprachlos werden lässt: Über 800 Stück Türkenbundlilien stehen dicht an dicht in einem Waldstück 3 km westlich von Kirchensittenbach am Oberhang des Krummbergs. Dieser wiederum liegt 800 Meter östlich von Siegersdorf. Die Stelle ist nur 18 km nordwestlich von Lichtenegg entfernt und zu gegebener Zeit einen extra Ausflug wert.

Ab Frühlingsmitte fangen die heimischen Orchideen zu blühen an. Doch diese sind es wert, in einem eigenen Kapitel behandelt zu werden.

Die Frühlingszeit beschert der Natur den Nachwuchs fast aller **Wildtiere**. Gute Chancen bestehen, wenn man junge **Füchse** beobachten will. In der warmen Morgensonne spielen sie ausgelassen unter mütterlicher Aufsicht auf Waldwiesen und an Waldrändern. **Dachse** sind kaum am helllichten Tage zu sehen. Ab der Morgendämmerung sind sie schon wieder im Bau verschwunden. Vor deren Behausung sind meist hohe Sand- oder Erdhaufen aufgetürmt, was auch ganz in der Nähe Lichteneggs zu beobachten ist! Jungtiere führen **Wildschweine**, **Marder**



und ab der dritten Maiwoche auch **Rehe**. Und für alle gilt die alte Jägerweisheit: "Du kannst die Tiere nicht erlaufen, du musst sie erwarten können". Etwas einfacher ist die Beobachtung von **Muffelwild**. Diese Wildschafe - sie stammen aus den Felsregionen von Sardinien und Korsika - wurden vor vielen Jahren aus jagdlichen Gründen hier eingeführt. Inzwischen haben sie sich verselbständigt und leben in den waldigen Felspartien im Bereich Lichtenegg - Ammerried - Wurmrausch -

Sunzendorf sowie zwischen Hartmannshof und Heuchling. Auch weiter südlich im „Birg“ ziehen sie umher.

Noch ein Wort zur Gefährlichkeit unserer Wildtiere: Die einzigen gefährlichen Tiere in der Region sind wahrscheinlich die Zecken. Von Wildschweinen geht keine Gefahr aus. Es gibt keine Berichte darüber, dass jemals ein Wanderer von einem Wildschwein belästigt oder gar verletzt wurde. Wer die hier doch sehr scheuen Sauen beobachten kann, darf sich glücklich schätzen. Eine Ausnahme machen natürlich die Jäger, die gerne die Gefährlichkeit der Sauen übertreiben - aber bestimmt nur um Wanderer auf den Wegen zu halten. Das ist wohl verständlich, denn das Wild hat in der Wandersaison nicht allzu viel Ruhe.

Und Wandersaison ist doch das ganze Jahr über oder etwa nicht? Die giftige **Kreuzotter** sieht man noch weniger, als die **Ringelnatter**, da sie sich bei der geringsten Beunruhigung bzw. Bodenerschütterung sehr schnell aus dem Staub macht. Angreifende, tollwütige Füchse sind auch nicht an der Tagesordnung.

Obwohl es erst Frühling ist, gibt es auch schon die ersten **Speisepilze**. **Stockschwämmchen** - ideale Suppenpilze - wachsen in dicken Büscheln an totem oder krankem Laubholz, meist an Wurzelstöcken. Die **Speisemorchel** wächst in lichten Mischwäldern oft zusammen mit dem **blauen Waldveilchen** - übrigens wäre das ein hübsches Fotomotiv! Ende Mai zeigt sich dann schon der **Schwefelporling** an alten, kranken Obstbäumen und anderen Laubgehölzen. Wer ihn nicht essen mag, soll sich wenigstens an ihm erfreuen. Andere essbare Pilze, wie z. B. der **Frühlings-Weichritterling**, retten zwar vor dem Hungertod, schmecken aber nicht.

Ab Sommermitte findet man weitere Speisepilze: **Parasolpilze (Riesenschirmlinge)**, **Maronen**, **Täublinge**, **Sandpilze**, **Semmelstoppelpilze**, **Sommersteinpilze**, **Pfifferlinge**, **Birkenpilze** und **Rotkappen**. Bitte aber vorher Informationen einholen: Viele Pilze stehen auf der Roten Liste und viele Pilze sind geschützt.



Man sollte aber nicht nur nach den bekannten Pilzen suchen. Manche sind so schön, dass sie den Blumen und Orchideen in nichts nachstehen. Da wären die **Erdsterne** und die **Hundsruten** zu nennen. **Schwefelporlinge** und **Leberreischlinge**

wachsen an Wunden von Laubgehölzen. Der Goldtäubling und der **Keulenpifferling** gehören zu den geschützten Pilzen. Auch der **Spechttintling** wächst hier bei Lichtenegg, allerdings ist er nicht häufig.

Bei den Pilzen ist immer Vorsicht geboten! Nur 100-prozentige Sicherheit beim Bestimmen der Pilze schützt die Gesundheit. Wer *Champignons* mit *Knollenblätterpilzen* verwechselt, dem ist wohl im wahrsten Sinne der Worte nicht mehr zu helfen!

Wenn die Pilzsaison erst so richtig beginnt, dann ist es bereits Herbst geworden. Dann wachsen auch wieder die farbenfrohen **Saftlinge**, die allesamt geschützt sind. Sie sind gerne auf Trockenrasen und extensiv genutzten Wiesenflächen zu finden. Die Hauptfarben dabei sind leuchtendes Gelb, leuchtendes Rot, aber auch Grün und Braun. Manche verfärben sich von Gelb innerhalb eines Tages nach Schwarz. Einer der Schönsten ist der **Kirschrote Saftling**; einer der Giftigsten ist der **Safrangelbe Saftling**. Der **Papageiensaftling**, ebenfalls giftig, hat seinen Namen wegen seines wechselnden Farbenspiels - von rosa-gelb bis saftig grün - erhalten. Wenn es richtig kalt wird, erscheint an kränklichen Buchen der **Austernseitling** - zwar nicht sehr häufig, aber er ist immerhin zu finden. Das ist ein hervorragender Speisepilz, genauso wie der **Samtfussrüb-ling**, der noch bis Januar, auch bei starkem Frost, an krankem Laubholz wächst. Nur seine samtbraunen Stiele sind zäh, lassen sich aber nach dem Trocknen zu sehr aromatischem Pilzpulver zermahlen.



Der rasche, manchmal auch unmerkliche Wechsel zum Sommer lässt dem Wanderer kaum Zeit, sich zuhause auszu-ruhen. Das kann er natürlich auch viel besser am Rande der zahlreichen **Blumenwiesen**, die hier überall blühen.

Da diese auch sehr vielgestaltig sind, hat man die Auswahl zwischen Trockenrasen, Wald- und Feldrändern und Feuchtwiesen. Hier kann man die Seele baumeln lassen, sich ganz den Blumen widmen und in aller Ruhe aus einem Pflanzenführer Unbekanntes bestimmen. Das Gleiche gilt auch für die zahllosen **Käfer**, deren größte Vielfalt auf Trockenrasen zu finden ist. Wiederum erlaubt dieses kleine Büchlein nur eine Auswahl von den tatsächlich in Lichtenegg und Umgebung vorhandenen Arten: **Rosenkäfer, Pinselkäfer, Sandlaufkäfer, Goldlaufkäfer, Bunter Kurzflügler, Marienkäfer, Kleiner Schmalbock, Gefleckter Schmalbock, und Pappelblattkäfer.**

Dazu kommen zahlreiche **Schmetterlinge: Distelfalter, Tagpfauenauge, Landkärtchen, C-Falter, Kleiner Fuchs, Admiral, Trauermantel** (selten), **Segelfalter** (noch nicht sehr



häufig), **Kaisermantel, Perlmutterfalter, Brauner Waldvogel, Heufalter, Mohrenfalter, Bläulinge, Weißlinge**, das giftige **Blutströpfchen**, der wunderschöne **Schwabenschwanz** und die vielen verschiedenen **Widderchen.**

Dazu kommen die **Schwebfliegen**, die mit ihrem Aussehen **Wespen, Hummeln und Bienen** vortäuschen. Jetzt wäre auch die richtige Zeit, die recht unterschiedlichen Hummel- und Bienenarten zu betrachten.

Es sollte mit ein Hauptziel jeder Wanderung sein, Unbekanntes und Seltenes zu finden, zu hören und zu sehen. Nicht nur von A nach B zu rennen, um dann im Kreise andächtiger Zuhörer zu prahlen: „Ich habe heute 32 km gemacht“. Dazu sind Lichtenegg und seine Landschaft viel zu schade!

Fledermäuse sind etwas weitgehend Unbekanntes und leben hier in verschiedenen Arten. Sich mit ihnen zu beschäftigen, bedarf viel Liebe und Geduld. Vergessen sollte man all' die Schaurmärchen über diese nützlichen „Nachtgeister“, die keineswegs wie die Vampirfledermäuse in Südamerika Blut lecken, sondern sich ausschließlich von Insekten und anderen kleinen

Kerbtieren ernähren. Und auch in die Haare der Mädchen fliegen sie nicht. Dazu geht ihr kompliziertes Echo-Ortungssystem viel zu genau.

Das Juragebiet um Lichtenegg ist nahezu als ein Zentrum der bayerischen Fledermäuse zu bezeichnen. Im Spätsommer und Herbst kommen sie von weit her angefliegen und überdauern die kalte Jahreszeit in den zahlreich hier vorkommenden frostfreien Karsthöhlen und Felsspalten. Dabei verkriechen sie sich oft in die kleinsten Ritzen und Spalten, so dass sie meist nicht sichtbar sind. Winterliche Höhlenbegänge sollten darum unterlassen werden, weil dadurch der Winterschlaf dieser Tiere gestört wird und ihnen wegen des erhöhten Energieumsatzes die Fettreserven ausgehen würden.

Aber auch im **Sommerhalbjahr** kommen in den Dörfern und Wäldern rund um Lichtenegg verschiedene Fledermausarten vor. Ursprünglich bewohnten vor allem die Weibchenkolonien verschiedenste Höhlungen und Spalten – zum Beispiel Spechthöhlen, Faulhöhlen, abstehende Rinde von toten oder absterbenden mächtigen Bäumen. Da es solche in den Wirtschaftswäldern kaum mehr gibt, haben einige Arten auch Unterschlupf an menschlichen Gebäuden gefunden. So siedeln **Zwergfledermäuse** oft unter Dachziegeln und **Bartfledermäuse** hinter Holzverschalungen.

Das **Große Mausohr**, unsere größte heimische Fledermausart, bildet meist in Kirchendachstühlen große Kolonien. Das ist in Neukirchen bei S.-R. und in Happurg der Fall. Eine der größten derartigen Ansammlungen in Bayern mit über 2000 (!) Tieren existiert in Neuhaus an der Pegnitz. Von ihren Kolonien aus fliegen die Weibchen bis zu 20 km weit in ihre Jagdgebiete, zu denen auch die Buchenwälder bei Lichtenegg gehören. Hier suchen sie in unterwuchsarmen Waldbeständen in niedrigem Ruderflug etwa 1 m über dem Boden nach Laufkäfern. Andere Arten, so zum Beispiel die **Mopsfledermaus**, jagen unter dem Kronendach nach Nachtschmetterlingen. Und wieder andere Arten, wie die **Bechsteinfledermaus** oder das **Braune Langohr**, lesen die Insekten auch von Stämmen, Ästen und Blättern der Bäume ab.

Der Fledermausschutz ist in Deutschland relativ gut aufgestellt und auch in Bayern gibt es in nahezu allen Landkreisen ehrenamtliche Fledermausbetreuer - auch hier im Großraum Amberg. Diese Idealisten können über das wirkliche Leben dieser Flugsäuger berichten. So wird zum Beispiel jährlich am letzten August-Wochenende die europäische Fledermausnacht abgehalten. Hierzu finden in ganz Europa Aktionen und Füh-

rungen statt. Vielleicht auch mal in Lichtenegg. Wir würden darüber informieren.

Doch nun **nochmals zurück zu den Blumen**, die dem Sommer seinen besonderen Reiz vermitteln. Etwas absolut Besonderes ist der **Ackerwachtelweizen** mit seinen gelbroten Blüten und seinen zahlreichen purpurroten Hochblättern. Am Wanderweg von Lichtenegg nach Haunritz stehen Mengen davon. Ebenso auffällig, nur mit blauen Hochblättern versehen, ist der **Hainwachtelweizen**, der unter anderem nördlich von Weigendorf wächst. Vom Standort her gesehen könnte er auch direkt um Lichtenegg wachsen, nur er müsste dort erst entdeckt werden. Aber man kann ja nur finden, was man kennt!

Reines Blau in der Blüte zeigt uns der **Natternkopf**, reines Gelb das **Sonnenröschen**, das ebenso wie der **Edelgamander** eigentlich ein Zwergstrauch ist. In den meisten Pflanzenbestimmungsbüchern findet man diese aber bei den Blumen. Wenn die roten **Kratzdisteln** zu blühen beginnen, fängt auch die **Enzianzeit** an. Der **Kreuzenzian** macht meist den Anfang. Dann folgen **Fransenenzian**, ebenfalls mit blauer Blüte und der **Deutsche Enzian** mit seinen bräunlich roten Blüten. Diese drei Enzianarten findet man eigentlich überall zerstreut und meist einzeln. Aber auf dem Skihang am Brennbeg südlich von Etzelwang blühen sie so dicht beieinander, dass im Spätsommer regelmäßig Enzianwanderungen zu diesen Enzianwiesen stattfinden.



Dies ist auch die große Zeit der **Silberdisteln**. Lichtenegg ist „Silberdistel-Land“. **Golddisteln** gibt es natürlich auch - aber mehr in der Nähe freiliegender Felsen.

Nun noch in wahlloser Folge weitere hier vorkommende Blumen, die jeder kennt und die meist sehr häufig sind: **Wiesenglockenblumen, Flockenblumen, Wilder Majoran, Scharfer Mauerpfeffer, Buchsbaumblättrige Kreuzblume, Waldanemone, Ackermohn, Klatschmohn, Schafgarbe, Wilde Möhre, Wegwarte, Alant, Baldrian, Wintergrün** in mehreren Arten, **Deutsche Goldrute, Wilder Rittersporn, Teufelskralle** und **Johanniskraut**.

Wenn im Morgennebel zahlreiche Spinnennetze zu sehen sind, beginnt der Spätsommer - etwas Herbst-Feeling ist auch schon dabei. Auffällig sind die Gespinstteppiche der verschiedenen **Baldachin-Spinnen**, die Radnetze der Kreuzspinnen, wie z.B. der **Gartenkreuzspinne** oder der **Eichblattkreuzspinne**. Die weiß-gelb-schwarz gestreifte **Zebрасpinne** baut ein Radnetz mit zusätzlichem Gespinststreifen, während die ebenfalls häufige **Veränderliche Krabbenspinne** auf Blumen und Blättern auf der Lauer liegt und auch größere Insekten überfällt.

Wenn sich das rege Biergartenleben des Sommers in die behaglichen Wirtsstuben des „**Alten Schloss-Wirt Lichtenegg**“ verlagert, dazu gold- und buntfarbene Blätter im „Schloss-Garten“



auf die verlassenen Biergartentische tropfen, dann ist es **Herbst** geworden in Lichtenegg. Nebelschleier hüllen Land, Dorf und Burgruine Lichtenegg auf sanfte Weise ein, um bald wieder von Sonne und tiefblauem Himmel verdrängt zu werden. Das Licht der Herbstsonne reflektiert sich am goldbunten Laub der Mischwälder und bringt ebenso die reifen Äpfel und



die rot oder auch blauschwarzen Früchte der Sträucher zum Leuchten.

Aber es kommt noch besser: Die Früchte des **Pfaffenhütchens**, - rote aufgeplatzte Kapseln mit orangegelben Samenkörnern - finden sich mit den weißen „Knallerbsen“ des **Schneebeerenstrauchs** zusammen. Und dann noch ein Bonbon für die Tausenden von Hobbyfotografen: Am Spätnachmittag im seitlichen Gegenlicht der Sonne leuchtet ein **Roter Hartriegel** mit blutrottem Laub, durch das eine Wilde Waldrebe ihre silbergrauen federartiger Fruchtstände schickt. Oder man sollte die roten Beeren des **Gemeinen Schneeballs** gegen den blauen Herbsthimmel (am besten mit Aufhellblitz) fotografieren. Wer eher Schwarz-Rot liebt, sucht die Beeren des **Faulbaums** oder des



Wolligen Schneeballs. Sie haben am gleichen Fruchtstand oft unterschiedliche Reifungsgrade.

Ein lohnendes Wanderziel ist das Schottental bei Heldmannsberg, ein paar Kilometer südwestlich von Lichtenegg. Es ist über den Dandelberg bequem zu erreichen. Auch dort leuchtet der Herbst in all seinen Farben. Der **Wilde Wein** mit seinen strahlend roten Herbstblättern klettert durch das reine Blatt-Gold des **Feldahorns**. Kann man mehr verlangen?

Am Rand der Lichtenegger Wälder stehen weiße **Birken** mit ihrem gelben Laub, **Zitterpappeln** mit kräftig orangen Blättern, braune **Buchen**, **Spitzahorne** in Rot-Gelb, **Trauben- und Vogelkirschen** in Rot und dazwischen einzelne **Kiefern** mit grünen Nadeln unter dem blauer Herbsthimmel. Farbenprächtiger geht es wohl nicht mehr!

An den Ufern der Tümpel und Bäche im Tal hängen zwischen ein paar Sträuchern noch die roten, fast eiförmigen Früchte des **Bittersüßen Nachtschattens**. Sie schmecken erst bitter, dann süß und führen auf Grund der vorhandenen Saponine und Alkaloide zu alpträumlichen Wahnvorstellungen, also zu „Nachtschatten“. Fruchtstände der **Wilden Karde** sind ebenso fotogen, wie die Samenstände zahlreicher, verblühter Blumen und Spinnennetze mit Unmengen von **Wassertröpfchen**, die **Diamanten gleich kommen**.

Ist der goldene Oktober vorbei und lagern dichte Novembernebel tagelang auf Burgruine und Lichtenegger Land, um



nur mal zwischendurch für ein paar Stunden aufzureißen, sind das Krächzen der **Saat- und Rabenkrähen** fast die einzigen, noch zu hörenden Vogelstimmen. Dazwischen zetern noch ein paar Elstern. Im Wald hört man ab und zu die Eichelhäher warnen. Auch dort ist es nun ruhig - fast alles in Grau und Braun. **Doch plötzlich tauchen aus dem Nebel Farbflecke auf. Es ist die bunte Allwetter-Kleidung der Wanderer, die sich durch kein Wetter abschrecken lassen und wirkliche Ruhe genießen wollen. Sogar die Schritte sind auf dem feuchten Buchenlaub kaum zu hören. Auch das macht Lichtenegg so wertvoll: Absolute Ruhe herrscht zu dieser Jahreszeit in den Wäldern. Und Ruhe ist Punkt Eins bei der Erholung. Was macht es da aus, wenn noch ein paar Kohlmeisen zwitschern oder ein paar Kleiber schimpfen?**

Sobald im **Winter** der Schnee fällt und danach die Sonne scheint, wird es hier wieder etwas lebhafter. Wer nicht auf die Lichtenegger Wintermärchen-Zauberwald-Loipe will, geht wandern. Mit oder ohne Schneeschuhe. Geht abseits, um die Winterlandschaft zu genießen. Geht auf Spurensuche, um den Unterschied zwischen **Hasen-** und **Eichkatzenspur**, zwischen **Fuchs-** und **Marderspur**, zwischen **Reh-** und **Wildsaufährte**,



zwischen **Hunde-** und **Dachsspur** oder zwischen **Katzen-**, **Wildkatzen-** und **Luchsspur** herausfinden. Es ist belegt, dass in dieser Gegend ab und zu ein Luchs vorbei kommt. Der Wald-Pauli selbst fand bereits im September 2009 etwa 6 km nördlich von hier eine Luchsspur. 4 Jahre vorher wurde bei Lehendorf von mehreren Personen ein ebensolches Tier gesehen. Also Augen auf!

Auch die Möglichkeit, dass sich ein Wolf hierher verirrt, wird immer wahrscheinlicher. Luchs und Wolf wird man kaum zu Gesicht bekommen; eher findet man deren Spuren. Allerdings: Wenn Sie zu der Auffassung kommen sollten, Nachbars sandfarbengraue gefleckte Katze ist aber ganz schön gewachsen seit Sie sie das letzte Mal gesehen haben, dann dürfte sich's wahrscheinlich doch um einen Luchs handeln.

In mondlosen, **sternklaren Nächten** hat man von der Burgruine aus einen ungetrübten 360°-Rundumblick auf den Sternenhimmel. Mit einer drehbaren Sternenkarte kann man in die Tiefen des Alls vordringen. Ein gutes Fernglas zeigt uns Sternhaufen und Sternennebel als fremde Galaxien, die uns mit bloßem Auge verborgen bleiben.

Die vielen Felsformationen, die im Sommer zum Teil durch die belaubten Bäume verdeckt waren, liegen jetzt in ihrer ganzen Schönheit frei vor dem Auge des Betrachters. Und wer etwas Fantasie hat, findet in den Felsen so manches Steingesicht. Botanisch Interessierte können Bäume und Sträucher anhand ihrer Knospen und Zweige bestimmen.

Und wer gut hinsieht, findet auch im Winter farbige Pilze, teils essbar, teils als Garnierung für einen bunten Salat geeignet und natürlich auch ungenießbare und giftige. Ein farbenprächtiges Beispiel ist der Goldgelbe Zitterling, der oftmals strahlend goldgelb im weißen Schnee zu finden ist. Vergleichsweise häufig ist der auch bei Frost wachsende **Samtfußrübling**, der eigentlich bei keinem Weihnachtsessen fehlen sollte. An Silvester mit Hochprozentigem flambiert, ist er ein echter Hingucker.



Essbare Wildpflanzen - Wildkräuter rund um Lichtenegg

Die Natur bietet fast immer und überall die Möglichkeit, den häuslichen Speiseplan zu ergänzen. Außerdem ist es "in", Wildkräuter als Bestandteile von Suppen und Hauptgerichten oder in Form von Salaten auf den Tisch zu bringen.

Nun, wir wollen es nicht so verbissen sehen wie so manche selbst ernannte Überlebensprofis, die unter tiefem Schnee Gänseblümchenblätter hervor scharren, um so dem sicheren Hungertod zu entgehen.

Wir wollen auch nicht geschützte und seltene Pflanzen zerstören oder auch nur Teile davon entfernen. Derartig am Hungertuch wird wohl niemand nagen. Wir fangen auch keine Heuhüpfer aus Trockenrasenflächen, um sie dann geröstet einem Wildsalat beizugeben. Stattdessen bevorzugen wir beispielsweise die guten hausgemachten Wurstwaren aus der Metzgerei des „Alten Schloss-Wirt“ zu Lichtenegg.

Und schlussendlich: Die Zeiten, in welchen die Knollen des Blasen- und des Purpurknabenkrautes als Nahrungsmittel geerntet wurden, sollten nun endgültig vorbei sein. (Dass aber Dachse sehr gerne die Knollen des Helmknabenkrautes ausbuddeln, lässt sich kaum verhindern.).

Und diejenigen Typen, die aus purer Angabe die unteren, weißen Stängelteile der Rohrkolben während einer Wanderung anknabbern oder diese Stängelteile in Massen mit nach Hause nehmen, um sie dann als "Spargel der Seen" zur Sauce Hollandaise zu kochen, sollte man dringend auf ihr dem Naturschutz entgegenstehendes Tun hinweisen.

Der Gedanke des Naturschutzes muss auch beim Sammeln der Kräuter immer im Vordergrund stehen. Als Beispiel: Die jungen **Blütenkörbchen der Nickenden Distel** ergeben ein schmackhaftes, artischockenähnliches Gemüse. Eine vierköpfige Familie braucht ca. 30 Blütenkörbchen. Die Nickende Distel ist nur zweijährig und um weiterzuleben auf ihre Samen angewiesen. Pflücken wir die Blüten, verhindern wir die Weitervermehrung. Zahllose Insekten sind auf diese Distel angewiesen. Die Körnerfresser unter den Vögeln lieben diese fetten ölhaltigen Samen. **Merke: Als Ersatz eignet sich die Kohl-Kratzdistel.**

Weiterhin ist es auch nicht so, dass alle Wildkräuter wie himmlischer Nektar schmecken. Viele sind einfach nur bitter oder

scharf und nur in kleinen Mengen zu verzehren. Der Vorteil der Kräuter gegenüber den üblichen Salaten und Gemüse sind der oft hohe Vitaminanteil, die gesundheitsfördernden Wirkstoffe und die geringe Schadstoffbelastung, es sei denn man sucht die Kräuter auf stark gedüngten Wiesen oder neben pestizidbelasteten Äckern und Feldern.

Doch jetzt endlich zur Praxis: Pesto aus **Bärlauch** ist zurzeit der Renner - das weiß wohl fast Jeder. Aber noch vor dem Bärlauch wachsen **Scharbockskraut, Giersch** und **Wiesen--Löwenzahn**. Daraus lässt sich ein schmackhafter Frühlingsalat zaubern, am besten mit Arganöl und Bierbalsamessig. (Olivenöl und weißer Balsamico tun's auch). Das Scharbockskraut ist voller Vitamin C. Giersch enthält viel Kalium und hilft etwas gegen Rheuma und Gicht. Der Löwenzahn liefert außer Kalium auch noch verdauungsfördernde Bitterstoffe. Bitte unbedingt von allen drei Kräutern nur die jungen Blätter sammeln. Wenn zum Beispiel das Scharbockskraut zu blühen beginnt, steigt der Protoanemonin-Gehalt und die Pflanze wird giftig.

Hier Beispiel für einen guten Sommersalat: Feldsalat mit **wildem Schnittlauch, Vogelmiere** und junge Blätter des noch nicht blühenden **Schmalblättrigem Weidenröschen**. Dazu ein Dressing je nach Geschmack.

Natürlich kann man mit Wildkräutern auch die üblichen Salate verbessern. Dazu eignet sich alles, was etwas intensiv schmeckt. Zum Beispiel **Brunnenkresse, Bitteres Schaumkraut, Gundermann** oder **Knoblauchrauke. Sauerampfer** und **Sauerklee** sollten sehr sparsam verwendet werden, da sonst der Gehalt an Oxalsäure und Kaliumoxalat zu Durchfall und Erbrechen und bei Bildung von Kalziumoxalat zu Nierenschäden (Steine) führen kann.

Als Gemüse eignen sich **Brennnessel, Giersch, Guter Heinrich, Gewöhnliche Melde, Kohlkratzdistel, Wiesenbocksbart, Schlangenknoterich** und das **Schmalblättrige Weidenröschen**. Hier gilt das Gleiche wie beim Salat: Der Geschmack entscheidet, wie viel man von den einzelnen Pflanzen verwendet.

Natürlich wachsen auch **Gewürzkräuter rund um Lichtenegg: Wilder Majoran (Oregano), Thymian, Zitronenthymian, Bärlauch** und **Knoblauchrauke**. Der **Wiesensalbei** ist nicht als Gewürz, sondern als Tee in Teemischungen zu verwenden. Die Wurzeln der **Echten Nelkenwurz** schmecken im Herbst am besten.

Zum Schluss noch ein paar Schmankerln: Butterbrot mit gehacktem Bärlauch, Butterbrot mit **Veilchen- und Gänseblümchenblüten** garniert, Radieserbrot mit **Gundermannblättern und -blüten** belegt, Toastbrot mit Frischkäse bestrichen und mit gehackten **Spitzwegerichblättern** und Radieschenscheiben verziert.

Noch etwas für Nudelfreunde: Etwas gehackten **Bärlauch** in Olivenöl einlegen, im Sommer viel **Oreganoblätter** dazugeben, im Herbst **Buheckernkerne** sammeln, Spagetti kochen, die Olivenöl- Bärlauch-Oregano-Mischung darüber gießen, die Buheckern anrösten und großzügig darüber streuen. Für Gourmets wirklich ein Traum!

Der Fantasie sind also keine Grenzen gesetzt. Man muss nur Giftiges von Essbarem unterscheiden können und dann ausprobieren was schmeckt. Auch mal über den eigenen Tellerrand sehen und schauen, was andere kochen. Wie der Volksmund sagt: "Über Geschmack lässt sich nicht streiten".

Hier mit Beitrag von Anna Seitz – verkürzt - zu ergänzen. HRL

Der Jura

Die Landschaft rund um Lichtenegg ist Bestandteil eines rund 650 km langen Kalksteinhöhenzugs, der sich von Frankreich bis zum Main erstreckt. Er entstand vor etwa 200 bis 145 Millionen Jahren im geologischen Zeitalter des Jura aus den Ablagerungen eines tropischen Flachmeers.

Der Französische Jura und der Schweizer Jura beginnen weit im Südwesten an den Tälern der Rhône und Isère. Der dort sehr hohe Gebirgszug verläuft zunächst direkt am Nordrand der Schweizer Alpen entlang. Dann geht er zwischen Südschwarzwald und Bodensee in die Schwäbische Alb über. Diese zieht sich nördlich der Donau über Ulm bis Nördlingen hin und nach Norden fast bis Stuttgart.

Weiter östlich beginnt der Fränkische Jura, der im Sprachgebrauch der Fachkreise auch "Frankenalb" genannt wird. Die Frankenalb erstreckt sich auch auf die oberpfälzer Landkreise Amberg-Sulzbach, Neumarkt und Regensburg.

Der oberpfälzer Bereich wird in der Tourismuswerbung neuerdings auch "Bayerischer Jura" genannt. Seine Grenze ist die Donau bis Regensburg, biegt dort nach Norden ab und endet schließlich am oberen Main. Das Regnitztal und der Jurabogen südlich von Nürnberg bilden die Westgrenze.

Die Schwäbische Alb und der Fränkische Jura werden durch das Nördlinger Ries voneinander getrennt. Dort schlug vor mehr als 14 Millionen Jahren ein ca. 1500 m großer Asteroid mit 72.000 km/Stunde ein und verursachte einen Krater von 25 km Durchmesser. In dessen Mitte liegt heute die Stadt Nördlingen. Der fast kreisförmige Kraterrand ist 100 bis 150 m hoch. Zur gleichen Zeit verursachte ein kleinerer Ableger dieses großen Asteroiden den südwestlich gelegenen Steinheimer Krater von 3 1/2 km Durchmesser.

Die Höhen der Berge der gesamten Jura-Kette nehmen von Frankreich im Südwesten (Crête de Neige 1720 m) bis zur Oberpfalz im Nordosten kontinuierlich ab. Der Kronberg als Lichtenegger Hausberg weist z.B. eine Höhe von 603 m auf.

Geologie des Jura

Wie schon erwähnt, entstanden die Kalksteine des Jura aus den Sedimenten eines tropischen Meeres. Später zog sich das Meer zurück und die von ihm abgelagerten Schlammschichten verfestigten sich zu hartem Kalkstein. Noch später wurde das Land durch geologische Einflüsse angehoben und sogleich setzte die Erosion ein; Täler entstanden und Bergkuppen wurden heraus präpariert.

Die Ablagerungen werden in die folgenden Abchnitte eingeteilt - **die Beschreibung der Schichtungen erfolgt von unten nach oben.**

Lias (Schwarzer Jura): Ganz unten oft Sandsteine, dann Ton-schichten, die im obersten Bereich zuweilen eisenhaltig sind.

Dogger (Brauner Jura): In der Mitte ebenfalls eisenhaltige Tone und Sandsteine. Darüber sind sand- und tonhaltige Mergel geschichtet, aus denen seit ca. 1270 bis vor wenigen Jahren in Sulzbach, Auerbach und Amberg Eisenerz abgebaut wurde. (Siehe „Sehenswerte Orte in der Region, Sulzbach- Rosenberg“!)

Malm (Weißer Jura): Er ist die oberste Schicht und besteht hauptsächlich aus Kalkablagerungen, welche auch in unserer Region die Landschaft des Jura prägen.

„**Kallmünzer**“: Das sind nur noch in Teilen der Frankenalb vorkommende kleinere Überreste einer kreidezeitlichen Sandsteinüberdeckung oberhalb des erwähnten Malms. Sie sind nur noch gebietsweise und meist in Form einzelner mehr oder weniger großer Sandsteinbrocken aufzufinden. Das ist z. B. in unserer Region zwischen Parsberg und Hollfeld der Fall. (Einzelheiten siehe „Geologische Besonderheiten“ und dort bei „Zyprianstein“!)

Die Bergkuppen des Malms rund um Lichtenegg und auch der hiesige Burgberg sind die dolomitisierten Überreste von **Schwammriffen** des Jurameers. Sie entstanden aus feinstem Kalkschlamm, der von Algen und Muschelschalen unter Mitwirkung von Bakterien produziert wurde. Durch unseren Bereich verlief das Fränkische Hauptriff. Solche Riffe haben wegen ihrer Härte den Angriffen der Erosion weitgehend widerstanden. Die dazwischen liegenden weicheren Ablagerungen wurden tiefer abgetragen.

Die erwähnten harten Schwammriffe prägen die Landschaft in unserer näheren und weiteren Umgebung in Form hoher Bergkuppen sowie steil aufragender Felswände und Felsstürme. Das trifft auch für den Felsaufbau des Lichtenegger Burgbergs zu. In den tiefer gelegenen Plattenkalken findet man oft versteinerte Fossilien. Berühmt für Fundeuralter Versteinerungen sind in unserer Nähe z. B. die Steinbrüche in Solnhofen im Altmühltal und neuerdings die Wattendorfer Lagune bei Bamberg.

Der Jura stellt eine sogenannte **Karstlandschaft** dar. In dieser erfolgt die Entwässerung weitgehend unterirdisch, da die Oberflächenwässer durch Spalten und Klüfte schnell in die Tiefen des Untergrundfließen und dort unterirdische Abflussbahnen und Höhlen auslaugen. Deshalb finden wir in unserer Region nur wenige oberirdische **Flussläufe**. Dazu gehören z.B. Die folgenden tief eingeschnittenen Täler: Högenbachtal, Albachtal, Etzelbachtal, Hirschbachtal, Lauterachtal, Pegnitztal und der südliche Teil des Vilstals. Diese Gewässer verlaufen auf den nicht verkarstungsfähigen Schichten des Doggers und des Lias, also im untersten Bereich des Malms mit seinen Kalkschichten.

Dort findet man häufig **Quellen**. Auf eine besonders wasserreiche und sehenswerte Quelle stößt man auf dem Wanderweg mit Rotkreuz-Markierung von Lichtenegg nach Haunritz und dort auf der Südseite des Högenbachs weiter in Richtung-Westen. Die Quelle sprudelt nur 1km hinter Haunritz auf der linken Seite des Rotkreuz-Weges, wo dieser auf den Gelbstrich-Weg trifft, der Gunthersrieth mit Hartmannshof verbindet.

Typisch für die Karstlandschaft sind die **wasserarmen Hochflächen** des Jura. Sie sind von **Trockentälern** durchzogen, welche nur periodisch – z. B. bei Schneeschmelze oder Starkregen – Wasser führen. Eine weitere Karsterscheinung auf den Hochflächen sind die trichterartigen Erdsenken und Einstürze, die sogenannten Dolinen, sowie die Ponore. In diesen versickern bisweilen Schmelz- oder Regenwässer in den Untergrund. Ganz besonders auffällig sind die in unserem Gebiet überdurchschnittlich zahlreichen **Höhlen**. Sie sind meist auf Bergkuppen zu finden und belegen ein einst höher gelegenes Abflussniveau. Viele dieser Höhlen beherbergen Überreste fossiler Tiere. (Siehe „Höhlen mit Führungen“ und „Höhlen ohne Führungen“!)

Hier zwei typische Beispiele für Trockentäler ganz in der Nähe Lichteneggs:

Zwischen Sunzendorf und Högen verläuft das Haintal. Dabei

handelt es sich um den Oberlauf des Högenbachs entlang der diese Orte verbindenden Straße. Der Taleinschnitt beginnt bei Sunzendorf in einem Wiesengrund und zeigt normalerweise kein Oberflächenwasser. Dort und im Bereich unterhalb des Beselbergs führt das Trockental nur bei starker Schneeschmelze und/oder nach Starkregen an die Oberfläche kommendes Wasser. Kurz vor Högen, im Ort selbst und danach entsteht durch das Einspeisen vieler kleiner Quellen der rasch zunehmende Högenbach, der schließlich bei Hohenstadt in die Pegnitz mündet.

Ein weiteres Beispiel bietet sich am Wanderweg, der von Lichtenegg nach Wüllersdorf führt (Markierung „PP“ sowie



Grünpunkt): Nur 300 m vor dem ersten Haus von Wüllersdorf beginnt auf der linken Seite ein schmales Trockental in Form eines tiefen Einschnitts ohne Oberflächenwasser. Dieser führt an der Südseite der dortigen Straße Fürnried - Heldmannsberg in einen Graben, der von Fürnried kommt und nach Westen in das Schottenloch verläuft. (Siehe „Heldmannsberg“!). Ab dieser Einmündung kommt das Wasser in zunehmendem Maße ans Tageslicht. Es fließt schließlich durch das Schottental in den Albach, der von Alfeld her kommt.

Geologisches Querschnittprofil bei Lichtenegg

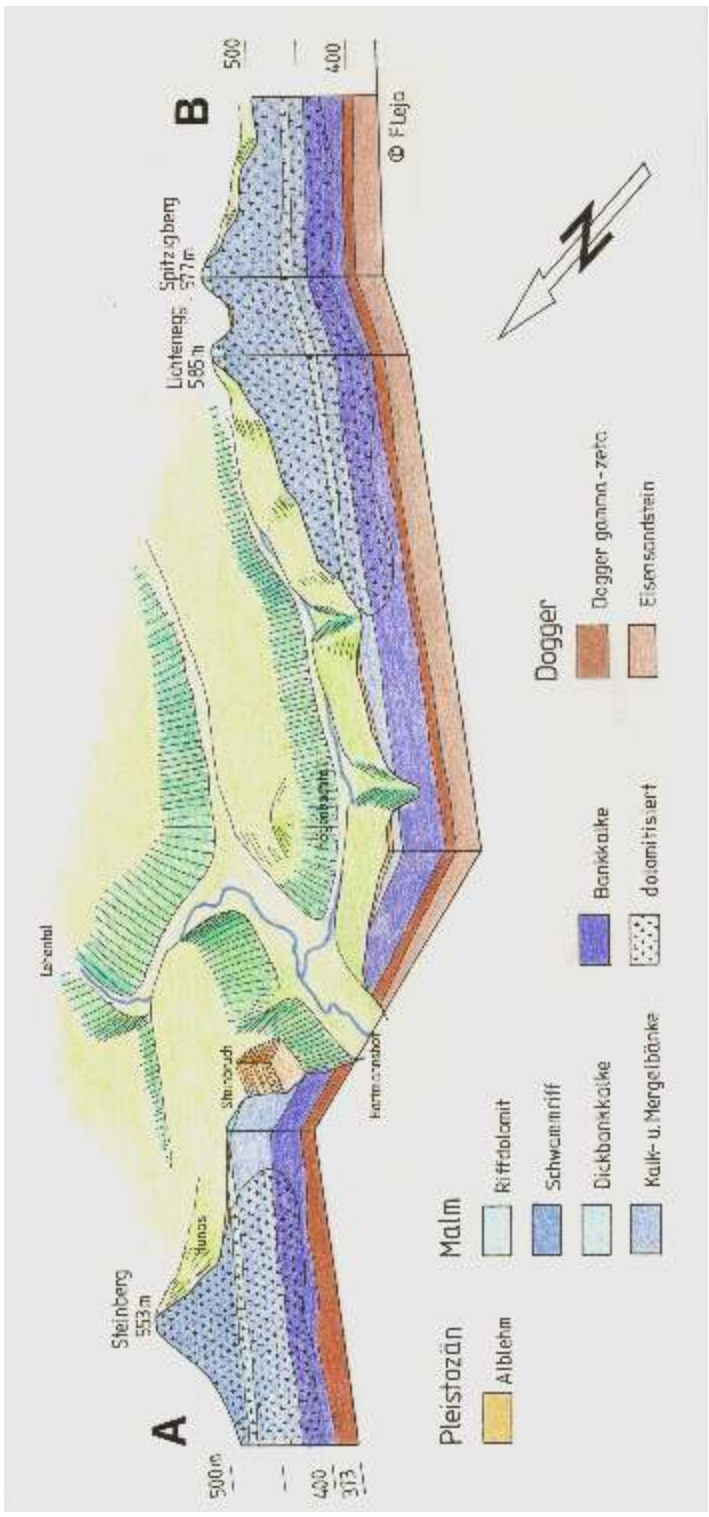
Nachfolgend ist zur Orientierung ein Landkartenausschnitt mit dem Verlauf des Querschnittsprofils A-B (dunkle Linie) abgebildet.



Das unten abgebildete Landschaftsfoto entspricht dem Verlauf des obigen Querschnittsprofils. Rechts im Hintergrund der Steinbruch und oberhalb dahinter die Ortschaft Hunas, links im Bild auf etwa halber Strecke Guntersrieth und der Standort des Fotografen, nämlich Lichtenegg.

Anschließend ist die farbige Zeichnung dieses von Ferdinand Leja entworfenen geologischen Querschnitts A-B abgedruckt.





Das ca. 6 km lange Profil zeigt - vom Südwesten her betrachtet - den Aufbau des geologischen Untergrunds zwischen dem Steinberg (554 m) bei Hunas - den Steinbrüchen in Hartmannshof - dem Högenbachtal - hinauf nach Lichtenegg (586 m) - über den Spitzberg (573 m) bis nach Tannlohe in leicht überhöhter Darstellung. Links ist das bis auf 373 Meter eingetieft Högenbachtal bei Hartmannshof zu sehen, der Högenbach kommt von rechts in das Haupttal. Von oben mündet der Etzelbach aus dem Lehental bei Weigendorf ein. Rechts oben sieht man den Einschnitt eines Trockentals, durch welches heute die B 14 nach Sulzbach-Rosenberg führt.

Das Profil zeigt die in verschiedenen Blautönen dargestellten Schichten des weißen Jura (Malm) und darunter in Brauntönen die obersten Schichten des braunen Jura (Dogger). Auf den Hochflächen finden sich die jüngsten geologischen Ablagerungen aus dem Übergang des Tertiärs zum Pleistozän (Eiszeit) in Form von Alblehm. Die hoch aufragenden Bergkuppen sind Überreste von ehemaligen Schwammriffen (sog. Rifffolomit), entstanden im hier einst seichten und warmen Jurameer. Die Schwammriffe erhoben sich kuppelförmig mit einem Durchmesser von bis zu 500 Metern 50 bis 80 Meter über den Meeresboden. Das harte Gestein des Rifffolomits widerstand der Abtragung besser als die weicheren gebankten Kalke und ragen deshalb heute als felsige Kuppen von über 550 Meter Höhe über das Umland empor, was den besonderen Reiz der Region um Lichtenegg ausmacht. Ein typisches Beispiel hierfür sind die Felstürme auf dem Lichtenegger Burgberg.

Der Högenbach und der Etzelbach haben sich tief in die Schichten des Malms eingeschnitten. Deren heutiges Abflussniveau befindet sich im Bereich der obersten wasserundurchlässigen Schichten des Doggers in einer Höhe von nur 373 Metern.

Geologische Besonderheiten in der Umgebung

Dolomitasche (z. B. 350 m südwestlich von Lichteneggs)

Dieser feine, weiß- bis beigefarbene oder bräunliche, vermeintliche "Sand" ist zwischen den Dolomittfelsen eingelagert und stellt ein Verwitterungsprodukt des Dolomits dar. Im Gegensatz zum quarzhaltigen "echten" Sand besteht Dolomitasche aus winzigsten Kalzitkriställchen und ist deshalb z. B. als Bausand ungeeignet.

Ein besonders auffallendes Vorkommen findet man in der so genannten **"Sandgasse" am Rande Lichteneggs!** Dazu muss man nur 350 m auf dem Grünpunkt-Wanderweg in Richtung Wüllersdorf bis in das ansteigende kurze Waldstück gehen. 20 m vor dessen Ende kann man an der linken Seite des Weges die Dolomit-Asche entdecken. Dieses Material wurde früher auch zum Scheuern und Reinigen von Fußböden verwendet.

Steinerne Rinnen

Steinerne Rinnen sind außergewöhnlich beeindruckende Wasserrinnsale, die im Jura-Karst oberhalb des Bodenniveaus in einem Hochbett (!) aus Travertin fließen. Es handelt sich um geologische Naturdenkmäler, die in Extremfällen mancherorts bis zu 5 m hoch werden können. Die Außenwände der Hochbett-Rinnen sind meist bemoost.

Alleine an den Karsträndern der Fränkischen Alb sind 12 Steinerne Rinnen bekannt. In unserem näheren Einzugsgebiet findet man dieses Naturwunder bei Engelthal, (siehe "Engelthal" sowie bei den Wanderwegen unter "Ulrich-von-Königstein Weg"!), in Düsselbach nahe Vorra (Pegnitztal) sowie in Raschbach am Albrand nordöstlich von Altdorf. Etwas weiter entfernte und bekannte Steinerne Rinnen sind in Nordbayern beispielsweise in Erasbach bei Berching/Opf., Rohrbach, Heidenheim-Hechlingen, Wolfsbronn und Ettenstatt zu bewundern.

Sinterterrassen

Sinterterrassen und deren Entstehung ist den Steinernen Rinnen ähnlich. Laienhaft gesagt: Während bei Steinernen Rinnen das Wasser in einem wenn auch über Jahre hinweg nur um Millimeter anwachsenden Hochbett dahinrinnt, wird hier der Wasserfluß am Hang durch kleine natürliche Hindernisse gebremst, so dass Terrassen entstehen. Beispiele sind am Arzloher Talbach („An Lichteneggs Wanderwegen gelegen“) und weiter entfernt am Lillingbach bei Weißenohe zu sehen.

Kalktuff

Als "Tuff" oder "Kalktuff" bezeichnet man eine Kalkablagerung, welche aus stark kalkhaltigem Wasser entstanden ist. Wenn dieses aus den Schichten des Weißen Jura (Malm) stammende Wasser an der Grenze zu den wasserundurchlässigen Schichten des Braunen Jura (Dogger) als Quelle austritt, verändert sich unter dem Einfluss von Sauerstoff sein bisheriger chemischer Gleichgewichtszustand. Der gelöste Kalk wird nun abgeschieden und umkrustet Pflanzenstängel, Gräser, Moos, Blätter und Kalksteine des Hangschutts und verkittet dabei alles zu einer so genannten "Brekzie". Der Schwerpunkt der Tuffbildung fiel wohl in die klimagünstige Zeit zwischen 5.800 und 4.100 v. Chr. Damals entstanden mehrere Meter mächtige Ablagerungen. Aber auch heute findet dieser Prozess noch statt, nur geht er langsamer vor sich.

Beim Abbau im Steinbruch ist Kalktuff sehr weich und mit einfachen Mitteln leicht zu bearbeiten. Deshalb wurde das Material im Hausbau sowie bevorzugt im Burgenbau verwendet, z. B. als profilierte Schießscharten, Fensterumrahmungen oder Türstöcke. An der Luft verliert der Stein schnell seine natürliche Bergfeuchte und wird steinhart. Im Volksmund bezeichnet man den Tuff als "Taubkiefer".

Nahe Lichtenegg finden wir drei Vorkommen, die für den Laien allerdings kaum erkenntlich sind. Das Größte davon befindet sich am südlichen Ortsausgang von Hartmannshof und zwar dort, wo die Straße nach den letzten Häusern in ein enges Tal nach Heldmannsberg hinauf führt. Am unteren Talbeginn wurde der Tuff einst in einem kleinen Steinbruch gewonnen; dieser ist noch heute als Geländeabbruch zu erkennen. Bei archäologischen Ausgrabungen anlässlich von Hausneubauten stellte sich dort heraus, dass der südliche Ortsteil von Hartmannshof auf einem weiten Fächer aus Tuff steht. Ein einst hin und her pendelnder Bach hatte dort zu weiträumigen Tuffablagerungen geführt.

Ein weiteres wesentlich kleineres Vorkommen befindet sich gleich nach dem Ortsende von Pommelsbrunn in Richtung Hartmannshof links neben der B 14. Dort führt der aus dem Eichelgraben kommende Bach sehr kalkhaltiges Wasser, das zur Bildung einer breiten Tuffablagerung geführt hat. Heute steht die Gärtnerei Schötz darauf. In Thalheim im Albachtal finden wir weitere Tuffablagerungen. Dort wurde früher das Gestein ebenfalls in kleinen Steinbrüchen abgebaut.

Heilsamer Lehm (17 km nordwestlich von Lichtenegg bzw.

3 km westlich von Velden)

In der Gaislochhöhle bei Münzinghof wurde früher heilsamer Lehm abgebaut. Dieser wurde auch als "Siegelerde", "Terra sigillata" oder einfach "Veldener Erde" bezeichnet. Die erste Nennung dieses Materials stammt aus dem Jahre 1632. Der Lehm wurde in runde oder viereckige Formen gepresst. Er erhielt zur Bestätigung seiner Herkunft aus dem Gebiet der Reichsstadt Nürnberg deren Wappen und wurde über Apotheken verkauft. Der Vertrieb dauerte bis in das 19. Jahrhundert hinein.

Dieser Höhlenlehm ist ein natürliches Verwitterungsprodukt der Höhlenwände und hat eine lehmig-tonige Konsistenz. Er wurde für feuchtwarme Packungen bei Rheuma, Gicht und Entzündungen verwendet, letzteres wegen seiner antiseptischen Wirkung. In Wasser aufgeschwemmt wurde das Mittel sogar getrunken!

In der Fränkischen Schweiz wurde Höhlenlehm - dort als "Fango" bezeichnet - von 1932 bis 1940 in großem Maße abgebaut und kam in kiloschweren Dosen in den Handel. Die Wirkung entsprach den heutigen Fangopackungen. Erwähnenswert ist noch die Verwendung von Höhlenlehm aus alpinen Höhlen als Dünger. Das war besonders während des ersten Weltkriegs der Fall. Unser hiesiger Höhlenlehm war für diesen Zweck ungeeignet, weil er nicht phosphathaltig ist. Die Anreicherung von Kalziumphosphat im Sediment konnte nur in Höhlen entstehen, in welchen sich während der Eiszeit Generationen von Höhlenbären aufhielten. Zwar kam der Höhlenbär auch in den Höhlen der Frankenalb vor, nur bildeten sich hier keine bedeutenden und somit lohnenden Ablagerungen.

Der Zyprianstein ist ein Kallmünzer (13 km nordnordwestlich von Lichtenegg zwischen Hartenstein und Königstein)

Nein, diese dubios anmutende Überschrift ist kein Scherz! Sie hat ausschließlich mit einer geologischen Besonderheit unserer Region zu tun.

Der in Fachkreisen bekannte Zyprianstein ist 1,5 km südöstlich des ehemaligen Forsthauses Rinnenbrunn - zwischen Hartenstein und Königstein gelegen - als beliebtes Wanderziel mit Informationstafel anzutreffen. Er wurde nicht etwa nach einem heiligen Zyprian benannt, sondern nach dem Geologen Helmut Zyprian. Der Felsblock ist der größte sogenannte Kallmünzer der Frankenalb und Überrest einer einstigen kreidezeitlichen Sandsteinüberdeckung von Teilen der Frankenalb (vor 145 bis 65 Mio. Jahren). Diese fälschlich als "Findlinge" bezeichneten

Steinblöcke kommen hauptsächlich im Dreieck Parsberg - Hollfeld - Kallmünz sowie auch bei Steinbach nördlich von Holnstein vor.

Die Sande dazu wurden vom Südosten her aus dem ostbayerischen Grundgebirge angespült und später sogar noch oberhalb des Malms (siehe "Geologie des Jura"!) silikatisch gebunden.



Dadurch erhielt der verkieselte Sandstein seine besondere Härte und konnte stellenweise bis heute der Verwitterung widerstehen. Restblöcke dieser ehemaligen Sandsteinschicht sind vielerorts - dann aber immer nur vereinzelt - auf den Höhen der Frankenalb anzutreffen.

Unter allen derartigen Felsblöcken ist der Zyprianstein mit 4 x 6 m Ausbreitung und 3 m Höhe der bedeutendste. Er hat ein Volumen von ca. 40 m³ und ein Gewicht von rund 100 Tonnen. Vor dem ausgewaschenen Steinblock findet man eine Hinweistafel zur Entstehung des 60 Millionen Jahre alten Materials. In der näheren Umgebung liegen noch zahlreiche kleinere "Kallmünzer" auf dem Waldboden herum. Da sich die Menschen früher die Herkunft dieser seltsamen Sandsteinbrocken nicht erklären konnten, nannte man sie im Volksmund öfters "Opfer-" oder auch "Teufelssteine".

Ockerabbau

Die Farberde Ocker, auch "Gold der Oberpfalz" genannt, wurde in der Region vielerorts sicherlich schon seit dem Mittelalter abgebaut. Farberden sind Verwitterungsprodukte eisenoxydhaltiger Feldspatarten. Ihre Färbung hängt vom Eisengehalt ab und variiert von hellem Gelb ("Goldocker"), über Orange und Rot bis

hin zu Braun ("Siena"). Farberde wird in Klüften, Vertiefungen und Taschen des Dolomits gefunden.

Die hiesigen Vorkommen sind meist nur kleinräumig ausgebildet, sodass sich ein größerer industrieller Abbau heute nicht mehr lohnt. Die Förderung erfolgte früher meist durch Kleinunternehmer und Privatpersonen als Nebenerwerb zur Landwirtschaft. Im Raum Haunritz (Farbmühle) – Neukirchen-Königstein - Auerbach - Sulzbach war die Farberdegewinnung besonders verbreitet.

Ockerfarbmühlen entstanden durch Umrüstung von mit Wasserkraft betriebenen Getreidemühlen unter anderem in Neukirchen b. S.-R. sowie durch das Farbwerk Leo Rösel an der Oberschleife des nahe gelegenen Haunritz im Högenbachtal unterhalb von Lichtenegg. Die einzige heute noch produzierende Ockerfarbmühle betreibt die Firma Farbwerke Eichenmüller in Hainbronn südlich von Pegnitz im oberen Pegnitztal.

Farberde wird unter anderem zur Farbgebung von Linoleum, Baumaterialien, Leder, Papier, Tapeten und zum Hausanstrich verwendet. Auch in Arzneien kam die Erde wegen ihrer antiseptischen Wirkung zum Einsatz.

Kaolin (Abbau 26 km nordöstlich von Lichtenegg z. B. in Hirschau)

Schon seit 1833 wird unter anderem bei Hirschau und Schnaitenbach sowie im nahen Böhmen Kaolin - auch "Tonerde" genannt - abgebaut. Das ist eine Sammelbezeichnung für fast weiße eisenfreie Tone, dem Mineral Kaolinit und der Beimengung von Quarz sowie Feldspat.

Das Gemisch wird für die Gewinnung weißen Porzellans, für Kosmetikpuder, für Farben und Lacke, als Weichmacher für die Reifenproduktion, für den Kunststoff Polyethylen und nach starker Erhitzung bereits zu 60 % für die Papiererzeugung genutzt.

Quasi als Abfallprodukt der Kaolinverarbeitung fällt in großen Mengen fast weißer Quarzsand an. Dieser findet z. B. für den Garten- und Landschaftsbau, für Kinderspielplätze, für Sportstätten sowie für diverse andere Freizeit Zwecke Verwendung.

An Lichteneggs Wanderwegen und jenen im Bereich Hersbruck - Sulzbach-Rosenberg gelegen ...

Sehens- und Erlebnenswertes

Erklärung zu den nachfolgenden Ausflugszielen:

Die nachfolgend empfohlenen Ausflugsziele bzw. Städte und Dörfer sind in alphabetischer Reihenfolge aufgelistet. Die Entfernungskilometer – jeweils in Luftlinie – sowie die Himmelsrichtungen sind auf Lichtenegg bezogen und sollen das Auffinden in Landkarten erleichtern.

Nahbereich (bis zu 5 km)

Bachetsfeld: (4 km ostnordöstlich von Lichtenegg)

Beim Illschwanger Ortsteil Bachetsfeld sind auf dem bekannten Kuhfels (568 m) Spuren eines Burgstalls zu sehen. (So nennt man die Stelle, an der früher eine Burg stand.)

Bachetsfeld lag bis zum Beginn des Dreißigjährigen Kriegs im Jahre 1618 an der „Goldenen Straße“, auch „Alte Straße“ genannt. Ein heute nicht mehr genutztes Wegerecht, das von Schwand kommend durch das Dorf führte, sowie die bis 1743 existierende „Taxis'sche Posthalterei“ weisen darauf hin, dass die Gütertransporte von Prag nach Nürnberg und umgekehrt anfangs durch Bachetsfeld verliefen. Bis vor einigen Jahren gab es hier auch noch einen „Postwirt“. (Siehe „Goldene Straße“!)

Birgland: (Gemeindegebiet südlich von Lichtenegg)

Die zur Verwaltungsgemeinschaft Illschwang-Birgland gehörende selbständige Gemeinde, zu der Lichtenegg gehört, entstand erst im Jahre 1972 durch die bayerische Gebietsreform aus den damals noch selbständigen Gemeinden Schwend, Fürnried, Frechetsfeld, Poppberg, Eckeltshof und im Nachhinein Sunzendorf. Der Gemeindegemeinschaft befindet sich im zentral gelegenen Ortsteil Frechetsfeld.

Die großflächige Gemeinde Birgland besteht aus 42 (!) Ortsteilen mit nur rund 1.900 Einwohnern. Der 1972 festgelegte neue Namen der Gemeinde ist bereits auf das Jahr 1863 als Land-

schaftsbezeichnung zurückzuführen und leitet sich aus dem „gebirgigen Land“ oder „Bergland“ ab.

(Siehe separate Artikel zu den Birgländer Ortsteilen, Betzenberg, Buchhof, Fürnried, Leinhof, Poppberg, Schwend, Tannlohe und Wurmrausch! Über den Ortsteil Lichtenegg wird an mehreren anderen Stellen ohnehin sehr ausführlich berichtet!)

Buchhof: (5 km südlich von Lichtenegg)

„Hier stehe ich, sende mich“, steht auf der Gedenktafel vor dem Geburtshaus des Missionars Johann Flierl im Birgländer Weiler Buchhof zu lesen. 1886 nahm Flierl als erster Missionar in Nordost-Neuguinea seine Tätigkeit auf.

Claramühle (4 km südwestlich von Lichtenegg)

Die Claramühle gehört – ebenso wie die benachbarte **Regelsmühle** – zur Gemeinde Alfeld (siehe dort!) und liegt im Albachtal. Die schönen fränkischen Fachwerkbauten wurden erstmals 1275 urkundlich erwähnt und sind Ausgangspunkt beliebter Wanderungen. Dazu gehört auch das Schottenloch, *(siehe „Heldmannsberg“!)*

Ermhof: (4 km nordöstl. v. Lichtenegg, 1 km südl. v. Neukirchen b.S.-R. bzw. 1 km östl. v. Erkelsdorf)

Der Weiler Ermhof ist auf manchen Wanderkarten gar nicht zu finden, weil er aus nur zwei Bauernhöfen und wenigen Wohnhäusern besteht. Ausgerechnet dort stand einst die Urkirche St. Martin, eine der ältesten frühchristlichen Kirchen der Oberpfalz. Die Anfänge als Holzbau werden auf das Ende des 8. Jahrhunderts datiert! Vermutlich schon ab dem 9. Jh. folgten drei Steinbauphasen.

Im Außenbereich wurde ein Friedhof, ebenfalls aus der früh- und hochmittelalterlichen Zeit des 8./9. bis 12. Jahrhunderts, freigelegt. In einem der Gräber entdeckte man vor wenigen Jahren einen Baumsarg mit einer an Händen und Füßen gefesselten Frau.

Im Jahre 1817 wurde die Kirche verkauft und danach leider abgebrochen. Nach den 2007 begonnenen archäologischen Ausgrabungen ist geplant, die Grundmauern der Kirche und Gräber

sichtbar zu machen und zu erhalten. Eine Informationstafel und Audio-Stelen werden aufgestellt.

Westlich von Ermhof lädt der Klettersteig „Buchenstein“ Kraxler ein. (Siehe „Klettern“!) Auch in der Umgebung von Ermhof wurde früher der Farbstoff Ocker abgebaut. (Siehe „Geologische Besonderheiten“!)

Etzelwang: (5 km nördlich von Lichtenegg)

Die im Tale des Etzelbachs gelegene selbständige Gemeinde hat 1440 Einwohner. In ihrem südöstlich gelegenen Ortsteils Tabernakel wurde ein Ortsfriedhof gefunden, der auf eine Besiedlung schon um 700 n. Chr. hinweist. Die erste urkundliche Erwähnung einer Kirchenweihe erfolgte bereits im Jahre 1059.

Besonders beachtenswert ist das gut erhaltene Schloss Neidstein. Es wurde im Jahre 1513 erbaut und befindet sich heute in Privatbesitz. Die in der Nähe gelegene Burgruine Rupprechtstein aus dem 13. Jh. erkennt man heute noch am Turmstumpf und an Kellergewölben. Man findet sie ca. 1 km in nördlicher Richtung auf dem zugewachsenen 544 m hohen gleichnamigen Berg. Etzelwang beherbergte einst zusammen mit den beiden genannten Burgen sowie mit Hauseck und Werdenstein gleich vier Burganlagen. (Siehe auch „Wintersport“!)

Fürnried: (weniger als 3 km südlich von Lichtenegg)

Der nach Schwend zweitgrößte Gemeindeteil Birglands wurde erstmals im Jahre 1043 im Zusammenhang mit Kaiser Heinrich III. urkundlich erwähnt. Das Pfarrdorf hieß seinerzeit „forha“, was vermutlich „Föhre“ bedeutete.

Fürnried ist in einer mit 500 m relativ hoch gelegenen Talmulde eingebettet und wird ringsum von hohen Bergen umrahmt. Die Entwässerung erfolgt nach Westen hin zum Schottenloch. (Siehe „Heldmannsberg“) Fürnried wurde mehrmals in Dorfverschönerungswettbewerben ausgezeichnet, zuletzt im Jahre 2008 als „schönstes Dorf des Landkreises Amberg-Sulzbach“.

An der Stelle der heutigen markanten Kirche St. Willibald stand eine sehr kleine Kirche, die der damalige Bischof von Eichstätt bereits im Jahre 1128 geweiht hatte und die eine Filialkirche

von Lauterhofen war. Die Fürnrieder Simultankirche gehörte lange Zeit zum Kloster Kastl.

An der Südwand ist noch heute eine Nische aus dieser romanischen Zeit vorhanden. Umbauten und Vergrößerungen fanden im ausgehenden 13. Jh. sowie 1692 statt. Gleichzeitig wurde der Turm auf die jetzige Größe erhöht. Schließlich wurde die Kirche im Jahre 1797 abgebrochen; der größere Neubau wurde 1802 eingeweiht.

Hartmannshof: (3 ½ km Luftlinie nordwestlich von Lichtenegg)

Hartmannshof gehört zur mittelfränkischen Gemeinde Pommelsbrunn und liegt als typisches Straßendorf langgestreckt an der Bundesstraße B 14 bzw. der ehemaligen „Goldenen Straße“ direkt an der Grenze zur oberpfälzer Gemeinde Weigendorf. Als Folge der Jahrzehnte langen Forschungsarbeit des Kreisheimatpflegers Werner Sörgel zählt der Ort mit ca. 1000 Einwohnern zu den am besten archäologisch erforschten Kleinräumen Süddeutschlands. In der Umgebung und besonders oberhalb des ausgedehnten Kalksteinbruchs am Steinberg bei Hunas gibt es über 600 Fundstellen von der Altsteinzeit bis zum Mittelalter. Funde zeigen auf, dass es bereits seit der Mittelsteinzeit (9600 bis 5600 v. Chr.) eine Besiedlung gab. *(Siehe dazu unter der Rubrik „Museen“ das Urzeit-Museum im Alten Bahnhof, außerdem „Hunas“ sowie auch „Pommelsbrunn“, „Weigendorf“ und „Goldene Straße“!)*

Hartmannshof wurde bereits im Jahre 976 in einem Güterverzeichnis der Propstei des bei Neuburg an der Donau gelegenen Klosters Bergen urkundlich erwähnt. Ab 1504 gehörte Hartmannshof als Grenzort zum Territorium der Freien Reichsstadt Nürnberg.

Zwischen Nürnberg-Hbf. und dem Bahnhof Hartmannshof verkehrt die S-Bahn S 1. Mit der Regionalbahn erreicht man diese Station auch bequem von Amberg und Sulzbach-Rosenberg aus. Von hier führen zwei nur 4 km kurze Wanderwege über Guntersrieth oder über Haunritz hinauf nach Lichtenegg. *(Siehe „Rundwanderwege im Nahbereich“!)*

Haunritz: (1 km nordwestlich von Lichtenegg)

Im 14. Jahrhundert wurde in diesem im Högenbachtal unterhalb Lichteneggs gelegenen Ortsteil von Weigendorf *(siehe dort!)* ein

damals wichtiges Hammerwerk mit Eisenschmelze errichtet. Das Gebäude steht noch heute am Südufer des Högenbachs.

Das dreiflügelige Haunritzer Schloss mit zwei Torbögen und einem dreigeschossigen Turmbau („Reiterhaus“) beherbergte früher eine Kapelle, eine Papiermühle und schließlich eine inzwischen geschlossene Brauerei („Juragold“). Haunritz wird am nordöstlichen Ortsrand vom senkrechten Felsturm namens „Alter Fritz“ überragt. (Sh. „Klettern“!)

Heldmannsberg: (3 km südwestlich von Lichtenegg)

Der Ort gehört zur Gemeinde Pommelsbrunn. Bekannt ist die kleine barocke Wallfahrts- und Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt aus den Jahren 1673/74, oberhalb des Schottentals („Schottenloch“) gelegen. Dieses malerische, tief eingeschnittene und 2,5 km lange Tal weist eine interessante Flora auf. Eine Rundwanderung von der Claramühle im Albachtal durch das Schottental hinauf nach Heldmannsberg und zurück ist ein kurzer und lohnender Ausflug von weniger als 1 Stunde. Man kann die Runde natürlich auch an der Pfarrkirche in Heldmannsberg beginnen.

Hochberg und Dom („Johannisburg“): (ca. 5 km westlich von Lichtenegg)

Die beiden nebeneinander liegenden hohen Berge im Viereck Arzlohe – Stallbaum – Mittelburg – Förrenbach sind – ähnlich wie die benachbarte Houbirg (*siehe dort!*) – eine extra Beschreibung wert. Der 612 m hohe Dom wird auch „Johannisburg“ genannt. Seine romantischen Felsformationen mit Durchbrüchen können mit einiger Fantasie auch als Dom bezeichnet werden. Der benachbarte Hochberg (619 m) ist am bequemsten vom bereits 530 m hoch gelegenen Dorf Mittelburg aus erwanderbar. Sein kleines Gipfelplateau wird von Felstürmen umsäumt.

Die ältesten Funde vom Hochberg, nämlich Keramikscherben und ein Steinbeil, stammen aus der Periode der Schnurkeramik aus der jüngeren Steinzeit (2800 - 2400 v. Chr.). Später errichteten die Kelten auf dem Berg eine befestigte Höhensiedlung, von welcher noch schwache Wallreste erhalten sind. Funde lassen vermuten, dass auf dem Hochberg ein Opferplatz existierte. Dort bietet sich ein fast 1,5 km lange Rundweg an.

Högen: (ca. 1 km nordöstlich von Lichtenegg)

Unmittelbar unterhalb von Lichtenegg liegt dieser Ortsteil der Gemeinde Weigendorf im idyllischen Högenbachtal, (*siehe „Weigendorf“!*) Kaiser Heinrich III erwähnte in einer Urkunde aus dem Jahre 1043 Högen zusammen mit den benachbarten Birgländer Ortsteilen Fürnried und Wurmrausch. (*Siehe jeweils dort!*)

Das renovierte Schloss steht in der Ortsmitte. Es stammt aus dem 17. Jh. Sein berühmtester Lehnsherr war der Dichter und Gelehrte Christian Knorr von Rosenroth. (*Siehe „Tannlohe“!*) An einem Neubau auf dem Grundstück der ehemaligen Högener Mühle dreht sich zur Erinnerung an frühere Zeiten wieder ein Mühlrad. Eine auch von Messeveranstaltungen her überregional bekannte Adresse ist Elses Kräuter- und Blumengarten am Weiherweg Nr. 8.

Hunas: (4 ½ km nordwestlich von Lichtenegg)

Der Pommelsbrunner Ortsteil und Weiler Hunas liegt auf der Hochfläche über den Hartmannshofer Steinbrüchen. Seit 1956 ist der Ort durch archäologische Ausgrabungen in einer verstürzten Höhle im nahen Steinberg bekannt. Dort kamen nicht nur zahlreiche Knochenreste von 130 verschiedenen eiszeitlichen Tierarten zutage, sondern es konnte auch die Anwesenheit des altsteinzeitlichen Menschen belegt werden.

Neben diversen Steinwerkzeugen fand man den Backenzahn eines Neandertalers - das älteste menschliche Fundstück in ganz Bayern! Die Grabungsstelle ist für Besucher nicht zugänglich und kann leider nur aus der Ferne besichtigt werden. (*Siehe „Museen“!*)

Neukirchen b. Sulzbach-Rosenberg: (5 km nordöstlich von Lichtenegg)

Die selbständige Gemeinde mit ca. 2.700 Einwohnern beherbergt den bedeutenden Umsteigebahnhof für die Bahnstrecken von Nürnberg nach Weiden sowie nach Amberg.

Funde von Hügelgräbern bezeugen eine Besiedlung schon um ca. 500 v. Chr. Die eigentliche Ortsgründung könnte zwischen 900 und 1100 n. Chr. erfolgt sein. Neukirchen wird im Nordosten vom Berg Hartenfels (531 m) mit seinem „Franzosenloch“,

einem Kletterfelsturm, und von dort aus mit einer beeindruckenden Aussicht dominiert. Eine ähnliche Besonderheit auch für Kinder ist der Kletterwald in Neukirchen. *(Siehe „Klettern“!)*

Weitere Sehenswürdigkeit sind die ev. Pfarrkirche St. Peter und Paul aus der Zeit um 1200, außerdem die ungefähr 1200 (!) Jahre alte Urkirche St. Martin im Ortsteil Ermhof *(siehe „Ermhof“!)* sowie die Osterhöhle *(siehe „Höhlen mit Führungen“!)*

Schottenloch: (3 ½ km südwestlich von Lichtenegg)

Siehe „Heldmannsberg“!

Tannlohe: (0,8 km südöstlich von Lichtenegg)

Der Birgländer Weiler gleich bei Lichtenegg wurde schon im Jahre 1128 erstmals in einer Urkunde des Klosters Kastl erwähnt. Einer Aufzeichnung von 1561 ist zu entnehmen, dass dort die vermutlich noch ältere Johanniskapelle als Fürnrieder Filialkirche stand. *(Siehe „Fürnried“!)* Mit dieser abgegangenen Kapelle wird der berühmte Sulzbacher Hofrat und Dichter Christian Knorr von Rosenroth (1636 – 1689) in Verbindung gebracht. 1684 soll er dort das bekannte Kirchenlied „Morgenglanz der Ewigkeit“ gedichtet haben. *(Siehe auch „Högen“!)*

Thalheim: (4 ½ km südwestlich von Lichtenegg)

Im Happurger Ortsteil Thalheim arbeitete vermutlich im Zeitraum von 1275 bis 1707 ein Hammerwerk. Es war im Besitz u. a. des bekannten Nürnberger Patriziergeschlechts der Holzschuher und wurde im Jahr 1707 durch ein Hochwasser zerstört. Anschließend bauten die Holzschuher 1713 an gleicher Stelle das heutige Schloss, das sie 1909 verkauften. Es befindet sich jetzt in Privatbesitz.

Weigendorf: (2 ½ km nordwestlich von Lichtenegg)

Die an Lichtenegg angrenzende und am Zusammenfluss des Högenbachs und des Etzelbachs angesiedelte Gemeinde liegt direkt an der Bundesstraße B 14. *(Siehe auch „Goldene Straße“!)* Sie hat 1.260 Einwohner und gehört der Verwaltungsgemeinschaft Neukirchen bei S.-R. an.

Im engen Tal des Etzelbachs beeindruckt das renovierte fünfgeschossige Barockgebäude der Oedmühle. Es stammt aus dem

Jahre 1368 und kann mit Führungen besichtigt werden. Die Fallmühle am Högenbach zwischen Hartmannshof bzw. Weigendorf und Haunritz wurde bereits 1289 in einer Reichenecker Urkunde erwähnt. Von der ehemaligen Burg Breithenthal über dem Lehental existieren nur noch geringe Mauerreste des Bergfrieds.

Auf einem langgestreckten Bergrücken liegt der Ortsteil Ernüll. Dort steht die Sankt-Margarethen-Kirche romanischen Ursprungs. Deren heutige Gestaltung stammt aus dem 17. bzw. 18. Jahrhundert.

(Über die beiden unterhalb von Lichtenegg im Högenbachtal gelegenen Weigendorfer Ortsteile Haunritz und Högen wird separat berichtet. Siehe dort!)

Wurmrausch: (knapp 2 km südsüdöstlich von Lichtenegg)

Die Herkunft des originellen Ortsnamens des zur Gemeinde Birgland gehörenden Weilers ganz in der Nähe von Lichtenegg ist belegt: In einer Urkunde aus dem Jahre 1043 (!) wurde der Ort „Wermerischa“ genannt. Der Namen wird mit einem gleichnamigen oberpfälzer Adelsgeschlecht in Verbindung gebracht. Lichtenegg und Wurmrausch verbindet der berühmte Orchideenweg, vorbei am Massenvorkommen des Frauenschuhs. *(Siehe „Orchideen“!)* Am benachbarten Mollberg (572 m) ist die nur 15 m lange Höhle namens „Osterloch“ versteckt. Um 1930 herum wurden dort zahlreiche Reste von eiszeitlichen Tieren gefunden. *(Siehe „Sonstige Höhlen“!)*

Von Lichtenegg aus ein wenig in die Ferne schweifen (6 bis 14 km)

Alfeld: (6 km südwestlich von Lichtenegg)

Diese von bizarren Dolomitifelsen umrahmte alte Gemeinde (Jahr 1052) im Landkreis Nürnberger Land gehört zur Verwaltungsgemeinschaft Happurg. Der heutige Bau der ev. Pfarrkirche geht auf die im Jahre 1072 geweihte Kirche St. Bartholomäus zurück. Die Kirche bestimmt das gefällige Ortsbild ebenso, wie die erwähnten Felsgebilde.

In der Nähe des Gemeindeteils Nonnhof liegt das bekannte Naturdenkmal „Alfelder Windloch“, die mit 2,2 km zweitlängste

Dolomithöhle des Fränkischen Jura. (Siehe „Höhlen ohne Führungen“!)

Ammerthal: (13 km südöstlich von Lichtenegg)

Im Ortsbereich der Gemeinde Ammerthal mit ihren heute ca. 2100 Einwohnern entstand schon in der Bronze- und Hallstattzeit um das Jahr 800 n. Chr. im Zuge des karolingischen Landausbaues in Nordostbayern eine ca. 2,2 ha große befestigte Siedlung. Das belegten jahrelange archäologische Ausgrabungen. Die Burg „Amardela“ aus jener Zeit wurde 1003 zerstört, als sich der damals regierende Graf Heinrich gegen König Heinrich II. empörte. Der König ließ die Anlage schleifen und der Ort wurde in den folgenden Jahrhunderten bedeutungslos. Von der ehemaligen umfangreichen Wehranlage finden sich heutzutage oberirdisch keine sichtbaren Reste mehr.

In den Wänden der Liebfrauenkirche aus romanischer und gotischer Zeit sind noch Teile des ältesten Kirchenbaus, der Schlosskirche, vorhanden. Sie sind die einzigen erhalten gebliebenen Relikte aus Ammerthals großer Vergangenheit.

In der Ortsmitte stehen die romanische Pfarrkirche St. Nikolaus und gleich gegenüber das Hofmarkschlösschen aus dem 16. Jh. Auf dem benachbarten Herrenberg existieren noch Reste der ebenfalls im Jahre 1003 zerstörten Burg Spitz.

Arzlohe: (knapp 6 km westlich von Lichtenegg)

Dieser hoch gelegene Pommelsbrunner Ortsteil mit einer Kapellenruine ist idealer Ausgangspunkt für Rundwanderungen zur historischen Houbirg mit ihrem faszinierenden Aussichtspunkt „Hohler Fels“ (siehe „Houbirg“!) oder zu den benachbarten ebenfalls historischen Bergen Hochberg und Dom (siehe „Hochberg und Dom“!)

Betzenberg: (9 km südöstlich von Lichtenegg)

Betzenberg ist ein Ortsteil der Gemeinde Birgland und wurde bereits im Jahre 1102 als „Pezenberch“ erwähnt. Es gehörte zum Kloster Kastl (siehe dort!). Im Frühjahr 2003 errichtete die Familie Keffel-Nitzbon auf ihrem Anwesen aus Dankbarkeit die private Friedenskapelle. Diese ist mit einer immerhin 80 kg

schweren Glocke ausgestattet und soll Wanderern und Einheimischen eine Stätte der Besinnung sein.

Edelsfeld: (13 km nordöstlich von Lichtenegg)

Die eigenständige Gemeinde mit ca. 2.000 Einwohnern liegt in ca. 530 m Höhe an der Bundesstraße B 85 nördlich von Sulzbach-Rosenberg. Hügelgräber und ein dort gefundenes Steinbeil deuten auf eine frühe Besiedlung hin. Edelsfeld gehörte einst zum Herzogtum Neuburg-Sulzbach.

Die Gemeinde bietet die folgenden Abwechslungen, die einen Ausflug wert sind: Im Ortsteil Eberhardsbühl Nr. 6 steht der sanierte „Dreiseithof“, ein schöner Fachwerkbau. Dieser ehemalige Bauernhof beherbergt das kleine Freilandmuseum Goglhof. (Siehe „Museen“!) Außerdem wird der Kulturweg Edelsfeld angeboten. Auf diesem Rundweg von ca. 1 ¼ Stunden Dauer sollte man sich mit der Umwelt sowie mit kleinen Kunstwerken auseinandersetzen. (Die Wegweiser haben eine Kirche als Symbol.) Zusätzlich gibt es den Oberpfälzer Bienenlehrpfad der dortigen Imker.

Engelthal: (14 km westlich von Lichtenegg)

Die Gemeinde entstammt dem im Jahre 1243 von Ulrich von Königstein gegründeten Dominikanerkloster. Reiche Schenkungen der umliegenden fränkischen Adelsfamilien und Patrizier aus Nürnberg weisen auf eine jahrhundertelange Blütezeit des Klosters hin. Reste der Baulichkeiten zeugen noch heute vom überaus einflussreichen Ulrich von Königstein. Ursprünglich residierte Ulrich auf seinem Schloss in Königstein. Dann erbaute er die mächtige Burg Reicheneck bei Happurg bzw. Förrenbach und verlegte seinen Wohnsitz dorthin. (Siehe „Happurg“!) Ulrich von Königstein starb 1253. Er und viele seiner Nachkommen sind in der Klosterkirche begraben.

Das Kloster wurde mit der Reformation aufgelassen. Die heutige Dorfkirche ging aus der ehemaligen Klosterkirche hervor. Vom ursprünglichen Kloster stehen noch Mauerreste sowie zwei dazugehörige Tore.

Interessant sind auch Ruinenreste einer Kapelle St. Willibald (14. Jh.), die gegenüber der Dorfkirche in eine Scheune eingemauert sind. Das ist eines der ältesten Baudenkmäler des Hersbrucker Landes.

Nur 1 ½ km südwestlich von Schrotsdorf am Nordosthang des Buchenbergs wird die Wanderung mit der geologischen Besonderheit einer „Steinernen Rinne“ bereichert. (Siehe „Geologische Besonderheiten“!)

Eschenbach: (9 km nordwestlich von Lichtenegg)

Der bei Ausflüglern bekannte Pommelsbrunner Ortsteil liegt idyllisch an der Einmündung des Hirschbachs in die Pegnitz. Die beiden engen und tiefen Täler werden von steilen Jura-Bergen eingerahmt. An der Westseite der Koppe (572 m) - gleich gegenüber vom Ort Alfalter - wird das Pegnitztal von den eindrucksvollen turmartigen Riffler Felsen überragt. (Siehe „Klettern“!)

Der nahe gelegene Wengleinpark ist ein überregional bedeutender Naturlehrpfad mit interessanten geologischen Informationen. (Siehe „Weitere Ausflugsziele!“) Die ev.- luth. Pfarrkirche St. Paulus und damit auch Eschenbach wurden im Jahre 1059 erstmals urkundlich erwähnt. Am Zusammenfluss von Pegnitz und Hirschbach steht die Wasserburg („Wasserschloss“) der Patrizierfamilie Ebner.

Grafenbucher Forst: (7 km südwestlich von Lichtenegg)

Dieser mehrere Quadratkilometer große Wald liegt in durchschnittlich 600 m Höhe und bietet dem Erholung Suchenden nur ebene Wander- und Forstwege durch dichten und wenig begangenen Hochwald. Der Forst liegt südlich von der Autobahnausfahrt Alfeld an der A 6.

Happurg: (9 km westlich von Lichtenegg)

Happurg ist ein staatlich anerkannter Erholungsort. Die Gemeinde – Sitz der gleichnamigen Verwaltungsgemeinschaft – hat ca. 3.600 Einwohner. Happurg und das benachbarte Förrenbach liegen in einem tief eingeschnittenen Tal direkt am Happurger Stausee. Dieser wird von mehreren teilweise über 600 m hohen Bergen eingerahmt. Dem Besucher bietet sich hier eine beeindruckende Mittelgebirgskulisse.

Interessant sind die aus dem Jahre 1058 stammende historische ev. Pfarrkirche „St. Maria und St. Georg“, die Architektonik des Innenraums der modernen kath. Kirche sowie das Tucher-schloss, ein ehemaliger Herrnsitz in der Hauptstraße 9.

Auf einer zu Happurg gehörenden Anhöhe zwischen Förrenbach und Kainsbach befinden sich im gleichnamigen kleinen Ort dürftige Reste der Burgruine Reicheneck. Sie wurde erstmals 1238 urkundlich erwähnt und war einst Pflegschloss. Ulrich von Königstein errichtete und bewohnte die Burg. *(Siehe auch „Engelthal“ sowie bei den Wanderwegen „Ulrich-von-Königstein-Weg“!)*

Happurger Seen: (ca. 9 km westlich von Lichtenegg)

Rund um Happurg findet man gleich drei Seen! Das erscheint für eine wasserarme Jura-Landschaft auf den ersten Blick ungewöhnlich. Freilich handelt es sich bei diesen Gewässern um künstlich angelegte Seen mit allerdings hohem Freizeitwert. *(Siehe auch „Bademöglichkeiten“!)*

Der große und über 1 km lange Happurger Stausee bietet mit Bootsverleih, Kinderspielplatz, Windsurfen, Baden und Gastronomie zahlreiche Erholungsmöglichkeiten. Besonders empfehlenswert ist ein Rundgang um diesen wunderschön gelegenen Stausee, der südlich direkt an Happurg angrenzt und fast bis nach Förrenbach reicht. Der einladende Rundweg mit ständig wechselnden Panorama- und Spiegelbildern sowie mit zahlreichen Ruhebänken ist knapp 5 km lang. Am besten beginnt man die schöne Rundwanderung am Parkplatz mit angrenzendem Kinderspielplatz neben der Gaststätte an der Westseite des Sees. An seiner Ostseite ragen eindrucksvolle Felswände der Houbirg fast 250 m in die Höhe.

Der westlich davon auf einem 574 m hohen Nebengipfel des Deckersbergs gelegene obere Speichersee empfiehlt sich für einen rund zwanzigminütigen gemütlichen Rundgang mit Naturlehrpfad. Von Happurg aus führt eine Fahrstraße in Richtung Deckersberg – Engelthal zum Parkplatz mit Informationstafel hinauf. Das Baden ist dort aus Sicherheitsgründen nicht erlaubt.

Die beiden zuletzt genannten Seen gehören zu einem Pumpspeicherwerk der Nürnberger Firma N-Ergie, in dem man nachts mit reichlich vorhandenem elektrischen Strom Wasser aus dem unteren Speichersee in den Oberen See hinauf pumpt, um es tagsüber in der Zeit größeren Strombedarfs mit Turbinen zur Stromerzeugung zu nutzen.

Nur 1 km nördlich von Happurg bzw. am östlichen Stadtrand von Hersbruck lädt der 350 m lange Happurger Badensee zum

Schwimmen ein. Der von Bäumen umsäumte und idyllisch gelegene ehemalige Baggersee ist von der Bundesstraße B 14 aus zu erreichen und dort ausgeschildert. Parkplätze sind vorhanden.

Hartenstein: (knapp 14 km nordwestlich von Lichtenegg)

Die kleine Gemeinde oberhalb des Pegnitztals ist ein bekannter Ausflugsort. Hartenstein beherbergt die Eckart-Werke mit ca. 2.000 Beschäftigten und ist dadurch relativ wohlhabend.

Die imposante Burg, das Wahrzeichen Hartensteins, wurde erstmals im Jahre 1268 erwähnt und überragt das Dorf genauso, wie der am östlichen Ortsrand auffallende Hirtenberg (562 m) mit dem markanten Gipfelkreuz und Fernblick bis ins Fichtelgebirge. Seit 2003 ist die Gemeinde Hartenstein Eigentümerin der restaurierten Burg, so dass diese neuerdings mit einer Ritterausstellung besichtigt werden kann.

Im Hartensteiner Staatsforst gibt es für Wanderer zahlreiche, markierte und sehr beliebte Rundwege, die an felsgekrönten Bergen und an tief eingeschnittenen Trockentälern vorbei führen. Beliebt sind Abstecher zur Petershöhle und zur Schlangenfichte. *(Siehe auch „Museen“, „Höhlen ohne Führungen“ und bei „Geologische Besonderheiten“ die Beschreibung des Zypriansteins!)*

Henfenfeld: (14 km westlich von Lichtenegg)

Henfenfeld liegt südwestlich von Hersbruck am Beginn des Hammerbachtals und wird vom so genannten „Pfinzingschloss“ aus dem Jahre 1119 überragt. Das Schloss wurde nach seiner Zerstörung im Markgrafenkrieg 1552 wieder aufgebaut und hat sein Aussehen bis heute fast unverändert bewahrt. Es gehörte der Nürnberger Patrizierfamilie Pfinzing, woher sich sein Name ableitet. Die historische St. Nikolauskirche mit ihrem Chor war einst eine befestigte Wehrkirche und stammt aus dem 13. Jahrhundert.

Paul Pfinzing (1554 bis 1599) von der Nürnberger Patrizierfamilie Pfinzing von Henfenfeld war im 16. Jh. der Henfenfelder Schlossherr und schuf 1594 den Pfinzing-Atlas des Nürnbergesischen Territoriums einschließlich Sebalder und Lorenzer Reichswald. Der durch unsere Region führende „Paul-Pfinzing-Weg“, markiert mit „PP“, ist vielen Wanderern ein Begriff. *(Siehe „Zielwanderwege“!)*

Hersbruck: (12 km westlich von Lichtenegg)

Diese sehenswerte, gemütliche und typisch fränkische Kleinstadt mit ca. 12.500 Einwohnern wurde erstmals im Jahre 976 urkundlich erwähnt. Ihre Entstehung verdankt sie der Kreuzung zweier wichtiger Verkehrswege von Nürnberg nach Prag und von Forchheim nach Regensburg mit einem Flussübergang über die Pegnitz. Der Ort erhielt erstmals im Jahre 1057 Markt- und Zollrechte und wurde schon 1297 zur Stadt erhoben. Ab 1504 gehörte Hersbruck zur Freien Reichsstadt Nürnberg, bevor es 1806 bayerisch wurde. Hersbruck war Zentrum des Hopfenanbaus und -handels und beherbergt heute namhafte Industriebetriebe.

Das Rathaus von 1419 liegt genau im Mittelpunkt des historischen Stadtkerns zwischen dem Oberen Markt und dem Unteren Markt. Viele sehenswerte Bürgerhäuser mit hohen Giebeln sind zu den beiden Marktplätzen und auch zur Martin-Luther-Straße hin ausgerichtet. Schön anzusehendes fränkisches Fachwerk, das insbesondere am Gebäude des Deutschen Hirtenmuseums (*siehe Museen!*) bewundert werden kann, schafft ein sehenswertes Ambiente.

Besonders prächtig ist inmitten der Stadt das ehemalige reichsstädtische Pflegeschloss, auch „Haderichsburg“ genannt. Es wurde bereits vor dem Jahre 1000 errichtet und 1517 durch einen Neubau von der Freien Reichsstadt Nürnberg ersetzt. Das Schloss beherbergte mehrere königliche Behörden einschließlich eines Landgerichts. Bis zur Gebietsreform 1972 war es Sitz des Landratsamts. Heute ist im Schloss das Amtsgericht Hersbruck ansässig.

Auch die bereits im Jahre 976 (!) gestiftete Stadtkirche St. Maria mit gotischem Chor aus dem 15. Jh., die Spitalkirche St. Elisabeth (ebenfalls 15. Jh.), die Sartoriumsmühle auf einer Pegnitzinsel und die Stadtmauer mit Tortürmen gehören zu den vielen Sehenswürdigkeiten.

Der oberhalb der Stadt liegende Michelsberg mit Gastronomie und Blick auf die Stadt sowie in die umliegende Frankenalb und auch die Frankenalb-Therme mit Freibad (*siehe „Bademöglichkeiten“!*) sind touristische Höhepunkte. Sportliche Wanderer sollten südlich von Hersbruck auf dem Wanderweg mit Rotkreuz-Markierung durch den Ort Ellenbach steil zum Aussichtsturm des Arzbergs (612 m) aufsteigen.

Hirschbach: (9 km nordwestlich von Lichtenegg)

Der von eindrucksvollen Felsbergen und Mischwäldern umgebene Wanderort im engen Hirschbachtal - zwischen den dazu gehörenden beiden Ortsteilen Eschenfelden und Eschenbach (*siehe dort!*) gelegen - ist ein beliebtes Ausflugsziel. Der Ort wurde angeblich von Karl dem Großen gegründet und besaß einst ein bedeutendes Eisenhammerwerk. Dazu kam ein befestigtes Herrenhaus, welches heute im Ortsbild als dreigeschossiger turmartiger Wohnbau auffällt. Von einer ehemaligen Befestigung sind nur noch die Reste des Torbaus vor dem Schloss erhalten.

In Fachkreisen berühmt sind die Klettergebiete Norissteig und Höhenglücksteig mit anspruchsvoller und teilweise schwieriger Kletterei mit vorhandenen Sicherungen, der Sprungstein bei Fischbrunn und die Felstürme des Schwarzen Brand (mit Mittelbergwand, Rutschen und Neutraser Felsen). (*Siehe auch „Klettern“!*) Außerdem gibt es einen 20 km langen Höhlenrundweg, der an 20 Höhlen vorbei führt (*siehe „Höhlen ohne Führungen“!*).

Hohenstadt: (8 km nordwestlich von Lichtenegg)

Der Ort liegt am Pegnitzbogen, an dem der Fluss vom Norden aus der Hersbrucker Schweiz kommend nach Westen in Richtung Nürnberg abbiegt. Hohenstadt gehört zur Gemeinde Pommelsbrunn und wurde 1307 erstmals erwähnt. Der Namen rührt von einer Wehranlage und Siedlung aus der älteren Eisenzeit (550 – 450 v. Chr.) her und leitet sich von „hohe Stätte“ ab. Diese befand sich auf dem steilen Hohenstadter Fels, auf dessen Nordseite sich heute noch ein 55 m langer Wall einer Wehranlage zeigt.

Die St.-Wenzelslaus-Kirche wurde 1723 erbaut. Der zeitweilige Eisenabbau endete 1953. Das Pegnitz-Einkaufszentrum (PEZ) bietet heute vielseitige Einkaufsmöglichkeiten und im dortigen Markgrafensaal finden viele Veranstaltungen statt.

Houbirg: (8 km westlich von Lichtenegg)

Ein Ausflug auf die Houbirg mit dem Hohlen Fels zählt zu den touristischen Highlights in der Region um Lichtenegg! Auf der Houbirg (617 m) unmittelbar östlich von Happurg bzw. süd-

westlich von Pommelsbrunn (*siehe jeweils dort!*) sind noch große Reste einer der bedeutendsten vorgeschichtlichen keltischen Höhensiedlungen Bayerns sichtbar. Der umfangreiche Ringwall auf dem Hochplateau kann auf einem 4,5 km langen Rundweg umwandert werden.

Die ältesten Funde auf der Houbirg datieren in die jüngere Steinzeit, deuten aber nur gelegentliche Aufenthalte von Menschen an. Die erste nachweisbare Siedlungsperiode fällt in die Bronzezeit (1500-1300 v. Chr.). In der darauf folgenden Urnenfelderzeit erfolgte die erste Anlage einer Befestigung, die sicher kleiner war als der heute sichtbare Ringwall. Der Höhepunkt der Besiedelung und der Ausbau zu einer 88 ha umfassenden Wallanlage fielen in die Keltenzeit (frühe La-Tène-Zeit im 5. Jahrhundert v. Chr.). Die stellenweise bis zu fünf Meter hohen und teilweise 18 Meter breiten Erdwälle, die einst mit Palisaden (zugespitzte Holzpfähle) oder Steinmauern befestigt waren, versetzen jeden Besucher der Houbirg ins Staunen.

Vom Hochplateau aus sollte man unbedingt einen Abstecher zu dem an der Südostseite gelegenen „Hohlen Fels“ unternehmen. Das ist eine eindrucksvolle große Felsgrotte mit zwei davor liegenden Felstoren. Die Höhle war ab dem Beginn der Altsteinzeit in den verschiedensten Zeitperioden immer wieder von Menschen bewohnt. Das belegen diverse Funde. Leider wurden die Sedimente der Höhle im 19. Jahrhundert ohne archäologische Untersuchung ausgeräumt. Von der Höhle selbst und mehr noch von der über ihr gelegenen Felskanzel genießt man einen geradezu überwältigenden Ausblick auf den Happurger See, die umliegenden Berge und ins Pegnitztal. Für diesen Genuss sollte man sich unbedingt längere Zeit nehmen!

Die Houbirg ist von Happurg aus auf einem steilen Wanderweg erreichbar. Man kommt dabei an einem normalerweise verschlossenen ehemaligen „Doggerwerk“ vorbei. Dabei handelt es sich um ein weit verzweigtes Stollensystem, das nach Beendigung der Bauarbeiten 1945 eine Gesamtfläche von 14.000 m² erreichte. Dazu wurden im zweiten Weltkrieg durch den unmenschlichen Einsatz von Zwangsarbeitern des KZ Hersbruck 550.000 m³ Doggersandstein aus dem Berg gebrochen. Im Stollensystem sollte eine unterirdische Fabrik zur Herstellung von Flugzeugmotoren eingerichtet werden, wozu es jedoch nicht mehr kam.

Weniger steil ist der Aufstieg zum Gipfelbereich von den mit dem Auto erreichbaren, östlich und höher gelegenen Ausgangs-orten Arzlohe oder Reckenberg aus.

Im Heimatmuseum Pommelsbrunn wird ein Modell der keltischen Siedlung der Houbirg ausgestellt. (Siehe „Museen“!) Auf dem 3 km südöstlich der Houbirg gelegenen Hochberg (619 m) oberhalb von Förrenbach existieren ebenfalls keltische Siedlungsreste. (Siehe „Hochberg und Dom“!)

Illschwang: (8 km südöstlich von Lichtenegg)

Diese alte Gemeinde mit ca. 2.130 Einwohnern und 32 Ortsteilen wurde erstmals im Jahre 1086 urkundlich erwähnt. Sie beherbergt die überraschend mächtige sowie restaurierte Wehr- und Simultankirche St. Veit. Diese wurde erstmals im Jahre 1109 erwähnt, im Dreißigjährigen Krieg zerstört und nach dem Wiederaufbau in den Jahren 1701 bis 1702 erweitert. Illschwang ist Sitz der Verwaltungsgemeinschaft Illschwang-Birgland, zu der auch Lichtenegg gehört. Ein alter Hopfenstadel erinnert an den bis 1939 betriebenen Hopfenanbau. (Siehe „Museen“!)

Im Ortsteil Bachetsfeld (*siehe dort!*) gibt es auf dem Berg namens Kuhfels (568 m) einen Burgstall – das ist eine Stelle, an der einst eine Burg stand.

Kastl: (14 km südöstlich von Lichtenegg)

Südlich an die Flächengemeinde Birgland schließt sich das romantische Tal der Lauterach, einem Nebenfluss der Vils, an. Ein Besuch im dortigen Kastl mit seinen 2.500 Einwohnern ist nahezu ein „Muss“! Die den Ort dominierende große frühmittelalterliche Klosterburg entstand in der Zeit von 1098 bis 1103.

In der mit dem ehemaligen Klostergebäude verbundenen dreischiffigen romanischen Klosterkirche St. Peter von 1129 fällt die Mumie der Prinzessin Anna ebenso auf, wie an der Innenwand ein umfangreiches Wappenfries mit Rittergeschlechtern. (Ob die darin aufgehängte Tafel mit der Aufschrift „Liecheneck“ – wie oft vermutet – mit Lichtenegg zu tun hat, ist nicht erwiesen.)

Im flussaufwärts gelegenen Ortsteil Pfaffenhofen beeindruckt die Ruine der Schweppermansburg aus dem 12. oder 13. Jahrhundert.

Königstein/Opf: (14 km nordöstlich von Lichtenegg)

Das beliebte Wander- und Ausflugsziel wurde erstmals um 1130 urkundlich erwähnt und bereits im Jahre 1358 zum Markt erhoben. In der Ortsmitte an der Stelle einer älteren Kirche aus dem 15. Jh. wurde 1783 die heutige ev. Kirche St. Georg im barocken Stil erbaut. Der Turm – allerdings nicht seine Zwiebelkuppe – stammt noch vom historischen Altbau.

Der sehenswerte Ort ist von einer ausgeprägten Juralandschaft mit mehreren über 600 m hohen Bergen und zusätzlichen Felsgebilden umgeben. Nicht von ungefähr spricht man auch vom „Königsteiner Bergland“! Naturfreunden wird am Sulzerberg ein 2 km langer botanischer Lehrpfad mit Schutzhütte und Bänken sowie mit 65 bemalten Informationstafeln angeboten.

Schon von weitem ist der markante kegelförmige Ossinger (651 m), eine der höchsten Erhebungen des gesamten Bayerischen Jura, zu sehen. Von seinem Aussichtsturm kann man einen der grandiosesten Rundblicke der Region genießen. Gleich daneben können sich Wanderer nach dem steilen Aufstieg in einer renovierten gemütlichen Berghütte stärken. (*Öffnungszeiten siehe: www.ossinger-huette.de/*)

Ein beliebtes Wanderziel ist zudem der Steinberg (606 m) mit der Höhle Kühloch. Von der ehemaligen Burg Breitenstein (12. Jh.) zeigt sich auf einem Felssporn des gleichnamigen Bergs (612 m) die einzige zweigeschossige Doppelkapelle der Oberpfalz. Von den Burggebäuden haben sich leider nur wenige Mauerreste erhalten. Auf dem benachbarten Kühberg direkt oberhalb von Königstein thront die Johanniskapelle als Gefallenengedächtnisstätte.

Folgende Ausflüge sind zusätzlich zu empfehlen: Maximiliansgrotte bei Krottensee (*siehe „Höhlen mit Führungen“!*) und der Zyprianstein, (*siehe „Geologie des Jura“ sowie „Geologische Besonderheiten“!*)

Lauterhofen: (13 km südlich von Lichtenegg)

Die Marktgemeinde mit 3.600 Einwohnern liegt im landschaftlich schönen Lauterachtal südlich der Gemeinde Birgland. Im Jahr 1970 wurden dort Gräber aus dem 7. Jh. entdeckt. Die erste urkundliche Erwähnung erfolgte bereits 806 (!) in einem Kapitular des Kaisers Karl des Großen. Die historische Marktgemeinde war schon im Frühmittelalter ein wichtiger Stützpunkt

der fränkischen Könige und danach der Kaiser des Heiligen Römischen Reiches.

Sehenswert sind das Rathaus (von 1593), die Pfarrkirche St. Michael (um 1100) und im Ortsteil Trautmannshofen die Wallfahrts- und Wehrkirche „Mariae-Namen“ von L. Dientzenhofer (von 1691).

Leinhof: (8 km südöstlich von Lichtenegg)

Ähnlich wie im wenig südlich gelegenen Betzenberg (*siehe dort!*), so überrascht im kleinen Birgländer Ortsteil Leinhof im sogenannten „Preisselhof“ eine ebenfalls private kleine Kirche, die „Herz-Jesu-Kirche“ genannt wird. Sie steht an der Stelle einer ehemaligen kleinen Kapelle aus dem 18. Jh. und wurde aus Dankbarkeit 1925 errichtet.

Offenhausen: (Knapp 14 km südwestlich von Lichtenegg)

Bei einer Wanderung auf den Keilberg südlich der kleinen Gemeinde im Landkreis Nürnberger Land wird man von der Keilbergkapelle aus dem 15. Jh. überrascht. Diese steht auf einem alten Burgstall. Benachbart ist der immerhin 616 m hohe Lindenbühl. Das Dorf selbst wird von der Wehrkirche St. Nikolaus aus dem 14. Jh. beherrscht.

Pommelsbrunn: (6 ½ km nordwestlich von Lichtenegg)

Diese unmittelbar an Lichtenegg angrenzende Gemeinde beherbergt in 22 Ortsteilen 5.300 Einwohner und wurde erstmals 1312 in einem Salbuch (Güterverzeichnis) des Klosters Engelthal (*siehe dort!*) erwähnt. Das typisch fränkische Straßendorf liegt an der ehemaligen „Goldenen Straße“ zwischen Nürnberg und Prag bzw. an der heutigen B 14. (*Siehe „Goldene Straße“!*)

Sehenswert sind in der Ortsmitte die barocke Laurentiuskirche mit herrlichem Deckenschmuck, schöne fränkische Fachwerkbauten sowie das 1486 erstmals urkundlich erwähnte Badhaus. Es ist das einzige in Deutschland noch erhalten gebliebene mittelalterliche Badhaus in ländlichem Raume.

Besonders informativ und jederzeit einen Besuch wert ist das außerordentlich vielseitige Heimatmuseum Pommelsbrunn,

(siehe „Museen“!) Als Hausberg über dem Ort gilt der Zankelstein (547 m) mit Felstürmen und beeindruckendem Fernblick hinaus ins untere Pegnitztal.

Auf einem Felsenriff des Schlußbergs kann schon vom Tale aus auf einer Fläche von nur 300 qm die Burgruine Lichtenstein gesehen werden. Sie besteht aus einer Ober- und einer Unterburg. Die urkundliche Ersterwähnung war 1270. Von dort aus gibt es eine direkte Sichtverbindung zur 6 ½ km entfernten Burg Lichtenegg, worauf möglicherweise die gleichartigen Namensgebungen zurückzuführen sind.

Nach der Überquerung des Högenbachs in Richtung Arzlohe überrascht den müden Wanderer unmittelbar neben der Arzloher Brücke ein Kneippbecken.

(Siehe auch separate Berichte über die Pommelsbrunner Ortsteile Arzlohe, Echenbach, Hartmannshof, Heldmannsberg, Hohenstadt und Hunas!)

Poppberg: (7 ½ km südlich von Lichtenegg)

Der mit 600 m sehr hoch gelegene Ort neben der Autobahn A 6 gehört zu Gemeinde Birgland. Nach Süden bietet sich ein grandioser Ausblick. Auf dem benachbarten Poppberg - mit 653 m die höchste Erhebung des Oberpfälzer Jura - stehen im Hochwald ohne Aussichtsmöglichkeit mächtige Reste einer Höhenburg aus dem 13. Jh. mit den Mauerresten des Palas, des Bergfrieds und der großräumigen Ringmauer. Leider verfällt dieses wertvolle Geschichtsdenkmal immer mehr.

Über den Dachfirst der Poppberger Martin-Luther-Kirche aus dem Jahre 1949 verläuft die europäische Wasserscheide.

Reicheneck: (8 km südwestlich von Lichtenegg)

Näheres zur ehemaligen Burg Reicheneck kann bei „*Sehenswerten Orte in der Region*“ unter „*Happurg*“ nachgesehen werden!

Schwend: (8 km südöstlich von Lichtenegg)

Das Kirchdorf Schwend hieß im 12. Jh. „Svannes“ und ist heute der größte Ortsteil der Gemeinde Birgland. Die erst 1952 eingeweihte Christuskirche weist im Innenbereich eine sehenswerte Ausmalung der gesamten Heilsgeschichte auf. Im hoch gele-

genen Waldgebiet östlich von Schwend befindet sich ein Hügelgräberfeld aus der Bronzezeit.

Sulzbach-Rosenberg: (11 km östlich von Lichtenegg)

Die ehemalige Herzogstadt Sulzbach mit einer äußerst interessanten Historie und zahlreichen Sehenswürdigkeiten liegt ganz in der Nähe von Lichtenegg und ist damit ein schnell erreichbares Ausflugsziel.

Die Geschichte der Stadt reicht bis in das 8. Jh. zurück, wie Ausgrabungen im Schlossbereich belegen. Bereits im 9. Jh. war Sulzbach eines der politischen Zentren des sogenannten „baierischen Nordgaus“. Schon in karolingischer Zeit entstanden die ersten Steinbauten auf dem Schlossberg. Um 1003 kam die Burg an die Grafen von Sulzbach. Sie gehörten zu den bedeutendsten Familien des salischen und frühstauischen Reiches. Bertha von Sulzbach heiratete sogar nach Byzanz und wurde damit Kaiserin von Ostrom.

Zwischen 1353 und 1373 wurde Sulzbach unter Kaiser Karl IV. Hauptstadt von Neuböhmen! (Siehe auch „Auerbach“!) Eine weitere Blütezeit erlebte die Stadt ab 1504 unter der Pfälzischen Linie des Hauses Wittelsbach. Von 1656 bis 1791 existierte ein eigenständisches Wittelsbacher Herzogtum Pfalz-Sulzbach. Sulzbach war eines der Zentren an der Goldenen Straße (siehe dort!).

Sulzbach erlangte seine Bedeutung nicht nur als Residenzstadt, sondern auch durch den Erzbergbau, der hier wohl schon im 14. Jh. begann. Wegen der reichen Eisenerzvorkommen um Sulzbach, Auerbach und Amberg, sowie der Verhüttungsplätze und vielen Hammerwerke bezeichnete man die Region als „Ruhrgebiet des Mittelalters“. Im benachbarten Stadtteil Rosenberg, der 1934 mit Sulzbach zusammengeschlossen wurde, entstand das größte Eisenwerk Bayerns, die Maxhütte. Sie musste 2002 endgültig stillgelegt werden, als das Sulzbacher Erz nicht mehr wirtschaftlich gefördert und verarbeitet werden konnte. Heute hat die Stadt fast 20.000 Einwohner.

Das Stadtbild wird von der größten Schlossanlage Nordostbayerns dominiert. Für eine Besichtigung und einen Rundgang durch das Schloss und die Altstadt sollte man sich genügend Zeit nehmen. Schloss, Marktplatz, Stadtpfarrkirche und das gotische Rathaus bilden den zentralen Bereich der Stadt. Aber

auch die Straßen und Gassen der Altstadt weisen viele reizvolle Winkel auf.

An der um 1412 errichtete Stadtpfarrkirche St. Marien findet man am gotischen Chor zur Erinnerung an die Zeit Sulzbachs als Hauptstadt von Neuböhmen die lebensgroße Statue Kaiser Karls IV.. Das spätgotische Rathaus mit seiner interessanten Giebelfront entstand zwischen 1456 und 1466. In den Stadtrundgang sollte man unbedingt die teilweise noch vorhandene Stadtbefestigung mit einbeziehen. Dazu sollte ein Spaziergang auf dem hohen, mit Linden bepflanzten Wall an der Nord- und Ostseite der Stadt gehören.

Auch einen Abstecher auf den nahen Hausberg Sulzbachs, dem Annaberg mit der schon von weitem sichtbaren Annakirche, sollte man ins Auge fassen. Der Aufstieg durch eine uralte Lindenallee mit Kreuzwegstation wird durch die Aussicht vom Rundweg um den Gipfel belohnt. Man hat von dort weitreichende Überblicke über die Stadt, das ehemalige Maxhüttengelände und die bewaldeten Höhen des Birglands einschließlich Lichtenegg. Im Südosten sieht man Amberg mit dem Mariahilfberg (*siehe „Amberg“!*), im Norden die weite Vilstalsenke sowie den Rauhen Kulm und das Fichtelgebirge. Des Weiteren bietet die Stadt den Besuch des Heimatmuseums, des Ersten Bayerischen Schulmuseums und einen Bergbaupfad. (*Siehe „Museum“!*)

Vorra: (12 km nordwestlich von Lichtenegg)

Die im mittleren Pegnitztal gelegene reizvolle eigenständige Gemeinde wurde erstmals 1010 urkundlich erwähnt. Sehenswürdigkeiten sind die romanische Marienkirche aus dem 12. Jh. sowie das Schloss, dessen Ursprung auf einen Bau aus dem Jahre 1602 hervorgeht und das 1780 neu errichtet wurde. In der Nähe liegen die bizarren Türme der Rifflerfelsen. (*Siehe „Klettern“!*)

Freizeit erleben - interessant auch für Kinder

Hoher Fels + **Hänsel & Gretel** + Türkenfels + Birkenfels: Das sind zum Teil mächtige Felsgebilde südlich bei Lichtenegg.



Hoher Fels und Türkenfels bieten teilweise sehr schwierige Kletterrouten bis 8 minus mit Sicherungen, aber auch anfänger- bzw. kindgerechte Routen. (Siehe „Klettern“!) Der Rundweg Nr. 34 führt von Lichtenegg aus dorthin.

Reiten: Im nur knapp 1,8 km westlich von Lichtenegg entfernten Guntersrieth kann man das Reiten auf Pferden erlernen und an Ausritten teilnehmen.

Ländliche Idylle - Tiere in Lichtenegg





Lama- und Alpaka-Gehege am Nordhang von Hauritz. Richtung Lichtenegg



Führungen werden vom Trekking-Team Ulli und Klaus Meier angeboten.



Die Trekkingtouren führen vielfach auch über Lichtenegg.

**Und etwas weiter entfernt im Bereich Hirschbach-Schmidtstadt:
Ziegenrundwanderwege mit vielseitiger Vegetation**

Höhle mit Führungen

Osterhöhle bei Trondorf (6,5 km Luftlinie nordöstlich von Lichtenegg)

Diese kleinere Schauhöhle liegt nur 3 km südöstlich von der Bahnstation Neukirchen b. Su.-Ro. Ein abwechslungsreicher Wanderweg führt vom Bahnhof zur Höhle, vorbei an Felsengrotten und bizarren Felsgebilden.

Die Osterhöhle ist nur 185 Meter lang, Tropfsteinschmuck ist kaum anzutreffen, eindrucksvoll ist jedoch der Hauptraum mit 24 Meter Länge, 18 Meter Breite und bis zu 12 Meter Höhe. Was die Osterhöhle zu einem beliebten Wanderziel macht ist ihre romantische Lage in einer weiten Felsgrotte. Unterhalb davon befindet sich eine kleine Hütte, die zur Einkehr einlädt.

Höhlen ohne Führungen

Das Gebiet Birgland - Pommelsbrunn - Weigendorf selbst weist im Gegensatz zur nördlich von Lichtenegg gelegenen Region um Königstein nur wenige Höhlen auf. Ganz in der Nähe Lichteneggs liegt jedoch als einzige Großhöhle das **Alfelder Windloch**.



Die Höhle wurde erstmals im Jahr 1708 erwähnt und ist mit 2,2 km die zweitlängste Höhle der Frankenalb. Sie ist zwar frei zugänglich; vor einem Besuch ohne ortskundigen Führer und ohne entsprechende Ausrüstung muss jedoch eindringlich gewarnt werden! (Siehe auch „Alfeld“!)

Bei Wanderungen um Lichtenegg und besonders in der Königsteiner Gegend passiert man immer wieder **Grotten und kleinere Höhlen**. Diese sind in der Regel

leicht zu begehen; dort genügt die Mitnahme einer Taschenlampe mit Ersatzbatterien! Es sei jedoch ausdrücklich darauf hingewiesen, dass man Höhlenbesuche niemals alleine durchführen sollte!

Auch der schon erwähnte Besuch der **Grotte Hohler Fels** auf der Houbirg ist erwähnenswert. Dort ist keine Beleuchtung



notwendig; die Grotte ist auch für Kinder ohne Schwierigkeiten zu begehen. (Siehe „Houbirg“!)

Knapp 2 km südsüdöstlich von Lichtenegg bzw. 500 m östlich des Weilers Wurmrausch (siehe dort!) ist auf dem Mollberg (572 m) die nur 15 m lange Osterlochhöhle versteckt. Um 1930 herum wurden dort zahlreiche Reste von eiszeitlichen Tieren gefunden

Der über 20 km lange Hirschbacher Höhlenrundweg mit 30 Höhlen (!) erfordert wegen seiner Höhenunterschiede schon etwas Kondition. Trittsicher sollte man zudem auch sein. Von diesen 30 Höhlen sind sieben aber nur mit Lampe begehbar. Auch wer sich die zahlreichen Höhleneingänge nur von außen ansehen möchte, kommt hier durch die geradezu grandiose Felslandschaft auf seine Kosten!

Es sei nochmals wiederholt, dass man alle Höhlen niemals ohne Begleitperson(en) besuchen sollte!

Bademöglichkeiten - öffentlich

Amberg: Kurfürstenbad, (kombiniertes Hallen- und Freibad mit 7 Becken und Events)

Hersbruck: Fackelmann-Therme, (großes Thermalbad + Freibad, sehr viele Angebote)

Illschwang: Freibad, nur 8 km von Lichtenegg entfernt!

Etzelwang: Freibad

Happurg: Happurger Badeseesee, (an der B 14)



Happurg: Happurger Stausee (südl. von Happurg)

Sulzbach-Rosenberg: Waldbad

Kneippbecken

Hauritz

Högen

Pommelsbrunn: Kneipp-Becken nahe des Högenbachs Richtung Arzlohe.

Oberreinbach im Reinbachtal

Kunst - Kultur - Führungen

Natur-Führungen

Wald-Pauli - professionelle, von hohem Sachwissen getragene kurzweilige Naturführungen in Lichtenegg und Umland.
Kontaktaufnahme über Alter Schloss-Wirt Lichtenegg, raum.lichtenegg@t.online.de, www.raum-lichtenegg.de

Auf den Spuren der Ritter, Edelleute, Brauer und Müllerburschen
in der geschichtsträchtigen Ecke Lichtenegg-Haunritz-Högen
Dr. Heinz Leisering, Högen. Tel. 09663-2009974

Mühlenführung, Kräuterführung, Ferien erleben
Gabriele Bräutigam lässt Sie ein in ihr Reich.
www.oedmuehle.net

Lamatrekking Hersbrucker Alb.
Ulli + Klaus Meier Haunritz (Weigendorf)
www.lamatrekking-hersbruckeralb.de

Eckertsfeld (Birgland):
Künstleranwesen Wunderhof, Evi Steiner-Böhm
Meditative Gartenführungen, Seminare, wechselnde Ausstellungen.
www.wunderhof.de

Museen

Hartmannshof (nur 3 ½ km nordwestlich von Lichtenegg)
Vorgeschichtsmuseum „Urzeitbahnhof“
im alten Bahnhofsgebäude in Hartmannshof

Initiator war der Kreisheimatpfleger Werner Sörgel. Auf zwei Etagen werden Funde aus der Höhlenruine bei Hunas (siehe „Hunas“) sowie andere Forschungsergebnisse gezeigt. Werner Sörgel führt sozusagen durch 12.000 Jahre Menschheitsgeschichte in der archäologischen Kleinregion Hartmannshof.

Hersbruck

Deutsches Hirtenmuseum

Eisenhüttlein 7, www.hersbruck.de, montags geschlossen.
In einem wunderschönen fränkischen Fachwerkhaus aus dem 16. Jh. werden Gebrauchsgegenstände, Arbeitsgeräte, kunsthandwerkliche Arbeiten sowie typische Kleidung des Hirtenwesens präsentiert. Zusätzlich gibt es Wechselausstellungen und das jährliche Museumsfest am Hirtentag, dem 6. Januar.

Kunstmuseum Hersbruck Amberger Straße 2 (am Spital-turm), Zeitgenössische Kunst, Malerei, Skulptur- und Objektkunst.
Dauphin Speed Event (Oldtimer-Museum) Industriestra-
ße 11, www.dauphinspeedevent.de,

Die interessante Ausstellung in modernen Räumen beherbergt über 100 Renn- und Sportwagen sowie mehr als 150 Motorräder als meist sehr seltene Oldtimer! Das hochkarätige Dauphin-Mu-
seum ist nur für Gruppen mit vorheriger Anmeldung zu besichti-
gen.

Illschwang (nur 8 km südöstlich von Lichtenegg)

„Hopfenstadt“

Öffnungszeiten bei der Gemeinde am Dorfplatz 2 erfragen.

E-Mail: gemeinde@illschwang.de .

Um eine alte Tradition aufrecht zu erhalten – in Illschwang wurde nämlich bis 1939 Hopfen angebaut – betreibt der Gartenbauver-
ein einen kleinen Hopfengarten. In einem alten Hopfenstadel ist
ein sehenswertes kleines Museum untergebracht.

Kastl

Heimatmuseum:

Hohenburger Straße 44

Im privaten historischen Bauernhaus incl. Scheune aus dem 14.
Jh. werden Sammlungen bäuerlichen und handwerklichen Kul-
turguts aus 3 Jahrhunderten ausgestellt. Dazu zählen Trachten,
Uhren, Waagen, religiöse Volkskunst und Räumlichkeiten.

Pommelsbrunn: (nur 6 ½ km nordwestlich von Lichtenegg)

Heimatmuseum:

*Es liegt nur 6 ½ km nordwestlich von Lichtenegg und sollte unbe-
dingt besucht werden!*

Im alten Schulhaus am Kirchplatz, Heuchlinger Straße 2. Träger
ist der „Heimat- und Museumsverein Pommelsbrunn“. Eintritt
frei. Öffnungszeiten von Mai bis Oktober sonntags 14 – 17 Uhr
oder nach Vereinbarung.

Das hochinteressante und gut bestückte Museum gliedert sich in
7 Abteilungen:

Vor- und frühgeschichtliche Ausstellung mit archäologischen
Funden aus der Steinberghöhle bei Hunas. Dort wird z. B. der
älteste menschliche Fund Bayerns ausgestellt: Ein 130.000 Jahre
alter Weisheitszahn eines Neandertalers. Dazu kommen Reste
von 130 unterschiedlichen Tierarten. In einem Modell wird die
Ringwallanlage der Houbirg, deren Besiedlung durch die Kelten

(500 v. Chr.) mit dem östlichen Hochplateau bei Reckenberg und Arzlohe dargestellt. (Siehe „Houbirg“!)

Die historische Abteilung informiert mit verschiedenen Gegenständen und Gemälden über die Geschichte der Heimat.

Die Bauernstube enthält das Mobiliar aus dem 19. und 20. Jh. sowie Trachten.

Die Zinnfigurenschau mit Dioramen verschiedenster Epochen und einer Darstellung der Schlacht von Lützen (1632) ist mit 2500 Figuren eine Augenweide erstaunter Besucher!

Sonder- und Wanderausstellungen werden in einem separaten Raum abgehalten.

Das heimatkundliche Archiv steht jedem interessierten Heimatfreund zur Verfügung.

Eine Sammlung ländlicher Geräte ist im Dachgeschoss untergebracht.

Sulzbach-Rosenberg:

Stadtmuseum Sulzbach-Rosenberg:

Neustadt 14 – 16,

E-Mail: Stadtmuseum@Sulzbach-Rosenberg.de.

In der spätmittelalterlichen, von Kaiser Karl IV (1346-1378), gegründeten Anlage gibt es folgende Schwerpunkte: 1200 Jahre Stadt- und Kulturgeschichte sowie der Eisenerzbergbau. Zusätzlich Keramik, Druckerei und Ockerbergbau. Wechselnde Sonderausstellungen.

Erstes bayerisches Schulmuseum Sulzbach-Rosenberg e.V.:

Schlossbergweg 10a,

E-Mail: erstes.bayerisches.schulmuseum@web.de

In 13 Räumen wird eine Dokumentation über die Historie der Schule und des dortigen Lebens geboten. Dazu gehören drei Klassenzimmer aus den Jahren 1870, 1920 und 1950, Fotoausstellungen, Darstellung der Entwicklung der Schrift, des Berufsschulwesens, der Geschichte der Pädagogik und des Schulbuches - jeweils in Bayern.

Literaturarchiv Sulzbach-Rosenberg e.V.:

Rosenberger Straße 9, www.literaturarchiv.de.

Das Archiv und wechselnde Ausstellungen werfen einen Blick auf die Nachkriegs- und Gegenwartsliteratur. Dazu zählen z. B. die Erstfassung des Buches „Die Blechtrommel“ von Günter Grass sowie diverse Originalbriefe bekannter Schriftsteller.

Bergbau-Schaustollen Max:

In einem für Ausstellungszwecke auf dem Gelände der ehemaligen Flick-Villa geschaffenen Stollen im Malmkalk wird dem Besucher vermittelt, mit welchen Werkzeugen und unter welchen Umständen einstmals Bergleute gearbeitet haben.

Rundflüge, Ballonfahrten

Wenn Sie Ihr Wander- und Urlaubsgebiet von oben sehen möchten - bitte schön:

Fichtelbrunn: (Nur 5 km nordöstlich von Lichtenegg)
Motorsegler + Segelflugzeuge der Luftsportgruppe Sulzbach-Rosenberg, Lage: An der Bundesstraße B 14, Abzweigung Bachetsfeld, nur 5 km nordöstlich von Lichtenegg. Flugkurse.

Hersbruck: (Nur 12 km westlich von Lichtenegg)
Motorsegler, Segelflugzeuge und Ballonfahrten.



Am östlichen Stadtrand von Hersbruck gelegen und über die B 14, Ausfahrt Hersbruck-Süd, erreichbar.

Lauf/Pegnitz:

Ballonfahrten, Firma Carsten Rußner, Richard-Wagner-Str.11

Nürnberg:

Rundflüge Cessna-Flugzeuge, Aero-Club Nbg.,
Ballonfahrten Pegasus,
Ballonfahrt Noris, ABL

Sulzbach-Rosenberg: (Nur 11 km östlich von Lichtenegg)
Ballonteam Sulzbach, Karolinenstr. 25,

*Mehr Informationen und die Kontaktdaten, wie Telefon etc, können bei den **Touristinformationen der Landratsämter** Amberg-Sulzbach in Amberg, Nürnberger Land in Lauf, a.d. Pegnitz und Neumarkt Opf. erfragt werden. Dort erhält man auch **Auskunft zu Kanufahrten, Golfplätzen und sonstigen Freizeitmöglichkeiten.***

Sanierung der Burgruine 1965

Seit 1909 gab es immer wieder vergebliche Versuche, die Burgruine Lichtenegg zu sanieren. Nach jahrelangen Bemühungen einer Reihe von Heimatfreunden wurden 1965 wenigstens einige Sicherungsmaßnahmen durchgeführt.



Damals war die Palasmauer an der Dorfseite noch viel höher, wurde aber der damaligen offensichtlichen Gefplogenheit verantwortlicher Behörden entsprechend, nicht mehr saniert, sondern leider ein ganzes Stück abgetragen.

Erste Schritte den Verfall zu stoppen

Trotz dieser Sicherungsmaßnahmen verfiel die Burgruine in den Jahren danach immer mehr. Weitere Mauerreste, z. B. auf der Westseite, waren in der Zwischenzeit fast restlos verschwunden. Schon mit Beginn der Planungen für die Flurbereinigung und Dorferneuerung in Lichtenegg, ab 1986, hatte Hans Seitz, der spätere Gründungs- und Fördervereinsvorsitzende, immer wieder mal bei verschiedenen Gelegenheiten darauf hingewiesen, dass die letzten Mauerreste bald verschwunden sein werden, wenn nicht endlich etwas unternommen wird. Leider immer ohne Erfolg. Es hieß immer, kein Geld dafür da, Planung zu teuer, wenn der Denkmalschutz mitredet wird es unbezahlbar usw. Im Januar 1997 machte dann Hans Seitz mit einem Leserbrief in der Sulzbach-Rosenberger-Zeitung nochmals auf den Verfall der Burgruine Lichtenegg mahnend aufmerksam. Mehrere Gespräche mit MdL Donhauser und Landrat Dr. Wag-

ner im Jahr 1997 folgten und waren vorerst auch ohne Erfolg. Auf Initiative von Hans Seitz und MdL Donhauser kamen dann 1998 die ersten Ortstermine mit Raimund Karl vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege, der Gemeinde Birgland und Lichtenegger Bürgern zustande. Die Entscheidung für eine Sanierung der Burgruine fiel bei einer Besichtigung der Burgruine Rossstein zu der Oberkonservator Raimund Karl Vertreter der Gemeinde Birgland und Lichtenegger Bürger eingeladen hatte.

Gründung des Fördervereins

Bei einem Ortstermin auf der Burgruine Lichtenegg im August 1998 schlug Oberkonservator Raimund Karl vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege die Gründung eines Fördervereins vor. Hans Seitz bereitete noch im Herbst 1998 die Vereinsgründung vor. Der Förderverein Burgruine Lichtenegg e.V. wurde dann am 19.12.1998 von 23 Mitgliedern gegründet und Hans Seitz zum 1. Vorsitzenden gewählt (*Zu den Gründungsmitgliedern zählten auch einige der Personen, die sich zudem für den Orchideen- und Naturschutz einsetzen.*). Bereits Mitte 2000 konnte mit der Burgsanierung begonnen werden.

Vom Wildwuchs befreit

Der Burgberg sah bis in die siebziger Jahre des letzten Jahrhunderts wie eine klassische Jurlandschaft mit Wachholdern und Silberdisteln aus.



Als das Vieh von den Weiden in die Ställe kam, verwilderte er. Schließlich war die Burg kaum mehr zu sehen und die Aussicht wuchs zu.

1997 wurde im Rahmen der Dorferneuerung der Burgberg auf der Dorfseite in den früheren Zustand zurück versetzt. Eine weitere Entbuschung auf der Nordwestseite und oben im Burgbereich wurde von den Behörden zunächst abgelehnt. 1999



konnte auf Initiative vom 1. Vorsitzenden des Fördervereins, Hans Seitz, mit Unterstützung durch den damaligen Landrat, Dr. Hans Wagner, sowie dem Präsidenten der Direktion für Ländliche Entwicklung, Dr. Peter Czommer, eine weitere Entbuschung des Burgbergs fortgesetzt werden.

Sanierung der Burgruine ab 2000

Im März 1999 wurde vom Ingenieurbüro ALS eine Bestandsaufnahme der Burgruine gemacht und ein statisches Gutachten angefertigt. Mitte 2000 konnte mit der Sanierung begonnen werden.



Die vier Bauabschnitte umfassten die Sanierung der mächtigen Palasmauer zur Dorfseite hin, der nach Südwesten gerichteten hohen Giebelmauer, dem turmartigen Mauerrest am ehemaligen

Haupteingang auf der Nordwestseite sowie weitere Mauerreste der inneren Burgeinfriedung und im Palas. Dabei wurden die herausgebrochenen Fundamentsteine erneuert, viele offene Mauerfugen mit Trasskalkmörtel gefüllt und die Mauer selbst in Teilbereichen dreischalig wieder hergestellt. Schließlich wurden im Inneren des Palas gegenüber der mächtigen Palasmauer umfangreiche Mauerreste freigelegt und saniert. Damit konnte erstmals der Grundriss des Hauptwohngebäudes der Burg erkennbar gemacht werden.

Nachdem im April 2003 der letzte Schutt aus dem Palas entfernt



war, konnten dort und vor der westlichen Zwingermauer Drainagen zum Abfließen von Oberflächenwasser

eingebaut werden. Nach intensiven Bemühungen von Hans Seitz -1. Vorsitzender des Fördervereins von 1998 bis 2005-

zunächst von den Behörden abgelehnte 4. BA schließlich im Herbst 2004 geplant und vorbereitet werden. Unter Richard Pilhöfer – seit 2006 1. Vorsitzender des Fördervereins - wurde dann ab Mai 2008 der 4. Bauabschnitt ausgeführt. Es wurde der

untere Teil des ehemaligen Bergfrieds, eine Verbindungsmauer in Richtung Giebelwand des Palas und ein Stück einer Quermauer hin zur inneren Burgeinfriedung errichtet.



Kostenträger für die Bauabschnitte 1 bis 4 waren die Gemeinde Birgland, der Förderverein mit Eigenmitteln aus Spenden und Beiträgen und mit Eigenleistungen, das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege, der Bezirk Oberpfalz, der Landkreis Am-



berg-Sulzbach, die Bayerische Landesstiftung und das Amt für Ländliche Entwicklung. Gesamtkosten Sanierung (Bauabschnitt 1-4 und Entbuschung) ca. 290 000.- € .

Die Mauererarbeiten der Bauabschnitte 1-3 wurden vom Bauunternehmen Götz aus Vilseck, der Bauabschnitt 4 von der Firma Übler aus Frechetsfeld ausgeführt. Der Förderverein leistete viele freiwilligen Arbeitsstunden für folgende Arbeiten: Entbus-



chung, Wegebau, Verlegung von Wasser- und Stromanschlüssen, Installation der Beleuchtung, Setzen des Fahnenmasts, Freilegen von Mauern und Turmfundamenten, Ausgrabung im Innenbereich des Palas von bis zu 4,5 m hohem Schutt, dessen Abtransport, Reinigung von Mauerfugen, Einbau von Drainagen für den Ablauf von Oberflächenwasser, Aufbringen von Humus und Grassamen, Bereitlegen von Steinen für die Bauarbeiter, ständige Aufräum- und Säuberungsarbeiten.

Beim 4. Bauabschnitt wurden fleißige Helfer vom Werkhof Amberg-Sulzbach hinzugezogen. Sie kümmerten sich auch um die Entbuschung des Burgberges.

Bauliche Entdeckungen in der Burgruine

Im Laufe der Jahre wurden bei der behördlich genehmigten Beseitigung der im Palas bis zu 4,50 m hoch aufgetürmten Schuttberge zwei Treppen, der Haupteingang an der Nordseite mit einem Sperrbalkenkanal und einem Torsockel, mehrere Fundamente, eine Feuerstelle, Brandschichten und - ungewöhnlich - ein Quader aus Nürnberger Burgsandstein gefunden. Die Ausgrabungsarbeiten begleiteten und dokumentierten Mitarbeiter des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege. (Siehe „Bauliche Entdeckungen...“ an anderer Stelle dieser Publikation!)

Archäologische Funde am Burgberg und in der Burgruine

Keltische Keramikfunde am Hang außerhalb der Ruine belegen zumindest eine zeitweilige Begehung während dieser Zeit. Unterhalb der Burg zieht sich ein gut erkennbarer Erd- bzw. Steinwall kreisförmig um Teile des Burgbergs herum. Hier kamen in einem Erdanschnitt wenige Funde aus der Jungsteinzeit zutage. (Siehe Absatz „Lichteneggs Historie“!) Ob der Berg tatsächlich schon so früh besiedelt war, lässt sich daraus aber nicht unbedingt ableiten. Ebenfalls ist nicht geklärt, ob der Wall zu jener Zeit entstanden ist oder erst im Zuge des Burgenbaues als Annäherungshindernis. Solche Wälle mit Palisaden (Holzpfähle) oder einer Dornenhecke (Haag) sind von zahlreichen Burgen belegt. Es könnte der Fall sein, dass die steinzeitlichen Funde bei der Wallaufschüttung in das Erdreich gelangten. Ohne reguläre archäologische Untersuchungen kann man sich hierzu nur in Spekulationen ergehen.

Die im Rahmen der Burgsanierung ab dem 10.7.2000 erfolgte Freilegung der Mauern vom Schutt der Jahrhunderte erforderte keine tieferen Bodeneingriffe, welche archäologische Untersuchungen zur Folge gehabt hätten. Deshalb liegen über die früheste Besiedlung und Bebauung des Burgberges nur Lesefunde in Form von Keramikscherben und Eisenresten vor. Lediglich aus dem Bereich des ehemaligen Bergfrieds belegen Funde einen früheren Beginn der Burg Lichtenegg vor deren ersten urkundlichen Erwähnung aus dem Jahr 1300. Auch ein Münzfund aus dem Zeitraum von 1207-1223 deutet auf eine frühere Errichtung der Burg hin. Das umfangreiche Fundmaterial, das im Bauschutt zutage kam, stammt überwiegend aus der Endzeit

der Burg im späten Mittelalter, also aus dem 15. bis 16. Jahrhundert.

Kleinere archäologische Untersuchungen wurden nur bei der Schuttbeseitigung im Inneren des Palas (Hauptwohngebäude) notwendig, denn hier fanden sich einige interessante Schichten. Am Boden des Erdgeschosses wurden Reste von Lehmestrich gefunden und darüber eine Brandschicht mit viel Holzkohle. Auch im Palas fand man nur Keramik und Eisenteile aus der Endzeit der Burg. Dies lag daran, dass der darunter liegende Felsboden keine Einlagerung älteren Fundmaterials zuließ. Die Brandschicht könnte vom urkundlich belegten Brand des Palas, dem so genannten Sedlmayer'schen Gebäude, in der Zeit um 1574 herrühren. Die Burg wurde danach nicht mehr genutzt. So konnte sich oberhalb der Brandschicht lediglich noch eine mächtige Schuttschicht aus der Zeit des ständigen Verfalls ablagern.

Vor Beginn des 4. Bauabschnitts der Burgsanierung wurde der Felsboden des viereckigen Bergfrieds (Burgturm) auf allen vier Seiten des Innenbereichs freigelegt. Dort waren unzählige Scherben und in der Nordostecke auffallend viele abgeknickte alte Nägel verborgen. Laut Ferdinand Leja (Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege) lassen die Nägel auf eine eingestürzte Treppe schließen.

Die Deutung des Werner Sörgel (Archäologie im östlichen Landkreis Nürnberger Land) sieht in den Nägeln den Beweis dafür, dass der Bergfried mit einem Schindeldach abgedeckt war und die Nägel der Befestigung der Schindeln dienten.

Zudem wird verschiedentlich die Auffassung vertreten, es sei nicht der Bergfried der Sedlmayer'schen Burg, sondern jener der bereits im 15. Jahrhundert untergegangenen alten Burg rekonstruiert worden. Der Berufshistoriker Robert Giersch, Dipl.Sw. (Univ.), verweist auf die Vogel-Stang-Ansicht von 1603, in der eine andere Lage des Sedlmayer-Türmchen nicht auszuschließen ist. So könnte der Bergfried der „Sedlmayer-Burg“ auch weiter westlich beim Rondell gestanden haben.

Viele Fragen tun sich auf. Bei Burg Lichtenegg könnte es sich um eine der ersterbauten Burgen überhaupt handeln. Wissenschaftliche Untersuchungen, so auch bisher nicht getätigte Bodenuntersuchungen im Bereich des Bergfrieds der Burgruine Lichtenegg, könnten sehr wahrscheinlich wesentlich zur Klärung der Entstehung von Burg Lichtenegg und ihrer einstigen landesgeschichtlichen Bedeutung beitragen.

Funde bei der Sanierung

Beim Freilegen der Mauerreste und der Schuttbeseitigung wurden Unmengen von Scherben aus Keramik und Glas, Pfeileisen, verschiedene Eisenbeschläge, Nägel, Bruchstücke mittelalterlicher Dachziegel, Knochenstücke, Münzen, sowie weitere Metallgegenstände gefunden, dokumentiert und eingelagert.

Ein außergewöhnliches Fundstück ist ein konisch beschlagener durchbohrter Kalkstein.



Beim Sieben des Schutts vom hinteren Drittel des Palas fand Helga Seitz einen österreichischen Rechenpfennig. Seine Aufschrift lautet:

DER VERLORN SCHULD RAIT TUET
DER HAT SELTEN GUETEN MUET
(RAIT = RECHNEN, TUET = TUT,
GUETEN = GUTEN, MUET = MUT).

Das könnte heißen: „Wer verlorene Schuld rechnen tut, der ist selten guten Mutes“.

Er lag in der untersten Brandschicht und muss aus der Zeit vor 1574 stammen.

Nachforschungen haben ergeben, dass es sich um einen österreichischen Rechenpfennig aus dem 16. Jahrhundert handelt.

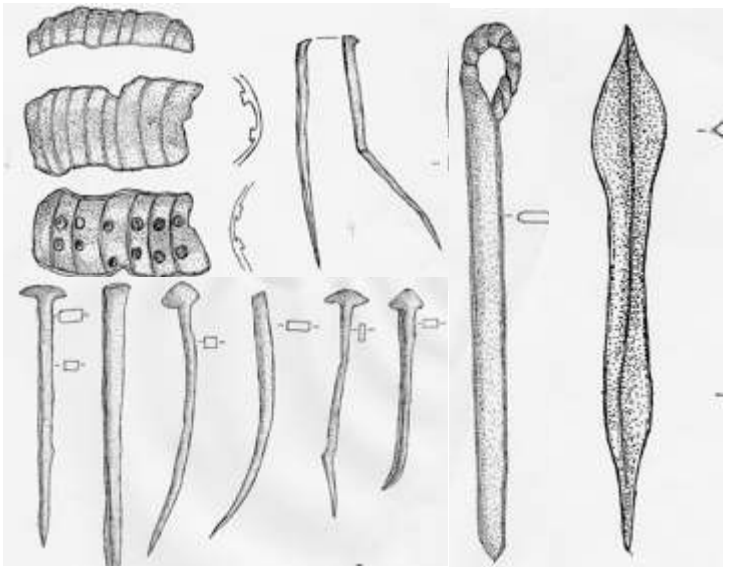
Der Wert der Münze ist eher gering. Zur Ergänzung der Geschichtsforschung sind solche Funde aber enorm wichtig. Alter und Fundort der Münze in der unteren Schicht des Palas ist ein Beweis dafür, dass der Schutt mit Schlacke und Holzkohleresten vom Brandunglück in Sedlmayers Neubau von 1574 stammt.



Ebenfalls im Rahmen der Ausgrabungen des Palas wurde auch diese sehr kleine Münze gefunden.

Eine genaue Bestimmung dieses Fundes müsste noch durchgeführt werden. Die Münze könnte laut einem Münzbestimmungsbuch ein "Löwenpfennig" von 1200 bis 1300 sein.





Eisenfunde aus dem Palas und am Haupttor der Burgruine

Liegengelassene Rüstungsteile wie der eiserne Fingerschutz, Lamellen von Harnischen und eiserne Pfeileisen am Eingangstor, im Palas und im Bergfried sind stumme Zeugen eines heftigen Kampfes, der ganz offensichtlich die Zerstörung der Burg am Anfang des 15. Jahrhunderts zur Folge hatte.

Zahlreiche Schindelnägel im Inneren des Palas sind Reste des zusammengestürzten Schindeldaches. Nägel aller Sorten blieben von der Holzkonstruktion erhalten.

Die Eisenfunde sind eine wichtige Fundgattung und lassen interessante Schlussfolgerungen zu.

Rüstungsteile

In überraschend großer Zahl liegen erhalten gebliebene Lamellen von Harnischen vor (Taf. 5.1-8, Taf. 7.1,8)

Sie waren auf Leder als Trägermaterial befestigt. Die Befestigung erfolgte über leicht gerundete Eisennieten.

Der Teil eines aus Eisenblech gefertigten Handschutzes ist der Finger (Taf. 7,3), der wie Nieten an der Innenseite zeigen, auf einen ledernen Handschuh befestigt war.

Pfeileisen

Vom Palas liegen weitere zwei Geschosspitzen mit unterschiedlicher Machart vor. Die Spitze (Taf. 3,1) hat einen vierkantigen Querschnitt und einen Schaftdorn.

Das zweite Stück (Taf. 3.2) ist sehr schlank gearbeitet und hat zur Schäftung eine Tülle.

Messer

Die Messer behielten über lange Zeit eine sich kaum veränderte Form, so dass ihre Datierung meist nur mit datierbaren Beifunden möglich ist.

So ist es auch mit den vier teilweise erhalten gebliebenen Messerklingen (Taf. 1.5) vom Palas.

Beschläge

Dazu gehören einschlagbare Türverschlüsse (Taf. 7,5), Türangel (Taf. 9,3), Kastenverschlussriegel (Taf. 3,5,6, Taf. 14, 13).

Haumesser

Das eiserne Haumesser (Taf. 8,1)gehört zu den landwirtschaftlichen Arbeitsgeräten des späten Mittelalters.

Schlüssel

Es gab massiv geschmiedete Schlüssel mit rundem Griff. Zu dieser Gruppe dürfte der Lichtenegger Schlüssel (Taf. 1,2) gehören. Sie wurden bis ins 14. Jahrhundert verwendet.

Der kleine Schlüssel (Taf. 1,4) ist ein Unikat und dürfte für das Schloss einer Kasette gehören.

Eisennägel

Der Großteil der handgeschmiedeten Nägel stammt von den Holzkonstruktionen und bietet je nach Verwendungszweck die verschiedensten Typen.

Hufnägel

Einige kleine Nägel sind zum Beschlagen der Pferde mit Hufeisen gedacht (Taf. 14, 3, 4, 6, 7)

Schindelnägel

Die wichtigste Gruppe der handgeschmiedeten, eisernen Nägel sind die zahlreichen Schindelnägel (Taf. 7,4) und liefern den Beweis, dass die Gebäude der alten Burg Schindeldächer trugen. Wie bereits beim Bergfried beobachtet war auch der Palas mit Schindeln gedeckt.

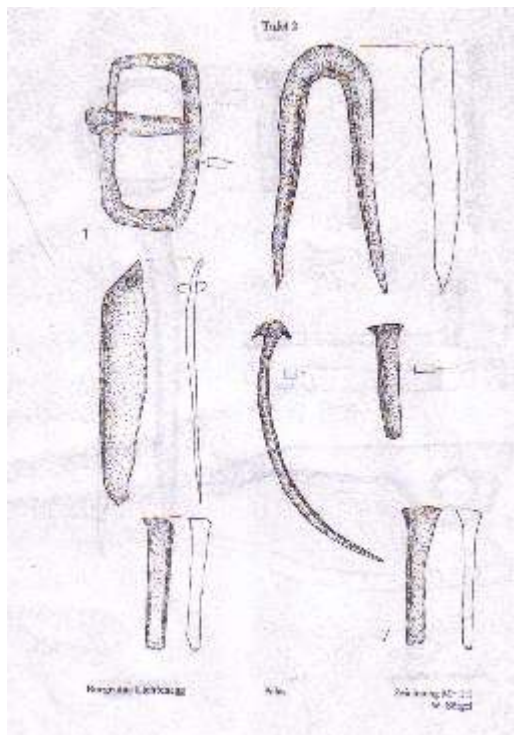
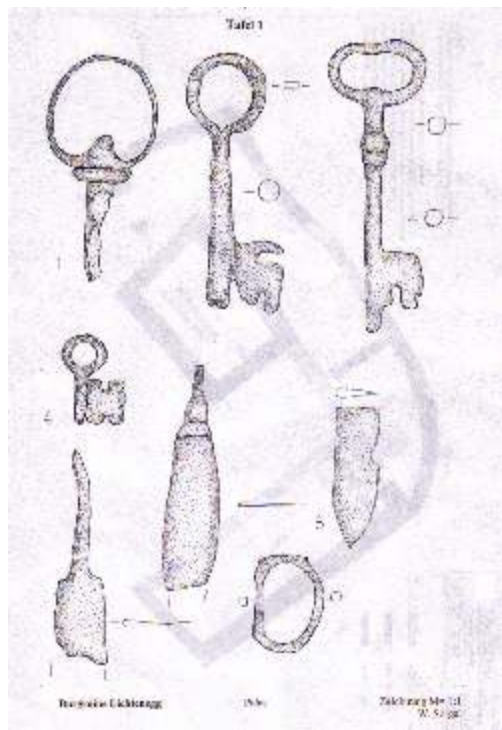
Pferdetrense

Als Zubehör zum Zaumzeug des Pferdegeschirrs gehört der Ring von einer Pferdetrense (Taf. 3,4)

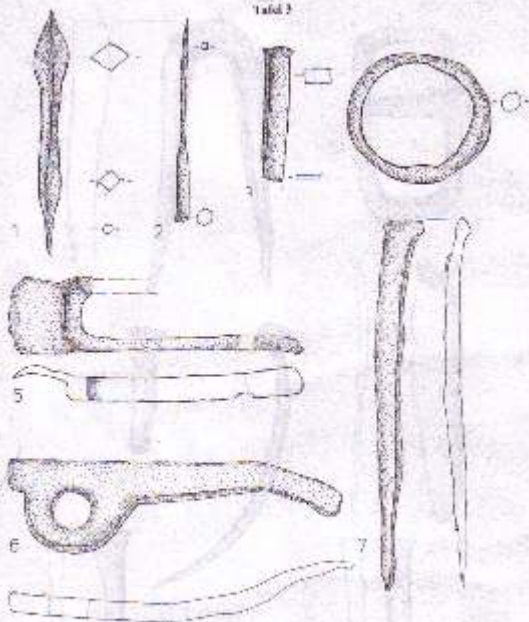
Auszug aus „Archäologie im östlichen Landkreis Nürnberger Land“

von Bodendenkmalpfleger Werner Sörgel

Anmerkung der Redaktion: Die Maßangabe 1:1 ist nur für die Originalzeichnungen des Werner Sörgel zutreffend, nicht für die hier wiedergegebenen verkleinerten Tafeln.



Tafel 3

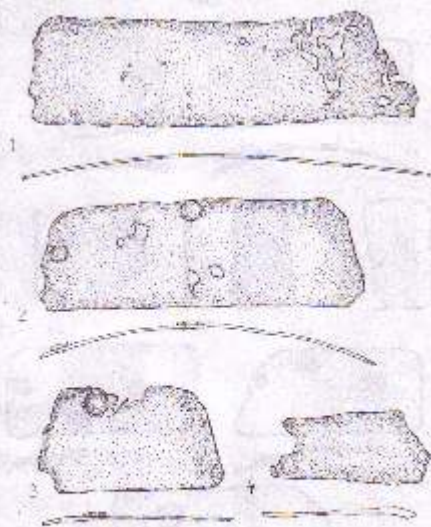


Hergulae-Ecksteeg

746

Zalcing 31-11
W. 536a

Tafel 4

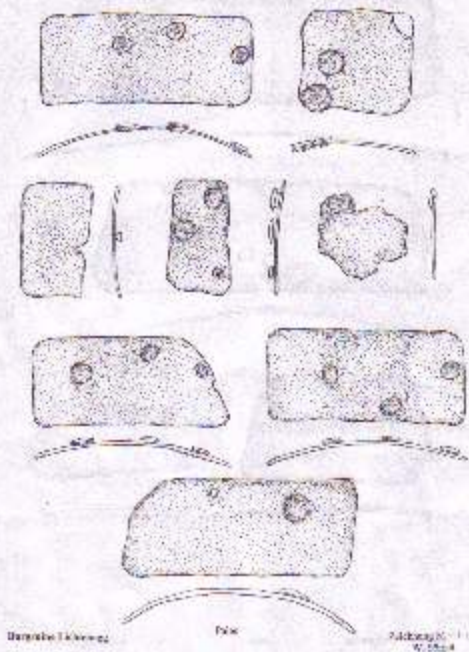


Hergulae-Ecksteeg

746

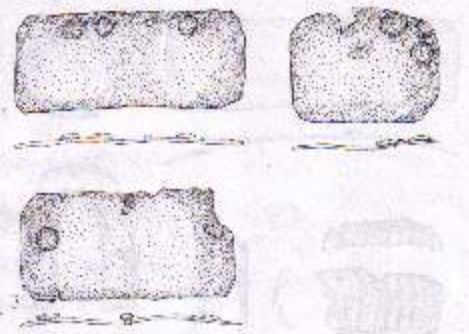
Zalcing 31-11
W. 536a

Tafel 7

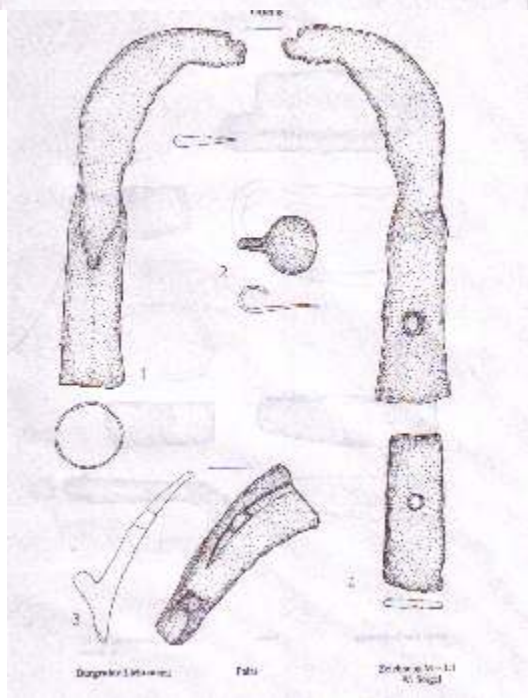
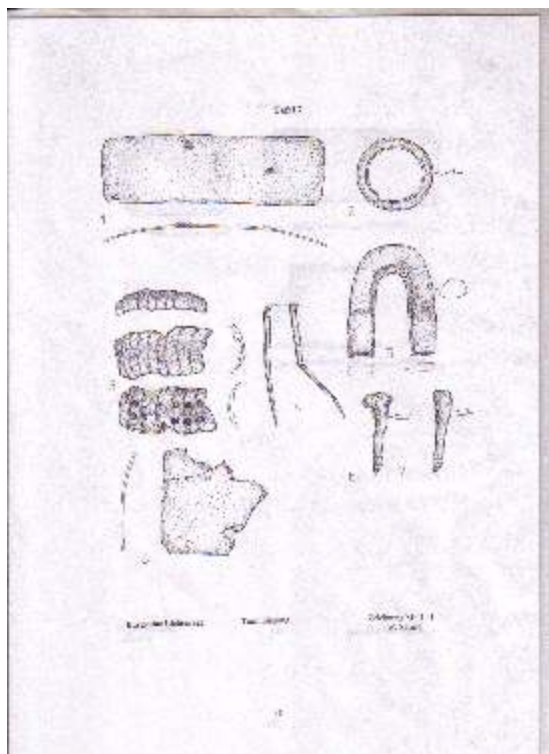


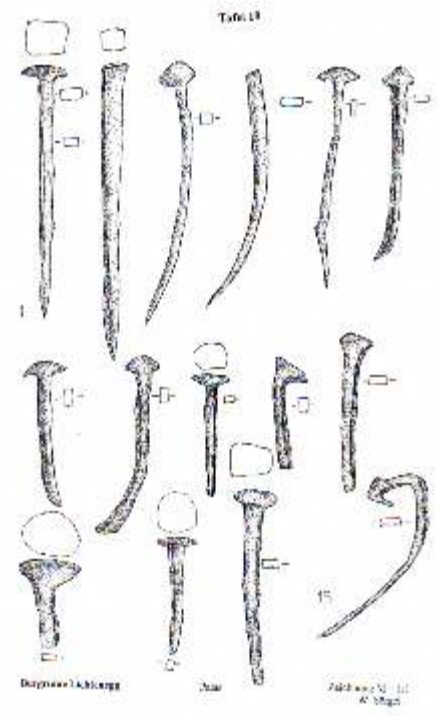
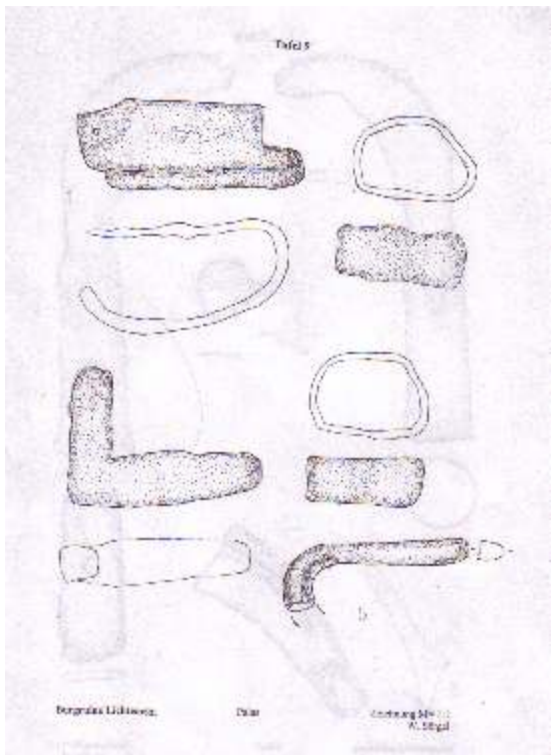
Herbarium Universitatis
 Fide
 Schimper, N. 11
 W. 1854

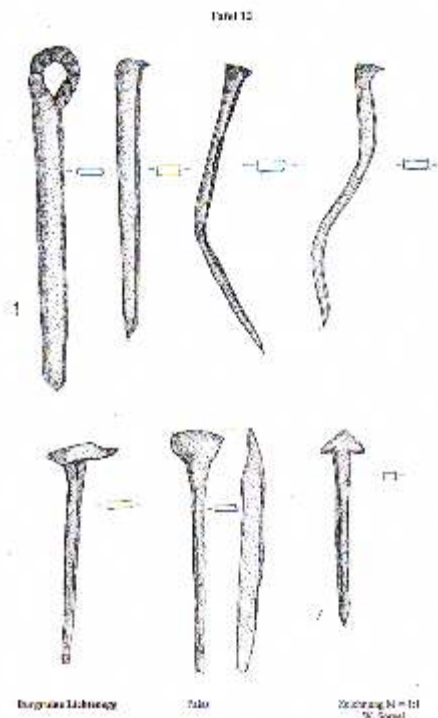
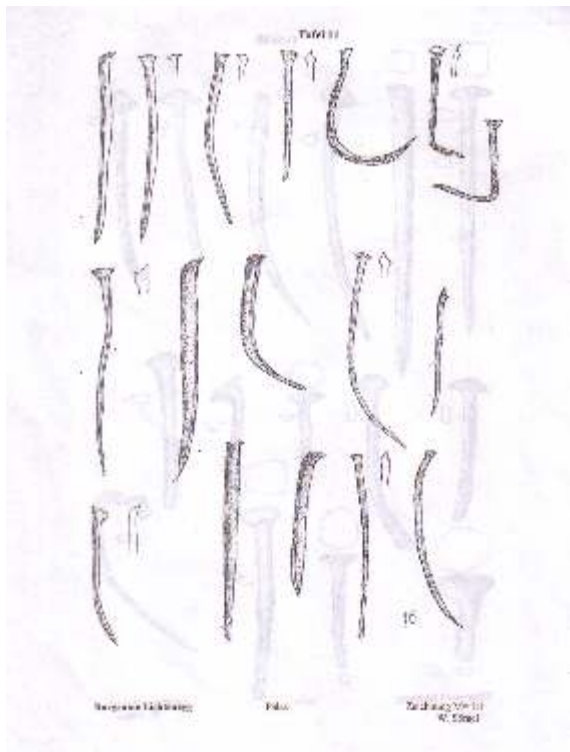
Tafel 8



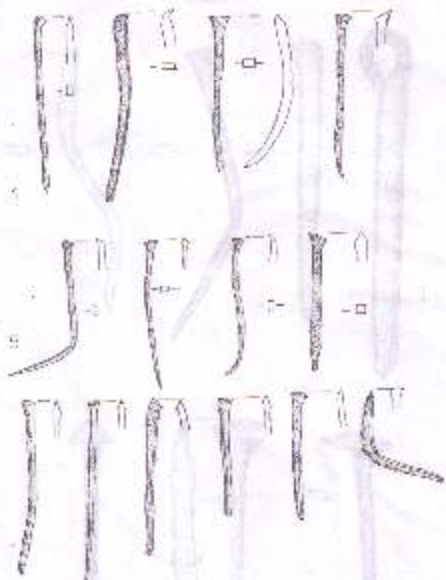
Herbarium Universitatis
 Fide
 Schimper, N. 11
 W. 1854







Tafel 13

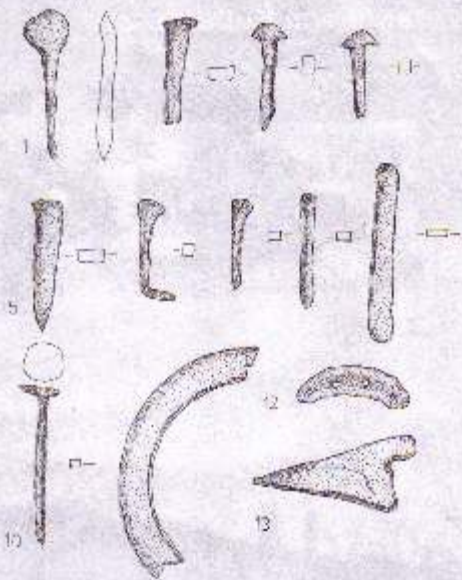


Harigraue Leinwand

Schwarzölz

Zollmann Nr. 11
W. Siegel

Tafel 14



Harigraue Leinwand

Schwarzölz

Zollmann Nr. 11
W. Siegel

**Werner Sörgel, Archäologie im
Ldkr. Nürnberger Land**

**Eine Tonfigur des 14./15. Jahrhunderts
von der Burgruine Lichtenegg**

Durch die Wirtin der Gaststätte „Zum alten Schlosswirt“, Nina Raum, wurde mir das Köpfchen einer Tonfigur zur Begutachtung überlassen, das ihre Gäste, das Ehepaar Stahl aus Hersbruck bei einer Begehung auf der Burg gefunden hatten.

Dieses nicht alltägliche Fundstück repräsentiert eine interessante Fundgattung der modellierten Kruseler – und Tonfiguren des 14.-16. Jahrhunderts.¹¹

Kleine Figürchen aus Ton erfreuten sich zu allen Zeiten großer Beliebtheit.

Die einfache Fertigung insbesondere aber die Verwendung von Modellen führte zur Massenproduktion und begünstigte ihre Verbreitung.

Erst ab dem 12. Jahrhundert finden sich auf Burgen und in Städten wieder häufiger zunächst frei modellierte Tonfigürchen.

Es handelt sich dabei vor allem um Reiter und Pferde, Frauen-Männer-Tier- und Phantasiegestalten.

Als besondere, überaus zahlreich auftretende Figuren aus überwiegend hellgelb gebranntem Ton sind die im Verlaufe der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts aufkommenden 10-17 cm hohen Frauenfigürchen in zeitgenössischer Kleidung mit Kopfbedeckung, dem Kruseler.

Gegen Ende des 14. Jahrhunderts tritt mit dem nackten Knaben bzw. Christuskind eine weitere Fundgattung auf, die sich besonders im 15.-16. Jahrhunderts größter Beliebtheit und Verbreitung erfreute.

Bei den frühen Exemplaren, am Ende des 14. Anfang 15. Jahrhundert formte man zunächst nur die Vorderseite aus einem Model, während die Rückseite größtenteils unregelmäßig angedrückt ist.

Diese Machart ist am Lichtenegger Fund eindeutig und so kann die Fertigung am Übergang 14./15. Jahrhundert gestellt werden.

Die Kopfbedeckung unserer Christusfigur stilisiert eine Krone.

Vergleichsfunde liegen aus der Reichsstadt Nürnberg vor, sodass mit großer Wahrscheinlichkeit das Lichtenegger Stück in einer Nürnberger Werkstatt gefertigt wurde.



¹¹ Eveline Grönke, Edgar Weinlich, Mode aus Modeln, Verl. Germ. Nationalmuseum, Nürnberg, 1998

Zusätzliche Informationen zu unter historischer Betrachtung markanten Orten in der Umgebung

Die Houbirg

Die Houbirg oberhalb Happurg ist zu allen Zeiten ein lohnendes Ziel, hat doch der Berg seit alter Zeit eine überaus wichtige Rolle als Siedlungsplatz des Menschen gespielt. Die darauf errichtete Anlage beherrschte nach Westen das weite, untere und nach Norden enge, obere Pegnitztal. Über das Högenbachtal führt eine Verbindung über die Oberpfalz nach Böhmen.

Eine zweite Route nach Osten bot das Happach- und Albachtal über Lauterhofen, Richtung Regensburg. Diese verkehrspolitisch und strategisch günstige Lage war Anlass den Berg in vorgeschichtlicher Zeit zu befestigen und zur heute noch beeindruckenden Wehranlage auszubauen. Ein etwa 4,5 km langer Ringwall umschließt eine 88,6 ha große Innenfläche, die in ihrer Größe der mittelalterlichen Reichstadt Nürnberg entspricht.

Eine Besiedlung des Berges ist ab der mittleren Bronzezeit (1600-1300 v. Chr.) nachzuweisen. In der späten Urnenfelderzeit um 800 v. Chr.) wird der Berg erstmals befestigt. Ein deutliches Ansteigen der Fundmenge und der Nachweis mehrerer Bronzewerkstätten sind für diesen Zeitabschnitt festzustellen.

Die Hochkonjunktur- Kelten besiedeln den Berg

Die späte Hallstatt- und die Frühlatenezeit (ca.550-40 v. Chr.) stellen zweifellos den Höhepunkt der vorgeschichtlichen Siedlungsphasen dar. Zu dieser Zeit wurde die ältere, urnenfelderzeitliche Befestigungsanlage erneut stark ausgebaut. Die Houbirg wird zentraler Ort der frühen Kelten, in dem das Handwerk blühte und der Handel kontrolliert wurde. Sie war politischer und religiöser Machtfaktor für die ganze Region, die mehrere Verkehrswege beherrschte.

Bedeutender Wirtschaftsfaktor dürfte die Eisenerzeugung und Verarbeitung, die auf der Houbirg nachgewiesen ist, gewesen sein. Um 400 v. Chr. gerät auch unser Gebiet in den Strudel von folgenschweren Ereignissen, auf die eine große Zahl an Menschen mit Auswanderung reagiert. Das Ziel der Völkerwanderung war der Süden, Italien und der Balkan.

Im Gegensatz zum Staffelberg oder dem Frauenberg bei Kehlheim gewinnt in der Mittel- und Spätlatenezeit (ca. 200 v. Chr. – 0) die Houbirg nicht mehr ihre frühere Bedeutung. Erst in der späten Kaiserzeit (um 40 v. Chr.) wird die Houbirg wieder von Germanen aufgesucht.

Der Hochberg bei Mittelburg-

Eine vorgeschichtliche Höhensiedlung

Eine der höchsten Erhebungen im Bereich der nördlichen Frankenalb ist der Hochberg bei Mittelburg. Der zentrale, bis 619,3 m NN aufragende Bergkegel besteht aus einem mehrfach gegliederten Felsplateau, an dessen Rändern stark verebnete Reste von Wallkörpern erkennbar sind.

Eine beachtliche Kollektion schnurkeramischer Scherben und Steinwerkzeuge liefern den Beleg, dass hier einer der wenigen in Bayern bekannt gewordenen Siedlungsstellen dieser jungsteinzeitlichen Kulturgruppe vorliegt (ca. 2800-2000 v. Chr.).

Eine Reihe von Gefäßen weist reine Schnurverzierung auf, nach der diese Kulturgruppe – Schnurkeramiker – benannt wird.

Das bedeutendste Stück unter den Werkzeugen ist ein überschliffenes Silexbeil aus nordischem Flint, das als eindeutiges Importstück ausgewiesen ist, denn die nächsten Rohmaterialvorkommen liegen im mitteldeutschen Raum. Die Besonderheit wird dadurch unterstrichen, dass in Bayern erst zwei weitere Beile bekannt sind.

Opferplatz der Kelten

Bei der zweiten Fundgruppe vom Hochberg handelt es sich um Keramik und ein umfangreiches Material von Knochen und Zähnen, die teilweise durch Feuereinwirkung schwarz verbrannt sind. Sie datieren in die späte Hallstatt- und in die Frühlatenezeit (ca. 550-400 v. Chr.)

Die imposanten Formationen aus gewaltigen Felstürmen, Felspalten, Apris und Höhlen sind landschaftsbedingte Besonderheiten. Solche Naturphänomene bildeten für den Menschen der Vorzeit, Anziehungs- und Orientierungspunkte und sind prädestiniert, als Opferplätze zu dienen und besondere Verehrung zu erfahren. Die Fundsituation der archäologischen Funde zeigen, dass wir es auf dem Hochberg bei Mittelburg mit solch einem Brandopferplatz der frühen Kelten zu tun haben.

Archäologischer Rundwanderweg mit Infotafeln ab Mittelburg

Der „Hohle Fels“ bei Happurg

Hoch über dem Tal des Rohrbaches, an der SSO-Ecke der Houbirg in 530 m Höhe, liegt die Höhle „Hohler Fels“.

Nach den archäologischen Funden ist die Höhle bereits in der Mittleren Altsteinzeit (125000-40000 Jahre) begangen worden. Die geborgenen Tierreste dieser Zeit verdeutlichen einen für die Eiszeit ständigen Klimawechsel.

Neben eiszeitlichen Tieren wie Höhlenbär, Höhlenhyäne, Eisfuchs, Schneehase oder Halsbandlemminge sind Auerochse, Braunbär, Rothirsch, Eichhörnchen und Wildschwein Vertreter einer nacheiszeitlichen Tierwelt.

In der Zeit von 28000-21000 Jahren wurde der „Hohle Fels“ erneut wieder von Menschen aufgesucht. Auf eine Kultübung weisen Schädelteile und Knochen von drei Menschen hin, die in einem Seitengang etwa um 1880 gefunden wurden.

Eine 14-C Untersuchung erbrachte ein Alter von ca. 6500 v. Chr. und datiert in die Mittelsteinzeit ca. 9600-5500 v. Chr.). Auch in nachfolgenden vorgeschichtlichen Perioden wurde die Höhle gelegentlich von Menschen aufgesucht.

Die oberhalb liegende Felskanzel, die einen hervorragenden Ausblick ins Tal bietet, war durch einen Stichwall mit dem großen Ringwall verbunden.

Das Pingenfeld von Deinsdorf

Am Rand der nach Osten geneigten Abdachungsfläche der Alb, östlich von Deinsdorf, liegt im Wald ein kleines Pingenfeld.

Charakteristisch sind die Trichtergruben mit den Auswurfhügeln, die als verstürzte Reste kleiner Tagebaugruben, aus denen Eisenerze gefördert wurden, heute noch im Gelände erhalten sind.

Geologische Grundlage waren jünger kreidezeitliche Alberze, die in dünneren Schichten die Malmkalke überlagern. Die herausragende Bedeutung ist jedoch der archäologische Nachweis, dass hier in vorgeschichtlicher Zeit frühe Kelten bereits nach Eisenerzen geschürft haben.

Historischer Kalkofen bei Deinsdorf

Kalköfen sind Zeugen aus einer Zeit als Bauern und Dorfmaurer ihren Eigenbedarf an Kalk noch selber brannten.

In der Hauptsache bestand ein Kalkofen aus mehreren Lagen aufgesammelter Kalksteinbrocken, aus denen man ein backofenförmiges Gewölbe bildete. In der Vorderwand befand sich das Schürloch, oben im Gewölbe, das mit einer Lehmschicht überzogen wurde, mehrere Abzugslöcher für den Rauch und die beim Brennen sich bildenden Gase. Während des Brennvoranges waren ein oder zwei Mann dauernd mit der Betreuung des Ofens beschäftigt. Deshalb war es eine Beschäftigung für jene Jahreszeit in denen die Feldarbeit den Bauern Zeit ließ.

Höhlenruine Hunas –Archiv des Eiszeitalters

Die Höhle wurde 1956 von dem Erlanger Universitätsprofessor Florian Heller entdeckt.

Die Ergebnisse langjähriger Ausgrabungen zeigen, dass die Ablagerungen in der ehemaligen Höhle von Hunas ein weit über Bayern hinaus einzigartiges Archiv der Geschichte des eiszeitlichen Menschen und seiner Umwelt darstellen. Mehr als 130 Tierarten sind bisher nachgewiesen worden. Mehr als die Hälfte sind Säugetiere, knapp ein Drittel Vögel, der Rest Kriechtiere, Amphibien und Weichtiere.

In fast allen Schichten traf man auf Spuren eiszeitlicher Jäger die in der Höhle Schutz suchten und ihre Spuren in Form von Steinwerkzeugen oder auch Feuerstellen hinterließen. Der Zahn eines Neandertalers ist der bisher älteste Rest eines Menschen in Bayern. Zähne und Knochen von Makaken zeigen eine Warmphase innerhalb der Eiszeit.

Zur chronologischen Einordnung stehen mehrere Uran-Thorium-Daten einer Sinterdecke zur Verfügung. Sie belegen ein Alter von 260000 Jahren (+60000-40000) sowie einen weiteren Zeitansatz von 78000-118000 Jahre. Dieser Widerspruch der Ergebnisse soll durch die laufenden Grabungen geklärt werden.

Das Haunritzer Schloss

Der hufeisenförmige Edelsitz entstammt verschiedenen spätmittelalterlichen Perioden.

Den Mittelpunkt des Gebäudekomplexes bildet der dreigeschossige Turmbau, das sog. „Reiterhaus“, in dessen Fassade die Jahreszahl 1719 mit dem Wappen der Wurmrauscher eingebracht wurde, die damals auf Haunritz saßen. Bereits in der Chronik von Pfarrer Christof Vogel, die 1603 verfasst wurde, ist Haunritz, ein Schloss und Dorf darinnen eine Capelln, Papiermühle, Brau- und Wirtshaus genannt. Der Braumeister Hans Fleischmann, kreierte das weithin bekannte „Juragold“. 1958 wurde der Betrieb eingestellt

Die Bergkirche Ernüll

Die kleine Kirchensiedlung von Ernüll (530 m NN) mit ihren alten Linden und dem Türmchen der Kapelle bietet einen Ausblick, den man so leicht nicht vergisst.

Das jetzige Gebäude wurde im 17. oder 18. Jahrhundert mit Verwendung mittelalterlicher Mauerteile erbaut. Die erste Kirche, vermutlich aus romanischer Zeit, wurde wahrscheinlich

1450 im 1. Markgräflerkrieg, ebenso wie die Kirche in Kirchenreinbach, niedergebrannt.

Die Kirche ist der heiligen Margarete geweiht. Das frühere Altarbild in Ern hull, das erst im 1. Jahrhundert durch das Bild der Auferstehung Jesu Christi ersetzt wurde, zeigte eine Darstellung der hl. Margarete als Überwinderin des Bösen in Gestalt des Lindwurms.

Die Martinskirche von Ermhof – eine der ältesten Kirchen Deutschlands

Als 1979 mit Genehmigung des Landesamts für Denkmalpflege die baufällige, gleichwohl nahezu vollständig erhaltene Kirche zum Abbruch freigegeben wurde, wusste man noch nichts Genaues über das hohe Alter der Filialkirche St. Martin.

Die Ergebnisse archäologischer Grabungen durch den Mittelalterarchäologen Dr. Mathias Hensch führen weit zurück in die Zeit früher Christianisierung unserer Gegend.

Bemerkenswert ist eine karolingische Kirchengründung aus dem frühen 9. Jahrhundert, welcher ein Holzpfeilerbau vorausging, der womöglich bereits im späten 8. Jahrhundert entstand. An gleicher Stelle wurde bald nach dem Abbruch der Holzkirche ein erster Steinbau errichtet. Der große Saalbau mit eingezogener Apsis war 12,50 Meter lang und 6,80 Meter breit. Im frühen 11. Jahrhundert wurde die Apsis durch einen Rechteckchor angesetzt.

Eine letzte Veränderung fand in gotischer Zeit im späten 13. Jahrhundert statt, als die Kirche in Besitz des Klosters Kastl kam. Das Patrozinium des heiligen Martin kann ein Hinweis auf eine fränkische Gründung sein, da Martin für die Merowinger wie für die Karolinger der wichtige Schutzpatron war.

Der Ortsname Ermhof deutet auf einen Mann namens Arbo und bedeutet bei den Höfen des Arbo. Dazu gehörte ein Fronhof, der von einem Gutsverwalter im Auftrag des Königs bzw. der Nordgaugrafen bewirtschaftet wurde. Dazu gehörte eine grundherrliche Eigenkirche, neben welcher die Leibeigenen und Bauern die familia der Grundherrschaft bestattet wurden.

Rund um die Ermhofer Kirche fanden sich bislang 50 Körpergräber der Bauern und Leibeigenen, die zum Gutshof gehörten. In der Mitte der Nordwand unmittelbar neben dem Eingangsbereich fand man das hervorgehobene Familiengrab eines Mannes, einer Frau und eines Kleinkindes. Es ist als wahrscheinlich anzusehen, dass hier der Gutsverwalter mit seiner Frau und Kind einen Ehrenplatz erhielt.

Kapellenruine „Zum heiligen Baum“ bei Arzlohe

Der älteste Nachweis ist eine Notiz über die Kirchenvisitation durch das Bistum Eichstätt im Jahre 1480.

Der Happerger Vikar Martin Fabri berichtet er hätte eine Pfarrkirche und fünf Filialen, jedoch von keiner den Schlüssel zu den Geldern der Kirche, außer der Filialkirche „im Paum“. 1508 wird von einem Mord an dem Böhmen Slobek berichtet. Die Überlieferung sagt, dass der Bader Hans von Arzlohe und der Wagner Jörg von Hartmannshof aus Eifersucht den Böhmen Slobek erstochen haben und in die Kapellenruine geworfen haben. Beide sollen, wie der Böhme in die schöne Hirtentochter von Arzlohe verliebt gewesen sein.

Eine weitere Bezeichnung für die Kapelle ist „Zum heiligen Brunnen“. So wird vermutet, dass sich an gleicher Stelle eine vorgeschichtliche Kultstätte befand.

Die Pfarr- und Wallfahrtskirche Maria Himmelfahrt Heldmannsberg

Das Dorf Heldmannsberg gehörte seit alter Zeit zur Pfarrei Alfeld, die religiöser Mittelpunkt in weitem Umkreis war.

Seit dem 13. Jahrhundert war Heldmannsberg im Besitz der Herzöge von Baiern, die sich auch im 16. Jahrhundert entstandenen Nürnberger Gebiet zu behaupten wussten.

Mit der 1628/29 einsetzenden Gegenreformation im Herzogtum Sulzbach wird Heldmannsberg, die kurpfälzische Enklave, in kurzer Zeit mit allem Nachdruck der verfolgten Gegenreformation ausgesetzt. Entgegen der wiederholt geäußerten Befürchtung, dass Heldmannsberg wieder evangelisch werden könnte, war der Landrichter von Amberg fest davon überzeugt, mit staatlichen Verordnungen dieser Entwicklung entgegenwirken zu können und schlug den Bau einer Kapelle samt Schul- und Mesnerhaus, sowie die Anlage eines Friedhofs vor. Am 25. 3. 1677 konnte Pfarrer Johann Kramer von Neukirchen die erste heilige Messe lesen.

Das Entstehungsjahr der Wallfahrt dürfte zwischen 1688 und 1699 liegen und setzte in gewissem Sinne die Alfelder Wallfahrts-tradition fort. Fest steht, dass sie auf Pfarrer Brunner von Illschwang zurückgeht, der Wallfahrten an Maria Himmelfahrt, dem Kirchweih-tag einführte.

Das Schloss in Högen

Högen ist eines der ältesten Ortschaften des Nordgaves und wurde bereits in einer Urkunde Kaiser Heinrich III. von 1043 mit seinen Nachbarorten Wurmrausch und Fürnried bezeugt.

Um 1100 gehörte es zum Stiftungsgut des Klosters Kastl. Im 14. und 15. Jahrhundert wird ein Ministerialengeschlecht, die Hegener genannt. 1654 kauften die Herren von Wurmrausch die beiden Landsassengüter von Haunritz und Högen. 671/72 nach dem Tod der Vorbesitzer erwarb Christian Knorr von Rosenroth das Gut Högen.

Es war ein stattlicher Neubau, als Rosenroth mit seiner jungen Gemahlin Anna Sophia, Tochter von Paumgartner zu Holstein und Anghoff. dort Wohnung nahm. Knorr von Rosenroth war der Dichter des Kirchenliedes „Morgenglanz der Ewigkeit“.

Nachdem sein Sohn Johann Christian Knorr v. Rosenroth das Schloss verkauft hatte, wechselten laufend die Besitzer, was dem Bau nicht zugute kam.

Heute hat das einst immer mehr dem Verfall überlassene Schlossgebäude einen neuen Besitzer und erstrahlt in neuem Glanz.

Der hochmittelalterliche Burgstall Breienthal, Gmd. Weigendorf

Hoch über dem Lehental, südöstlich von Oed stand auf dem aufragenden Felsriff eine beeindruckende Turmburg.

Die Burg war im Norden, Westen und Süden durch den Steilabfall des Geländes natürlich geschützt. Im Osten wurde die Anlage durch ein tiefes, doppeltes Grabensystem gesichert, das heute verfüllt ist.

In älteren Veröffentlichungen wird die Burgruine mit dem 1325 von Nürnbergern Truppen zerstörten „Turm im Weidenthal“ in Verbindung gebracht, obwohl schon der Lagehinweis im „Weidenthal“ dagegenspricht.

Die Urkunde des Archivs der Tetzelsstiftung vom 6. Mai 1416 belegt zunächst noch die Existenz der Turmburg zu dieser Zeit. Vermutlich wurde die Anlage noch im 15. Jahrhundert zerstört. Dafür spricht, dass der Nürnberger Patrizier Jakob Muffel, - ein Verwandter des Hanns Tetzl - 1442 den Hof zu „Praitental“ an die Nürnberger Familie Drechsler verkaufte. Bei der Gelegenheit wird der Bergfried nicht mehr erwähnt.

Zwei Besiedlungsströme ?

– einmal vom Kloster Kastl aus bis in das Gebiet von Högen und zum zweiten von Weigendorf aus in das Högenbachtal hinein

*Betrachtungen und wissenschaftliche Hypothesen von
Dr. rer. nat. Heinz Leisering, Högen*

Die Gemeinden Weigendorf und Birgland sind eine interessante Einheit mit engem historischem Zusammenhang.

Das geht eindeutig aus der Schenkungsurkunde des Salierkönigs Heinrich III., als er Högen, Wurmrausch und Fürnried 1043 seinem Diener Bardo zum Lehen gab, hervor. Das Gebiet der Gemeinden bis hin zur Region der Burg Kastl gehörte als feudales Eigentum den Saliern, die das Deutsche Reich territorial und politisch zu seinem Machthöhepunkt führten.

Ist es den Bearbeitern historischer Daten nicht aufgefallen

Der Verfasser ist bei seinen Chronikrecherchen zu folgenden wissenschaftlichen Erkenntnissen gekommen: Obwohl Haunritz und Unterhögen nur einen Kilometer voneinander entfernt liegen, ist den Bearbeitern zu den bisherigen historischen Daten nicht aufgefallen, dass bei den urkundlichen Nennungen von Högen und der Entstehung der Mühlen in Unterhögen für das 11. Jh. und der urkundlichen Nennung von Haunritz und seiner Mühlen fast 300 Jahre (14. Jh.) dazwischen liegen.

Wissenschaftliche Hypothese

Der Autor vertritt hierzu folgende wissenschaftliche Hypothese: Bei Besiedlung und Urbarmachung neuer Gebiete haben die Siedler meist offenes Gelände bzw. Fluss- oder Bachniederungen genutzt. Wenn demgemäß die Gewinnung neuen Landes von der Talweitung Weigendorfs aus erfolgte, ist es unlogisch, dass die Entstehung Högens talaufwärts wesentlich früher als die von Haunritz talabwärts erfolgten.

Burg nicht nur mittelalterliche Steinburg

Da bisher wissenschaftlich nicht zu klären war, wann die Burg Lichtenegg entstanden war, ist der Verfasser bei der Einordnung in größere regionale und historische Zusammenhänge zu folgender Auffassung gelangt: Wenn keine frühe urkundliche Nennung der Burg festgestellt werden konnte, heißt das nicht, dass die Burg nicht schon relativ früh existierte, wobei eine Burganlage nicht immer sofort mit einer typischen mittelalterlichen Steinburg identifiziert werden muss. Frühgeschichtliche

Fluchtburgen aus Erdwällen und Palisaden können auch als Burgen bezeichnet werden. (.....)

Logischerweise auch der Bergsporn Lichtenegg?

Beachten sollte der Historiker auch, dass schon die Karolinger unser Untersuchungsgebiet im 8. Jh. in Besitz genommen hatten. Unter der Herrschaft der Salier soll im 11. Jh. die Grafschaft Sulzbach Lichtenegg als Lehen besessen haben. Welche baulichen Anlagen sich auf dem Felsen befunden haben, liegt nach Robert Giersch ebenso wie das Entstehungsdatum der Burg im Dunkel der Geschichte. (.....) Ein Großteil der Ortschaften der heutigen Gemeinde Birgland gehörte im 11. Jh. zum Besiedlungsbereich der Burg Kastl, d. h. logischerweise auch der Bergsporn Lichtenegg.

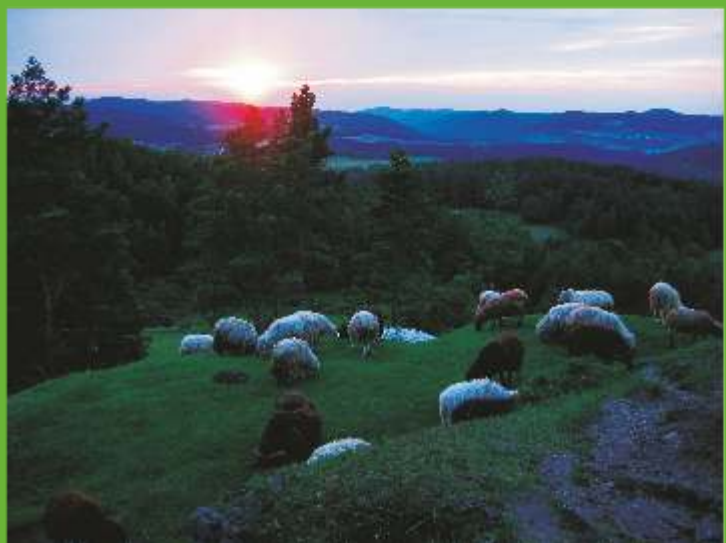
Zu neuen Erkenntnissen kommen?

Im Übrigen ist festzuhalten, dass außer der Zusammenstellung des umfangreichen Faktenmaterials zur Burg Lichtenegg durch Giersch und Seitz im Wesentlichen keine differenzierte historische Bearbeitung des Gebietes der heutigen Gemeinde Birgland erfolgt ist. Beim Studium der Literatur und Internetrecherchen kann man im Zusammenhang mit der Besiedlungsgeschichte der 1. (8./9. Jh.) und der 2. (11./12. Jh.) mittelalterlichen Kolonisierung durch Merowinger, Karolinger und Bayernherzöge zu teilweise neuen Erkenntnissen kommen, als sie bei der Bearbeitung zur Burg Lichtenegg hinsichtlich der Burgentstehung erfolgten.

Der Verfasser vertritt aus dem bisher Dargelegten die Auffassung, dass es zwei Besiedlungsströme – einmal vom Kloster Kastl aus bis in das Gebiet von Högen und zum zweiten von Weigendorf aus in das Högenbachtal hinein – gab, die sich zwischen Högen und Hauritz treffen. Die von Weigendorf aus erfolgte in einer etwa 300 Jahre späteren hochmittelalterlichen Kolonisierungswelle.

Soweit in Auszügen aus der Chronik „Weigendorf mit Bezug zu Lichtenegg“ des Dr. Heinz Leisering

Die von der Redaktion eingeflochtenen, mit Fragezeichen versehenen Titel bzw. Zwischenüberschriften deuten bereits an, dass es für Geschichtsforscher noch viel zu tun gäbe, Insbesondere dürfte das auch auf die Burgruine Lichtenegg selbst zutreffen. Grabungen im während des 4. Bauabschnitts eingeebneten und teils angefüllten Bereichs unter den Fenstern des Palas könnten eventuell das eine oder andere Geheimnis ans Licht bringen.



Oberpfälzisch-
fränkische

Wirtshaus-
tradition

ALTER SCHLOSS-WIRT · LICHTENEGG

Seit 1924
im Besitz

- gepflegte Gastlichkeit in idyllischer Umgebung -
Montags geschlossen - gilt nicht an Feiertagen

defizit
kosten

Tel. 09663-2616

Schmankerl-Wirtshaus - Cafe - Schloss-Garten - Pension - Metzgerei
Familie Hans Raum Lichtenegg 5 92262 Lichtenegg · Birgland
www.raum-lichtenegg.de

Wochenend-Bonus

Am Samstag gekauft,
ist der Sonntag mit drin!

Mit dem TagesTicket auf Tour

TagesTicket

PLUS

- > für bis zu 6 Personen (max. 2 ab 18 Jahre)
- > Mitnahme ganztags
- > Fahrräder anstelle von Personen
- > 1 Hund
- > Tag oder Wochenende gültig
- > auch erhältlich als HandyTicket und online unter www.vgn.de/onlinetickets

www.tagesticketplus.de



Verkehrsverbund Großraum Nürnberg

479

mit dem Birgland-Express vom
1.5.–1.11. an Sonn- und Feiertagen